Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG-Projekt "Digitale Sammlung Deutscher Kolonialismus"

Deutsch-Ost-Afrika

wissenschaftliche Forschungsresultate über Land und Leute unseres ostafrikanischen Schutzgebietes und der angrenzenden Länder

Beiträge zur physischen Anthropologie der Nord-Nyassaländer - anthropologische Ergebnisse der Nyassa- und Kingagebirgs-Expedition der Hermann und Elise geb. Heckmann Wentzel-Stiftung

Fülleborn, Friedrich

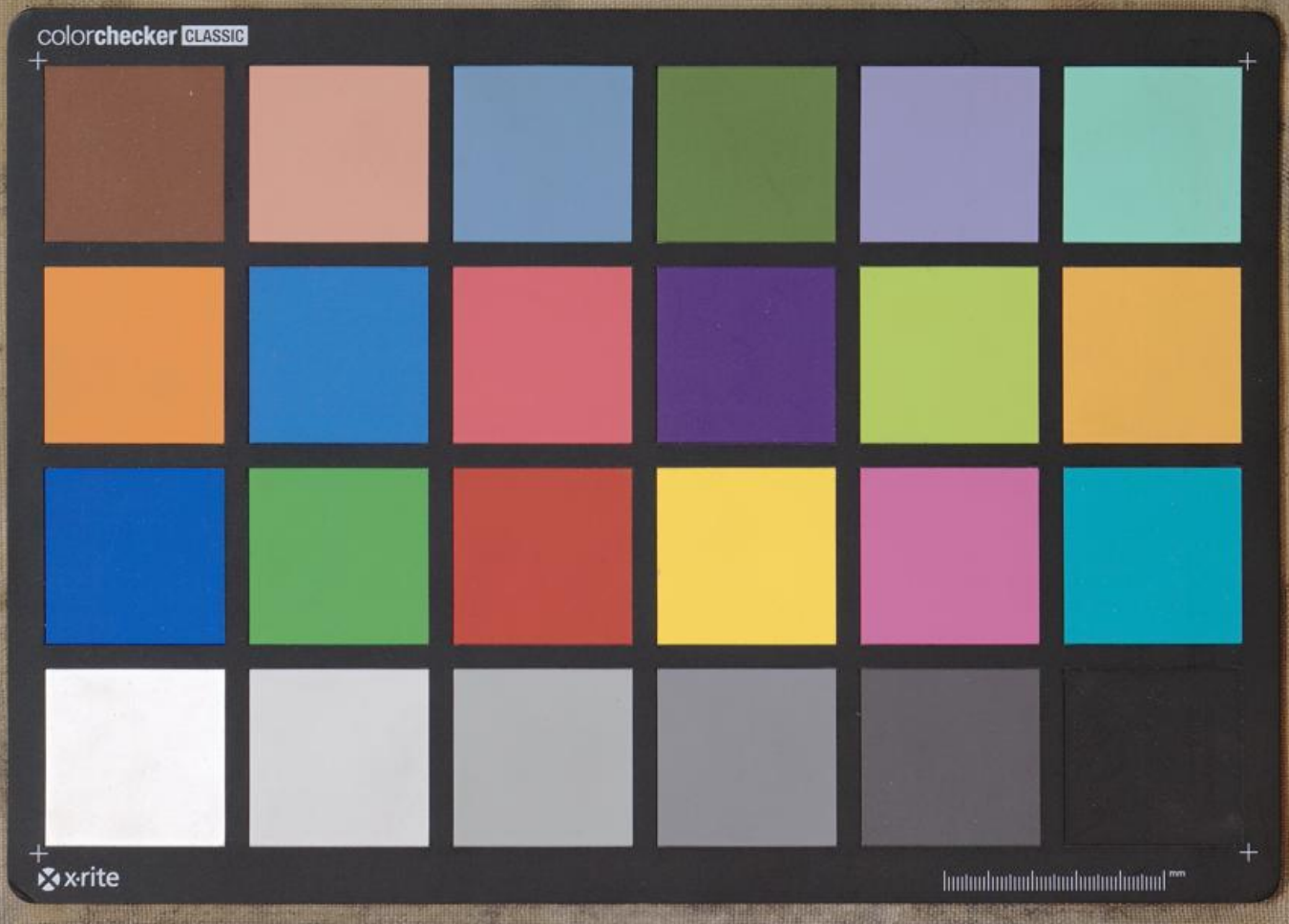
Berlin, 1902

urn:nbn:de:gbv:46:1-10877

Visual Library

DR. F. FÜLLEBORN

ANTHROPOLOGIE DER NORD-NYASSA-LÄNDER



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Dr. F. FULLEBORN

ANTHROPOLOGIE DER NORD-NYASSA-LÄNDER

DEUTSCH-OST-AFRIKA

VIII

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

3. A. 186.
Afrika II. 8421
90
2
W 23 - 8

Deutsch-Ost-Afrika

Wissenschaftliche Forschungsresultate über Land und Leute unseres ostafrikanischen Schutzgebietes und der angrenzenden Länder.

BAND VIII.

Beiträge zur physischen Anthropologie

der

Nord-Nyassaländer

Anthropologische Ergebnisse der Nyassa- und Kinga-Gebirgs-expedition der Hermann und Elise geb. Heckmann Wentzel-Stiftung. Mit Unterstützung der Stiftung herausgegeben

von

Dr. Friedrich Fülleborn

BERLIN 1902
DIETRICH REIMER (ERNST VOHSEN)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

KÖNIGL. UNIV. BIBLIOTHEK KIEL

1902. A

N

K

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

1902. A. 191
Deutsch-Ost-Afrika Band 8

BEITRÄGE

ZUR PHYSISCHEN ANTHROPOLOGIE

DER

NORD-NYASSALÄNDER

ANTHROPOLOGISCHE ERGEBNISSE DER NYASSA- UND KINGAGEBIRGS-EXPEDITION DER HERMANN UND ELISE GEB. HECKMANN WENTZEL-STIFTUNG

MIT UNTERSTÜTZUNG DER STIFTUNG HERAUSGEGEBEN

VON

DR. FRIEDRICH FÜLLEBORN

MIT 63 LICHTDRUCKTAFELN, 1 FARBENSKALA, 2 AUTOTYPIEN UND 10 TABELLEN

BERLIN 1902
DIETRICH REIMER (ERNST VOHSEN)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Alle Rechte vorbehalten.

KÖNIGL. UNIV. BIBLIOTHEK KIEL

SEINEN HOCHVEREHRTEN LEHRERN

HERRN GEHEIMEN MEDICINALRAT

PROFESSOR DR. WALDEYER

UND

HERRN

PROFESSOR DR. VON LUSCHAN

IN DANKBARKEIT GEWIDMET

VOM

VERFASSER.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Inhalts-Verzeichnis.

Einleitung. Seite

Allgemeine Bemerkungen zu den Messungstabellen und Typentafeln 1

Einiges über die in den Tabellen und Typentafeln angeführten Volksstämme 5

Allgemeine Bemerkungen deskriptiven Charakters 10

Messungstabellen:

Tabelle I. Wanyakyussa und verwandte Stämme.

„ II. Wassako und Kondeleute.

„ III. Wantali.

„ IV. Verschiedene Stämme vom Ufer des nördlichen Abschnitts des Nyassa-Sees und dem angrenzenden östlichen Randgebirge.

„ V. Wanyamwanga, Wabungu, Warambia (von dem Plateau zwischen Nyassa und Tanganyika).

„ VI. Von 1—15: Wahehe resp. Watshungwe, von 16—22: Leute verschiedener Volksstämme.

„ VII. Wabena.

„ VIII. Fussabdrücke von Wakissi (Fischerbevölkerung).

„ IX. „ „ Wanyamwanga (Träger).

„ X. „ „ Leuten verschiedener Herkunft.

Tafeln.

Tafel 1—9. Typen von Wanyakyussa und verwandten Stämmen.

„ 10. „ „ Wassako und Kondeleuten.

„ 11. Ein Konde-Mann und ein Mtali.

„ 12. Typen von Wantali.

„ 13. „ „ Wantali, ein Mkukwe, ein Mrambia.

„ 14—18. „ „ Wakissi, ein Mpangwa.

„ 19—22. „ „ verschiedenen Stämmen des nördlichen Nyassa-Ufers.

„ 23—27. „ „ Wakinga.

„ 28. „ „ Wawanyi.

„ 29—34. „ „ verschiedenen Stämmen vom Plateau zwischen Nyassa und Tanganyika (Wanyamwanga, eine Mrambia, eine Mnyika, Wabungu, ein Mlungu, ein Mfipa).

„ 35—40. Typen von Wahehe, Watshungwe, Wadonguë, ein Mpogoro, Wassangu, Wabena.

„ 41—42. „ „ Wagogo.

„ 43—45. „ „ Wangoni.

„ 46—50. „ „ Wayao.

„ 51—52. „ „ Makua.

„ 53. „ „ Wamanganya und Leute vom Port-Herald am unteren Shire.

„ 54—55. „ „ Wamakonde.

„ 56. Ein Mdonde, ein Mnyamwesi, ein Mgindo.

„ 57—59. Typen von Wamuera.

„ 60. Farben-Tafel.

„ 61—64. Fussabdrücke von Leuten verschiedener Stämme.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Einleitung.

Die vorliegende Arbeit soll nicht eine gelehrte Abhandlung sein, sondern der Verfasser beabsichtigt nur, das wenige, was er während eines dreijährigen Aufenthaltes in den Nyassa-Ländern an physisch-anthropologischem Material zusammengetragen hat, den sich hierfür interessierenden Kreisen zugänglich zu machen.

Es sind jedoch an dieser Stelle nur die am Lebenden gewonnenen Untersuchungsresultate berücksichtigt, da zur Verarbeitung des gesammelten Knochen- und Weichteilmaterials*) die beschränkte Zeit nicht ausreichte.

Da es sich um Material handelt, welches zum grössten Teil auf Expeditionen und Kriegszügen, oft unter den erschwerendsten Bedingungen zusammengebracht wurde, so ist dasselbe naturgemäss recht lückenhaft, und von dem einen Volksstamm konnten mehr, von dem andern weniger Individuen gemessen und photographiert werden**).

Den wichtigsten Teil dieser Publikation bilden wohl die Typen-Aufnahmen, deren Betrachtung ja ohne weiteres eine ganze Anzahl von Fragen besser beantwortet, als dies langatmige Erläuterungen vermögen.

Was die Messungstabellen anbelangt, so bin ich mir voll und ganz bewusst, dass denselben wie allen Messungen am Lebenden gewisse Fehler anhaften und dass eine Genauigkeit, wie sie beim Messen von Knochenmaterial erreicht werden kann, hier nicht möglich ist. Gleichwohl bietet die Messung am Lebenden einen gewissen Ersatz, wenn Knochenmaterial nicht in genügender Menge vorhanden ist, und gewisse Maße, wie die »ganze Höhe«, Mundbreite, Ohrlänge u. s. w., sind ja überhaupt nur am Lebenden zu bestimmen.***)

Haben schon, wie erwähnt, die Messungen am Lebenden ihre Ungenauigkeiten, so ist dies in noch weit höherem Maße bei den auf Grund von Fussabdrücken berechneten Zahlen der Fall, und ich habe mich daher nur ungern entschlossen, die Resultate, die ich von über hundert Fussabdrücken erhalten habe, überhaupt zu publizieren; immerhin zeigen diese Abdrücke aber eine Reihe von bemerkenswerten Eigentümlichkeiten, die der Erwähnung wert erschienen.

Es ist vermieden worden, aus den Zahlen der Messungstabellen resp. den berechneten Indices allgemeinere Schlüsse zu ziehen und muss ich dies Berufeneren als ich es bin überlassen; aus dem relativ sehr geringfügigen Material, welches von diesen in Bezug auf physisch-athropologische Untersuchungen ja so gut wie unberührten Gebieten vorliegt*), ist es vielleicht auch nicht angängig, weitere Folgerungen abzuleiten.

Den Tabellen und Abbildungen sind nur wenige erläuternde Bemerkungen über die Abstammung der einzelnen Individuen hinzugefügt und teilweise auch die Beschreibung einiger Merkmale, die sich aus den Typen und Zahlen nicht erkennen lassen, wie die Farbe der Haut, die Form der Nasenlöcher u. s. w.

Auch ist im Zusammenhange einiges über die Geschichte, Herkunft und anscheinende Verwandtschaft der in Betracht kommenden Völkerschaften berichtet, dem sich allgemeinere Bemerkungen über somatische und physiologische Eigentümlichkeiten anschliessen; die Litteratur ist dabei im allgemeinen unberücksichtigt geblieben und fast nur die Angaben von Johnston, die sich auf die Neger des englischen Nyassa-Gebietes beziehen, vergleichungsweise herangezogen worden.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, auch an dieser Stelle der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, dem Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika, dem Kuratorium der Gräfin Bose-Stiftung und in ganz besonderem Maße dem Kuratorium der Hermann und Elise geb. Heckmann Wentzel-Stiftung, welches mir reiche Mittel zur Ausführung meiner Untersuchungen zur Verfügung stellte und auch in liberalster Weise die Veröffentlichung dieser Arbeit subventionierte und dadurch überhaupt erst ermöglicht hat, für die mir geleistete Förderung und Unterstützung zu danken.

*) Etwa fünfundzwanzig Schädel, zwei ganze Skelette, acht Köpfe in Formalin, sieben Gehirne und eine Anzahl Eingeweide-Präparate.

**) Da ich in Ostafrika als Arzt in der Kaiserlichen Schutztruppe thätig war und ich den grössten Teil meiner Musse zoologischen und ethnographischen Sammlungen widmete, blieb mir auch nur wenig Zeit zu diesen Untersuchungen übrig. Hierzu kam noch, dass ich mit wenigen Ausnahmen ganz auf die Assistenz von eingeborenen Dienern beschränkt war.

***) Siehe die diesbezüglichen Ausführungen von v. Luschan in dem Sammelwerk »Deutschland und seine Kolonien im Jahre 1896«. Berlin 1897. S. 209.

*) Johnston giebt in seinem Werke über Britisch-Centralafrika zwar eine Reihe deskriptiver Bemerkungen über die Bewohner des Britischen Nyassa-Gebietes, aber leider nur sehr wenige Typen und keine Messungstabellen, sondern statt dessen nur einige wenige »Durchschnittsmasse«. (Sir Harry Johnston, British Central Afrika, London 1897.)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Vor allem aber spreche ich meinen hochverehrten Herren Lehrern, denen ich diese Arbeit widmen durfte, Herrn Geheimrat Professor Dr. Waldeyer und Herrn Professor Dr. von Luschan meinen ehrerbietigsten Dank aus für die vielen Anregungen, welche ich ihnen verdanke, und für das freundliche Wohlwollen, mit dem sie meine Bestrebungen stets gefördert haben.

Auch gebührt Herrn Konsul Vohsen, der als Verleger dieser Arbeit dieselbe so reich ausstattete und allen meinen Wünschen in der entgegenkommendsten Weise Rechnung trug, mein aufrichtigster Dank.

Die Lichtdrucktafeln sind von der Firma W. Neumann & Co., Berlin, hergestellt. Während eine Anzahl derselben recht gut ausgefallen sind, was ich dankend anerkenne, hätte ich von anderen freilich eine bessere Reproduktion der photographischen Vorlagen erhofft, wenn auch naturgemäss Lichtdrucke nicht die Schönheit und Zartheit von photographischen Abzügen erreichen können.

Für die mir beim Zusammenstellen der Tabellen geleistete Hilfe und die mühsame Berechnung der Indices bin ich Fräulein Peikert und meiner Schwester zu grossem Danke verpflichtet.

Allgemeine Bemerkungen zu den Messungstabellen und den Typen-Tafeln.

Als Messapparate benutzte ich gleich v. Luschan ein Instrumentarium, welches mit unwesentlichen Modifikationen dem französischen, von Broca und Topinard angegebenen, entspricht*).

Beim Messen vermied ich gleich v. Luschan so viel als möglich das Andrücken des Zirkels gegen die Haut: ein starkes Andrücken ist meiner Ansicht nach nicht nur zwecklos, sondern sogar schädlich.

Ohne weiteres sind die beim Lebenden, ob mit, ob ohne starkes Andrücken gegen den Knochen gewonnenen Mafse ja doch nicht mit den am Skelettmaterial erhaltenen Resultaten zu vergleichen. Ferner wird man bei dem Prinzipe stets nach Möglichkeit die Weichteile gegen die knöcherne Unterlage zu komprimieren, naturgemäss bei toleranten Individuen unwillkürlich stärker drücken, als bei wehleidigen, so dass die so wünschenswerte Gleichmässigkeit des Messens darunter leidet. Drittens ist es bei dieser Methode recht unangenehm, sich dem Messen zu unterziehen, und wenn auch Europäer verständig genug sind, dieselbe über sich ergehen zu lassen, wird man bei Naturvölkern schon grössere Schwierigkeiten damit haben; wenn der gerade zu Messende auch selbst noch aushält, so wird er doch seine Nachfolger warnen, sich der unangenehmen Prozedur zu unterziehen. Endlich können, wenn man die gebräuchlichen Stangenzirkel benutzt, durch festes Andrücken leicht sehr erhebliche Fehler entstehen; zwar erhält man, je fester man drückt, um so kleinere Mafse, diese entsprechen aber nur zu einem Teil der wirklichen Kompression der Weichteile, zu einem andern aber dem Nachgeben des Instrumentes, wovon man sich überzeugen kann, wenn man einen unnachgiebigen Gegenstand, z. B. einen knöchernen Schädel, unter Anwendung starken Drucks mit einem der gewöhnlichen, zum Schädelmessen dienenden Stangenzirkel misst**).

Nur bei einem einzigen Mafse, dem Diameter Boudeloqui pelvis, wurde der Tasterzirkel gegen den oberen Symphysenrand angedrückt, um dieses Mafs in derselben Weise zu messen, wie es die Gynäkologen thun.

Was die Ausführung der Messungen im einzelnen anbelangt, so bediente ich mich, soweit es die Zeit erlaubte, des ausführlichen v. Luschanschen Messungsschemas. Da ich jedoch vielfach nicht die genügende Zeit fand, um alle jene Mafse zu nehmen, musste ich mich oft darauf beschränken, nur eine Anzahl der wichtigsten Messungen auszuführen*).

Ich habe aber selbst in denjenigen Fällen, wo nur ganz wenige Mafse verzeichnet werden konnten, mit Rücksicht auf die Kleinheit des vorhandenen Materials die betreffenden Individuen in den Tabellen nicht fortgelassen, sondern mit angeführt.

Die direkt gemessenen Ohrhöhen habe ich in die Tabellen nicht eingetragen, da mich Kontrollmessungen von der Unzuverlässigkeit dieses Mafses überzeugten; statt dessen ermittelte ich dieses fundamentale Mafs nach der von v. Luschan angegebenen Methode durch Konstruktion aus einem gleichschenkligen Dreieck, dessen Basis der Abstand zwischen den Traguswurzeln bildet, während die Seiten der Entfernung des Scheitels von den Traguswurzeln entsprechen; in diesem Dreieck ist die durch Konstruktion auf dem Papier mit Zirkel und Lineal leicht zu ermittelnde Höhe gleich der gesuchten Ohrhöhe**).

*) Ein Instrumentarium nach denselben Prinzipien wird gegenwärtig in sehr exakter Ausführung von Hermann in Zürich nach den Angaben von Prof. Martin angefertigt. Der grosse, zerlegbare, 2 m lange Mafsstab mit der Stangenzirkel-Vorrichtung ist aus Metallrohr, anstatt wie bei dem französischen Instrumente aus Holz; ausserdem gehört noch ein kleiner Schiebezirkel und ein tadellos gearbeiteter Tasterzirkel zu dem Apparate, welcher inkl. seiner Taschen nur 80 Mark kostet.

**) Ein Tasterzirkel besitzt diesen Fehler natürlich nicht; bei Messungen am behaarten Kopf hat der Taster übrigens auch den Vorzug, dass sich seine Spitzen besser zwischen die Haare einschieben lassen, als die Arme des Stangenzirkels, ein bei dem dichten Haarwuchs mancher Neger nicht unwesentlicher Vorteil. v. Luschan und Manouvrier messen übrigens, in vollständiger Uebereinstimmung mit einander, wie mir Herr v. Luschan mitteilte, die grösste Länge und Breite des Kopfes am Lebenden nur noch mit dem Tasterzirkel.

*) Da mir, wie bereits angedeutet, nur zuweilen jemand zur Verfügung stand, der mir als Schreibender beim Messen behilflich sein konnte, so war ich genötigt, diese selten gebotene Gelegenheit zum Messen von möglichst viel Individuen auszunützen. Jeder, der selbst gemessen hat, weiss es ja, wie unangenehm und zeitraubend es ist, wenn man gezwungen ist, nach jeder Messung den Zirkel aus der Hand zu legen und zum Bleistift zu greifen; der Mangel an einem mir stets zur Verfügung stehenden Schreiber ist auch der Grund, weshalb ich nicht eine viel grössere Anzahl von Individuen gemessen habe.

**) v. Luschan hat nach diesem Prinzip ein Instrument konstruiert, welches in sehr exakter Weise eine direkte Messung der Ohrhöhe am Lebenden gestattet; es besteht aus einem dreiarmigen Zirkel mit Parallelogramm-Führung, welcher in der Weise gebraucht wird, dass zwei Branchen wie bei einem Tasterzirkel an die Traguswurzeln gelegt werden, während der dritte Arm den Scheitel berührt; an diesem Arm ist die Ohrhöhe dann ohne weiteres abzulesen.

Wird dieser dritte Arm auf die Nasenwurzel gesetzt, während die beiden andern Arme an den Traguswurzeln liegen, so erhält man die ungefähre Basislänge des Schädels. Das Instrument ist bei Hamann in Friedenau bei Berlin, Hedwigstrasse 17, erhältlich.

Auch die Projektionshöhen Scheitel–Kinn und Scheitel–Nasenwurzel habe ich hier, obwohl sie in einer grossen Anzahl von Fällen gemessen wurden, fortgelassen, da mir diese Maße, am Lebenden genommen, nicht die nötige Genauigkeit zu besitzen scheinen; v. Luschan nimmt dieses Maß seit einigen Jahren auch nicht mehr. Aus dem oben erwähnten Grunde habe ich im Anschluss an v. Luschan auch die Distanz zwischen den Höckern der Wangenbeine nicht gemessen.

Zur Messung der Nasenhöhe*) und der Nasenbreite ist zu bemerken, dass ich gerade bei diesen Maßen jeden Druck auf das sorgfältigste vermieden habe; bei der Messung der Nasenflügel-Breite ist dies ja selbstverständlich, aber auch in der Gegend des Nasenstachels darf man den Zirkel nicht andrücken, sonst erhält man, zumal bei Negern, Messungen, die eine ganz falsche Vorstellung von der physiognomischen Form der Nase geben.

Wie aber bereits Schmidt**) ausführt, kommt es bei der betreffenden Messung am Lebenden einzig und allein auf den »physiognomischen Nasenindex« an, der mit dem »osteologischen«, weil diesem z. T. ganz andere Messpunkte zu Grunde liegen, überhaupt nicht vergleichbar ist.

Die Länge des Vorderarmes wurde nicht von dem Gelenkspalt am Humerus, sondern von dem Ende des Olecranon bis zur Spitze des Mittelfingers gemessen, die Länge der Hand von der Mitte einer zwischen Processus styloideus Radii und Ulnae gelegenen Linie bis zur Spitze des Mittelfingers, die Länge des »Mittelfingers innen« von der auf dem Niveau des oberen »Schwimmhautrandes« gelegenen (besonders beim Beugen der Finger sich markierenden) Falte aus, die Länge des »Mittelfingers aussen« derartig, dass der Finger rechtwinklig gebeugt wurde und das Capitulum Metacarpi III mitgemessen wurde.

Die Schulterbreite ist zwischen den Acromien (nach Schmidtscher Vorschrift) gemessen;***) das Maß ist ziemlich ungenau, da es durch Hochziehen und Herablassen der Schultern erheblich modifiziert wird.

Als Fusslänge wurde die Entfernung von der Mitte des Fersenbeins bis zur Spitze des grossen Zehs notiert; dieses Maß sowie die Fussbreite wurden bei freischwebendem Fusse genommen.

Im übrigen verweise ich auf die Ausführungen in der oben citierten Arbeit v. Luschans, dessen Messungsmethode ich durchaus befolgt habe.

Da mir nur wenig Zeit zu dieser Publikation zur Verfügung stand, sind nur wenige Indices berechnet und den Messungen beigefügt worden; es werden sich voraussichtlich, wie dies ja fast unvermeidlich ist, bei der Indexberechnung wie beim Niederschreiben der Messungen eine Anzahl Fehler eingeschlichen haben, doch hoffe ich, dass dies nicht in bedeutenderem Maße der Fall ist. Ich bitte auf alle Fälle im voraus um eine nachsichtige Beurteilung, die mir wohl diejenigen, welche wissen, eine wie kolossale Arbeit dergleichen Tabellen verursachen, nicht versagen werden.

*) Das Auffinden der Nasenwurzel-Naht macht bei Negern noch grössere Schwierigkeiten als bei Europäern, so dass man meist auf die blosse Schätzung des Nasenwurzel-Messpunktes angewiesen ist.

**) Schmidt, Anthropologische Methoden, Leipzig 1888, S. 184-185.

***) Mit Ausnahme von Tabelle VI; siehe die Anmerkungen zu dieser Tabelle.

Die Namen der gemessenen Individuen sind, wie ich wohl weiss, zum grossen Teile nicht richtig geschrieben, da weder ich noch die Herren, die mir zuweilen das Schreibgeschäft bei den Messungen abnahmen, der Landessprachen — abgesehen vom Kisuaheli — mächtig waren. Ich hätte die Namen überhaupt gänzlich fortgelassen, wenn ich nicht aus Erfahrung wüsste, dass es bei der Vergleichung von Messungstabellen mit Typen u. s. w. sehr angenehm ist, wenn das Gedächtnis an den Namen einen gewissen Anhalt findet.

Die Abstammung von Vater und Mutter ist bei jedem einzelnen Individuum auf den Messungstabellen beigefügt und eventuell in den zugefügten Anmerkungen erläutert; es sei jedoch bemerkt, dass die Herkunft der Mutter wohl sehr oft aus Bequemlichkeit von den Negern als dieselbe wie die des Vaters angegeben wurde, um sich so den schwierigen und ihnen langweiligen Nachfragen nach Herkunft, Geburtsort und Stammesangehörigkeit ihrer Mutter schneller zu entziehen; überhaupt gehörte die genaue Feststellung der Abstammung oft zu den allerschwierigsten Untersuchungen, einerseits, weil die Geographie jener Gegenden noch recht im Argen liegt*), ferner weil die Volksstämme durch Wanderungen und Kriegszüge oft ganz durcheinander gewürfelt sind, endlich weil man mit den Leuten nicht in ihrer eigenen Sprache verkehren konnte, sondern sich eines des Suaheli und der Landessprache möglichst kundigen Dolmetschers — der oft beide Sprachen nur sehr mangelhaft beherrschte — bedienen musste.

Das Alter der Leute ist nur nach annähernder Schätzung aus ihrem Aeusseren (resp. ihrer Zahnentwicklung) in die Tabellen eingetragen worden, da die dortigen Neger natürlich selbst nicht wissen, wie viel Jahre sie zählen; eine ungefähre Altersangabe war notwendig, um ersichtlich zu machen, ob man es mit einem Erwachsenen zu thun hat oder nicht.

Wo nichts besonderes bemerkt ist, handelt es sich um männliche Individuen; wenn Frauen gemessen wurden, so sind die betreffenden Zahlen als Anhang der Tabelle der Männer zugefügt.

Die Tabellen sind nach Volksstämmen zusammengestellt; solche Individuen, deren Vater und Mutter verschiedener Herkunft waren, wurden in die der Abstammung des Vaters entsprechenden Tabellen eingereiht; auf den einzelnen Tabellen sind die Individuen wieder nach dem Längen-Breiten-Index des Schädels angeordnet.

Ein T hinter dem Namen in der Tabelle deutet an, dass der Betreffende auf den Typen-Tafeln abgebildet ist, während anderseits ein MT auf den Typen-Tafeln (mit der in römischen Zahlen angegebenen Tabellen-Nummer und der in arabischen Zahlen geschriebenen laufenden Nummer der auf der betreffenden Tabelle aufgeführten Individuen) auf die Messungstabellen hinweist.

Tabelle I enthält die Messungen von 54 Wanyakyussa und verwandten Stämmen (darunter 11 Weiber);

Tabelle II die von 38 Wassako und Konde-Leuten (darunter 8 Weiber);

*) In jüngster Zeit ist allerdings eine Anzahl ausgezeichneter Karten von einzelnen der in Frage kommenden Gebiete erschienen. Ein Uebelstand, der sich praktisch sehr fühlbar macht, ist es, dass auf Karten die einheimischen Bezeichnungen der mit europäischen Namen (von denen die Eingeborenen natürlich keine Kenntnis haben) getauften Ortschaften meist nicht beigefügt sind.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Tabelle III die von 26 Wantali (darunter 7 Weiber);

Tabelle IV die von 29 Leuten verschiedener Stämme vom Ufer des nördlichen Abschnittes des Nyassasees und den angrenzenden östlichen Randgebirgen (darunter 6 Weiber);

Tabelle V die von 28 Wanyamwanga, Wabungu und Warambia;

Tabelle VI die von 15 Wahehe (resp. Watshungwe) und von 7 Leuten verschiedener Stämme;

Tabelle VII die von 25 Wabena.

In Summa 222 Individuen, darunter 32 Weiber.

Die den einzelnen Tabellen beigefügten Anmerkungen enthalten, wie bereits in der Einleitung erwähnt, Bemerkungen über die Abstammung der einzelnen Leute und einige deskriptive Merkmale; auch hierbei bildet das v. Luschansche Schema die Grundlage*), es sind jedoch dabei nur einige wenige Rubriken desselben ausgefüllt und, wie schon bemerkt, ist in der Regel dasjenige fortgelassen, was sich aus der Betrachtung der Photographien ergiebt.

Die Zahlen bei Angabe der Hautfarbe beziehen sich auf die von Garson-Read**) übernommene Topinardsche Farbenskala; 3—5 z. B. bedeutet eine Farbe, welche etwa zwischen No. 3 und No. 5 dieser Tabelle liegt, 3 3—5 eine solche, bei welcher No. 3 vorherrscht, die jedoch einen Stich nach No. 5 der betreffenden Skala hat.

Anhangsweise sind den übrigen Tabellen Verzeichnisse, welche die durch Ausmessen von Fussabdrücken gewonnenen Resultate enthalten, beigefügt, und zwar von

auf Tabelle VIII: 46 Wakissi,
„ „ IX: 47 Wanyamwanga,
„ „ X: 23 Leuten verschiedener Herkunft.

In Summa von 116 Individuen.

Hergestellt wurden diese Abdrücke in der Weise, dass der Betreffende mit dem rechten Fusse erst auf ein Stempelkissen und dann auf einen Bogen Papier trat, welcher auf einem ebenen Brett und über einer Unterlage von etwa 6 Blatt Fliesspapier ausgebreitet war; um sicher zu sein, dass der abzudrückende Fuss auch stets belastet war, liess ich den andern Fuss erheben, so dass also der erzielte Abdruck der des mit dem ganzen Körpergewicht belasteten Fusses war.

Dass Fussabdrücke nicht ohne weiteres ein einwandfreies Material sind, wurde bereits oben angedeutet. So kann die Form des Abdruckes durch eine ungleichmässige Belastung des Fusses, z. B. ein stärkeres Hinneigen auf dessen äusseren oder inneren Rand, sehr erheblich modifiziert werden; wenn ferner das Individuum während des Abdrückens mit dem Fusse hin und her wackelt, so entsteht ein fehlerhafter Abdruck, und, besonders an den Zehen recht häufig, statt einer einfachen eine zweifache Kontur, zwischen denen beiden dem Messenden die Wahl überlassen bleibt; endlich ist der Abdruck zuweilen nicht ganz vollständig, so dass man genötigt ist, denselben nach Gutdünken zu ergänzen. Aber auch abgesehen von diesen Mängeln, sind die durch Ausmessung von Fussabdrücken erhaltenen Zahlen, z. B. die Länge und Breite des Fusses, nicht ohne weiteres dasselbe, wie die am Fuss selbst mit dem Zirkel gewonnenen Masse. Wie gross die Differenzen sind, müsste durch eine Serie vergleichender Messungen, zu denen mir gegenwärtig leider die Zeit fehlt, festgestellt werden. Es wäre dazu notwendig, unter denselben Bedingungen, bei denen der Fuss abgedrückt ist, den Umriss desselben (etwa mit dem Hans Virchowschen Pedographen) in exakter Weise zu zeichnen; eventuell könnte man auch die Operationen des Abdrückens und Umziehens mit einander verbinden. Auf den Fussumriss müssten auch ein oder beide Knöchel projeziert werden, um ein Urteil über die Länge des Fersenteiles zu ermöglichen.

Auf den beigefügten Tafeln ist eine Anzahl Originalabdrücke in halber natürlicher Grösse reproduziert,*) und an zwei von Europäern herstammenden Fussabdrücken ist die bei der Ausmessung befolgte Methode zur Anschauung gebracht.**)

Nach Uebereinkunft mit Professor von Luschan verfahre ich beim Ausmessen der Fussabdrücke folgendermassen: An den Innenrand des Fusses wird eine denselben in seinem Fersenteil und der Gegend des Gross-Zehen-Ballens tangierende Linie gelegt, welche ich die »Hauptachse« nennen will.***) Um die »ganze Länge« des Fussabdruckes zu bestimmen, projeziert man den hintersten und den vordersten Teil desselben (es wird dies fast stets die Spitze der grossen Zehe sein) auf diese »Hauptachse« und misst den Abstand zwischen den so erhaltenen Punkten auf der letzteren ab.

Diejenige Stelle, an welcher die Spitze der grossen Zehe bei Ausführung der eben erwähnten Messung tangiert wurde, wird angemerkt und die senkrechte Entfernung von diesem Punkte bis zur Hauptachse als »Abstand der grossen Zehe«, notiert. In den Fällen, wo bei ganz besonderer Länge der zweiten Zehe diese den Ausgangspunkt für die Berechnung der »Fusslänge« bildet, würde eine besondere Senkrechte zur Spitze der grossen Zehe zu ziehen sein.

Die »grösste Breite« des Fussabdruckes wird von demjenigen Punkte seines äusseren Randes aus gemessen, welcher am weitesten von der »Hauptachse« in senkrechter Richtung entfernt liegt. Sind mehrere Punkte vorhanden,

*) Der Grad der Prognathie ist nach v. Luschans Vorgang mit den Zahlen 0—4 bezeichnet. v. Luschan sagt hierüber l. c. S. 207: ». . . über den Grad der Prognathie sei . . . bemerkt, dass ich mit 0 einen Zustand ungefährer Orthognathie bezeichne und mit 1 einen Grad der Prognathie, welcher sehr oft auch bei Europäern, namentlich bei Frauen von kleiner Statur gefunden wird; 2 und 3 sind die Bezeichnungen für jenes Vortreten des Kaugerüstes, das für die meisten Angehörigen primitiver Rassen typisch ist, während ich mit 4 jene ganz hohen Grade von Prognathie bezeichne, die einem Gesichtswinkel von 70° und darunter entsprechen, für keine Rasse typisch sind und nur ab und zu bei einzelnen Individuen zur Beobachtung kommen.«

**) Garson-Read, Notes and Queries on Anthropology, London 1892. Seite 17. Siehe auch die Farbenskala am Ende dieses Buches.

*) Zur Herstellung der Abdrücke war ich genötigt, zum Teil bedrucktes Papier zu verwenden; um Retouche zu vermeiden, war es notwendig, diese Schrift (resp. Liniatur) mit zu reproduzieren. Der etwas dunklere Hintergrund, wie er auf einzelnen Abdrücken vorhanden ist (z. B. auf Fig. 2, Tf. 62 an der Stelle der Falten, die eigentlich rein weiss erscheinen müssten), rührt daher, dass der Untergrund der Original-Abdrücke in diesen Fällen nicht rein weiss war und, um nicht innerhalb des Abdruckes zu retouchieren, nur längs der Aussenkontur desselben der dunklere Ton des Hintergrundes bei der Reproduktion entfernt wurde.

**) Auch auf mehreren Typen sind übrigens Fussformen gut zu erkennen.

***) Besonders bei »platten« Fussabdrücken, z. B. Fig. 4, Tf. 62, kommt es, wenn auch recht selten, vor, dass eine in der Art, wie Fig. 1 und 2 es veranschaulichen, von dem Fersenteil zum Gross-Zehen-Ballen gezogene Linie den medialen Rand des Fussabdruckes nach Vorn vom Fersenteile schneidet. Ich rechne hier rein willkürlich das hintere Fünftel der Fusslänge an der medialen Seite als Fersenteil; durch Projizieren der Malleolen auf den Fussabdruck würden sich genauere Masse für die Grösse dieses Abschnittes finden lassen.

Die wenigen Fälle übrigens, wo die »Hauptachse« den medialen Fussrand in der oben angedeuteten Weise schneidet, sind in den Tabellen besonders angemerkt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

von denen aus diese Entfernung dieselbe ist, so gilt der am meisten nach der Fussspitze zu gelegene Punkt als der maßgebende.

Die »Fersenbreite« des Abdruckes wird durch eine zur Hauptachse senkrechte Linie gemessen, welche von dem Punkte, an dem die »Hauptachse« den Fersenteil berührt zum Aussenrande des Fussabdruckes gezogen wird.

Die Stelle, an welcher der äussere Fussrand von der letztgenannten Linie geschnitten wird, verbindet man alsdann mit demjenigen Punkt des äusseren Fussrandes, welcher zur Messung der »Fussbreite« diente. Durch diese »Verbindungslinie« und die zur Messung der »Fussbreite« auf die Hauptachse gefällte Senkrechte wird ein Winkel eingeschlossen (ich nenne denselben ganz willkürlich $\measuredangle \alpha$), dessen Betrag den Grad der Zuspitzung des Abdruckes, von vorne nach hinten zu, angiebt; dieser Winkel (α) ergänzt jenen, welchen die oben charakterisierte »Verbindungslinie« bei genügender Verlängerung mit der »Hauptachse« bilden würde, zu 1 R, wie es ja ohne weiteres ersichtlich ist (Tf. 61, Fig. 2).

Eine zur »Hauptachse« Senkrechte, welche die Spitze der zweiten Zehe tangiert, dient zusammen mit der bereits oben erwähnten, die grosse Zehe tangierenden Senkrechten zur Bestimmung der »Differenz*) zwischen 1. und 2. Zehe (auf die Hauptachse projeziert).«

Eine andere, zur »Hauptachse« Senkrechte wird an die Spitze der 5. Zehe gelegt und die Stelle, an welcher diese Zehe berührt wird, angemerkt; die direkte Entfernung von dieser Stelle bis zu dem Punkte, an welchem die grosse Zehe von ihrer Tangente berührt wird, ist als »Zehenabstand« zu notieren.

Durch eine zur »Hauptachse« senkrechte Linie wird auch die am weitesten noch lateral gelegene Stelle des medialen Fussrandes zwischen Ferse und Grosszehenballen als Betrag der »Fusshöhlung« gemessen.

Die in obigem beschriebene Messungsmethode bietet den Vorteil, dass alle Masse durch eine einzige Hauptachse bestimmt sind; auch lassen sich die Abdrücke nach dieser Methode verhältnismässig recht schnell berechnen.**)

Um das Material jedoch auch zur Vergleichung mit nach andern Methoden berechneten Abdrücken verwendbar zu machen, habe ich noch die folgenden Messungen hinzugefügt:

Zur Feststellung, ob die erste oder zweite Zehe weiter hervorragt, wurde die relative Länge dieser Zehen nach der von Schmidt (Anthropologische Methoden, Leipzig 1888, Seite 126) angegebenen Methode, »in der Projektion auf eine durch die Ferse und mittlere Zehe gezogene Achse«, gemessen.***)

Da diese Methode jedoch den Nachteil hat, dass die Lage der »Mittel-Achse« und damit auch die auf sie projezierten Masse von dem Spreizungsgrade der Zehen stark beeinflusst werden, so ist ausserdem noch die Entfernung von der Ferse*) bis zur Spitze der ersten und der zweiten Zehe gemessen, wodurch gleichzeitig ein anderes Mafs für die »Fusslänge« erhalten wurde.

Die Resultate der beiden letztgenannten Methoden zur Bestimmung der relativ längsten Zehe weichen erheblich von einander ab, wie ein Blick auf die Tabellen lehrt; noch grösser sind selbstverständlich die Unterschiede zwischen diesen Messungen und der »auf die Hauptachse projezierten Differenz zwischen 1. und 2. Zehe«**).

Ferner wurde die Breite des Fusses auch in senkrechter Projektion zu der durch Ferse und dritte Zehe gelegten »Mittelachse« berechnet.

Die Fusslänge und Fussbreite ist, wie die Tabellen zeigen, nach den verschiedenen Methoden berechnet, ziemlich die gleiche.

Im einzelnen will ich noch folgendes bemerken:

Vor allem fällt die auch von Johnston erwähnte Einwärtsstellung der Zehen,***) besonders der grossen Zehe auf; den Grad der Einwärtsstellung der letzteren im Verhältnis zum Verlaufe der Hauptachse ersieht man aus den Zahlen der Tabellen.

Die starke Einwärtsstellung der Zehen ist, wie auch aus den Typen hervorgeht, zwar durchaus nicht immer vorhanden, zuweilen jedoch sehr deutlich ausgeprägt. Zur Vergleichung mit den Füssen von Europäern sind durch Schuhwerk deformierte Füsse, bei denen die grosse Zehe nach aussen gedrückt und sämtliche Zehen stark zusammengepresst sind, natürlich nicht verwendbar (siehe die Abdrücke Tafel 61 Fig. 1 und 2); jedoch selbst bei der Vergleichung mit einer Anzahl von Füssen römischer und griechischer Statuen†) erschien diese Einwärtsstellung der Zehen auffällig.

Auch die starke Spreizung der Zehen (ausgedrückt durch das Mafs »Zehendistanz«) wird von Johnston (s. oben) erwähnt.††)

Das Mafs für die Fersenbreite und ebenso für den durch dieses Mafs beeinflussten, die Zuspitzung des Fusses bezeichnenden $\measuredangle \alpha$, habe ich in den Tabellen mit einem

*) Es handelt sich hierbei selbstverständlich nicht um die absolute Länge der Zehen (also etwa vom Metacarpo-phalangeal-Gelenk bis zur Zehenspitze gemessen), sondern nur um den Grad, um den dieselben über ihren Nachbarn hinwegragen.

**) Die Arbeit wird durch Anwendung eines mit mm-Einteilung versehenen Celluloid-Winkels von ca. 25 cm Kathetenlänge ungemein erleichtert.

***) Durch welche Punkte von Zehe und Ferse die Achse zu legen sei, sagt Schmidt bei dieser, für die Messung am Lebenden angegebenen Methode nicht. Ich legte diese »Mittel-Achse« so, dass sie die grösstmöglichste Länge hatte

*) An der Ferse wurde der bei Gelegenheit des Ziehens der Mittelachse ermittelte Punkt als Messpunkt gewählt.

**) Wenn man am Lebenden ohne Messungen konstatieren will, ob die erste oder zweite Zehe die relativ längere ist, so werden sich Irrtümer wohl nicht vermeiden lassen; ich bemerke dies auch in Bezug auf die den Messungstabellen I—VII dieser Arbeit hinzugefügten Bemerkungen über die relativ längste Zehe, die nach dem blossen Eindruck und ohne Vornahme von Messungen notiert wurden.

***) Johnston (l. c. S. 400) sagt über die Füsse der Neger des britisch-central-afrikanischen Gebietes folgendes: »The commonest type of foot is one which is well illustrated in the accompanying illustration of Wakonde men, in which the great toe is rather short and much on a level with the other toes. Sometimes the toes are a good deal spread out, and there is certainly a tendency for the foot to assume slightly simian characteristics by the tread being a good deal pressed on the outer side of the foot, while the instep inside is somewhat incurved, and the widespread toes slant somewhat inwards.«

†) Herr Professor Winnefeld hatte die Liebenswürdigkeit, mir eine Anzahl von zweifellos dem Altertume entstammenden Füssen im Berliner Museum zu bezeichnen.

††) Herr Professor Hans Virchow hatte die Freundlichkeit, mich darauf aufmerksam zu machen, dass beim Auftreten der Leute auf die ungewohnte Unterlage und bei dem Balanzieren auf einem Fusse vielleicht der Vorgang eintrete, den er als »aktive Spreizstellung« bezeichnet; man hätte also auf diesen Punkt eventuell ebenfalls bei der Herstellung von Fussabdrücken zu achten. Im vorliegenden Falle sind die Zehen allerdings auch normaler Weise stark gespreizt, wie eine Betrachtung der Typen, wo die Leute in gewöhnlicher Position dargestellt sind, hervorgeht.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Fragezeichen versehen, da mir die Fersenbreite des Abdruckes je nach dem Auftreten auf das Papier erheblichen Schwankungen unterworfen zu sein scheint.

Diese Ungenauigkeit gilt in ganz besonderem Maſse auch für das, den Grad der »Fusshöhlung« angebende Maſs, welches daher ebenfalls mit einem Fragezeichen in den Tabellen versehen ist.*) Die Frage, ob Plattfuss vorhanden ist oder nicht, entscheidet dieses Maſs nicht, da ja, worauf Herr Professor Hans Virchow mich aufmerksam machte, auch bei dem sogenannten »weichen Fuss«**) eine dem Plattfuss-Abdruck ähnliche Figur entstehen muss. Diese Zahlen gestatten jedoch immerhin den Schluss zu ziehen, in einem wie starken Prozentsatz von Fällen ein Plattfuss oder ein »weicher Fuss« mit Sicherheit auszuschliessen sind.

Einiges über die in den Tabellen und den Typentafeln angeführten Volksstämme.

Die Bewohner der deutschen Konde-Niederung an der Nordwest-Spitze des Nyassa und die nördlich davon in dem Bergland***) zwischen dem Livingston-Gebirge im Osten, den Bergen von Untali und Malila im Westen und dem Rungwe-Vulkan im Norden wohnenden Stämme zerfallen nach mir von Herrn Missionar Schuhmann übermittelten Erkundungen in folgende Gruppen:

A. Wabundugulu
   1. Wanyakyussa (am See und in der Gegend der Missionsstation Rutenganio)
   2. Wanyakiwinga (nahe dem Kieyo-Berge bei Kassiabona)
   3. Wanyakihawa (am Lufirio-Flusse);

B. Waluguli (zwischen Kieyo, Rungwe und Livingston-Gebirge);

C. Wakukwe (westlich vom Kieyo und südlich vom Rungwe);

D. Wassako (in der Konde-Niederung, dicht an den Abhängen des Livingston-Gebirges bei Kissako).†)

Alle diese Stämme sollen mit einander verwandt sein, mit Ausnahme der Wassako, die desselben Stammes wie die im englischen Gebiete bei Karonga (dicht an der deutsch-englischen Grenze) sitzenden Wakonde sind.

Die Sprache der Niederungsbewohner ist nach den Angaben sprachkundiger Missionare von der der Muamba-Leute dialektisch etwas abweichend.

Nach Merensky gehört die Sprache zu der Manganya-Gruppe*), während Johnston eine besondere Sprachfamilie der Awa-nkonde unterscheidet, zu der er unter andern auch die »Awa-wandia, Awa-nyakiusa, Awa-ndali, Awa-kukwe, Awa-rambia, Awa-wiwa, Awa-nyamwanga, Awa-wanda und Awungu« zählt.**)

Die Bewohner des ganzen Konde-Landes besitzen eine gemeinsame, von der der Nachbarn durchaus abweichende Kultur, welche durch die intensive Ausnutzung von Banane und Bambus und durch die Pflege der Rinderzucht äusserlich ihr eigenartiges Gepräge erhält, während Körnerfrüchte, die sonst eine so bedeutende Rolle im Haushalt des Negers spielen, hier nur wenig angebaut werden.***)
Aber auch abgesehen von diesen, z. T. ja durch Klima und Bodengestaltung hervorgerufenen Besonderheiten, haben diese Stämme viele Eigentümlichkeiten, und eine intensivere Vermischung mit den Nachbarn (vielleicht abgesehen von Wantali und Wakissi) scheint nicht stattgefunden zu haben.

Hierzu hat sehr wesentlich auch der friedliebende, Raubzügen abholde Charakter der Leute und die damit in Zusammenhang stehende Sitte, keine Sklaven zu halten, das seinige beigetragen; denn die wertvollste Beute in den Kriegen der Neger sind in der Regel die kriegsgefangenen Weiber, wodurch naturgemäss mit der Zeit eine ganz intensive Rassenmischung bei raublustigen Stämmen eintreten muss.

Auch von den Einflüssen der europäischen und der Suaheli-arabischen Küstenkultur waren die Bewohner dieser Länder noch bis vor kurzem unberührt geblieben.

---

*) In denjenigen Fällen, wo sich der mediale Fussrand nicht als eine zusammenhängende Linie abdrückt, ist ein gewisser Spielraum gelassen, an welcher Stelle man messen will; ich habe alsdann in der Regel den Fussrand im Verlauf der am meisten nach medial gelegenen Abdruckspuren vervollständigt und an dieser Stelle das Maſs angelegt.

**) D. h. ein Fuss, welcher unbelastet normal gewölbt ist, jedoch in belastetem Zustande eine dem Plattfuss ähnliche Form annimmt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass eine Anzahl der von mir ausgemessenen scheinbaren Plattfuss-Abdrücke von solchen weichen Füssen herrühren.

***) Dieses Bergland wird von den Eingeborenen »Muamba« im Gegensatz zu »Konde« — Johnston (l. c. 390) meint, dass dieser Name von dem Worte Nkonde, welches bei einigen benachbarten Stämmen Banane heissen soll, herkomme —, der Niederung, genannt; in dieser Arbeit ist dieses Bergland dem allgemeinen Sprachgebrauche folgend auch als »Oberes Konde-Land« bezeichnet.

†) Da Herr Missionar Schuhmann die Sprache des Landes beherrscht, während ich auf Dolmetscher angewiesen war, so haben seine Erkundungen mehr Gewicht als die meinen, doch will ich dennoch die mir gemachten Angaben, soweit sie sich nicht mit denen Schuhmanns decken, nebst einigen ergänzenden Bemerkungen hier hinzufügen:

Danach wären die Wanyakyussa keine Wabundugulu und ebenso die Wanyakiwinga nicht, sondern nur einige Häuptlinge in der Gegend des Kieyo (z. B. Manyara, Makifuma, Makanyanyira, Makassissi) bezeichneten sich mir als Wabundugulu.

Der Name »Baluguli« wurde mir nicht genannt.

Nach Herrn Missionar Schüler sollen in der Gegend von Muakareri auch eine Anzahl Wassafua und andere Leute benachbarter Stämme sitzen.

Ausserdem wurde mir noch eine Landschaft Nyika am linken Kiwira-Ufer (zwischen Rungwe und Rutenganio) genannt, wo sogenannte Nyika-Leute mit Wakukwe untermischt wohnen sollen; dieses Nyika hat mit der weiter nördlich gelegenen grossen Landschaft Unyika nichts zu thun. Ferner wurde mir gesagt, dass sich am linken Kiwira-Ufer oberhalb von Massewe der Stamm der Wapenia befinden sollte. Nach Herrn Missionar Meyer, der die beiden letzten Angaben bestätigte, soll der gemeinsame Name für die Wakukwe und die Bewohner der Rungwe-Gegend Wanyakyremba sein. Die Bewohner der Gegend von Rungwe bezeichneten sich als Wangumba; (Ku)ngumba, die Landschaft soll nach einer mir von Herrn Fitting übermittelten Angabe des Herrn Miss. Meyer »die Unfruchtbare« heissen.

*) Merensky l. c. 102: »Stämme, die zu diesen Manganya zu rechnen sind, fanden wir von Senna am Sambesi, am Schire und Nyassasee bis hinauf an das Livingston-Gebirge. Verwandt mit dieser Völkerfamilie sind auch die weiter nördlich wohnenden Barurí und die in der Nähe des Tanganyika wohnenden Mambue.«

**) Johnston l. c. Seite 390; ferner daselbst: »The languages of the Awa-nkonde stock are generally remarkable for their archaic character in preserving many old Bantu roots and grammatical forms. Their full form of the pluralprefix of the second class (refering to human beings) is almost always Awa, the only races, with the exception of the Awemba, in which this form is met with. They inhabit the northern and north-west coasts of Lake Nyasa und much of the Nyasa-Tanganyika plateau, and extend northwestwards to the shores of Lake Rukwa.«

Die von Johnston bei der Schreibung der Namen angewandte Orthographie weicht von der in Deutsch-Ostafrika offiziellen, nach der ich mich gerichtet habe, ab. Auch habe ich die Namen der Volksstämme so wiedergegeben, wie sie von den Suaheli ausgesprochen werden und nicht mit den Präfixen wie sie in den betreffenden Ländern selbst eventuell gesprochen werden.

***) Eine ganz ähnliche Kultur besitzen allerdings auch die benachbarten Wantali, die jedoch in Bezug auf Sitten, Gebräuche, Abstammung u. s. w. von diesen Stämmen verschieden sein sollen (siehe später).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Auf die somatischen Eigentümlichkeiten dieser Stämme gehe ich hier nicht näher ein und verweise auf die Messtabellen und Typen; es sei nur erwähnt, dass man ziemlich häufig sehr grosse und übermässig schlank gebaute Individuen antrifft, von deren Aussehen Tafel 7 ein gutes Beispiel giebt; auch Johnston (l. c. Seite 403) bildet diesen Typus ab.

Die Wanyakyussa und die ihnen verwandten Stämme kamen der Ueberlieferung nach in grauer Vorzeit als die »Walissera« unter ihrem sagenhaften Führer Kalessi, dem Sohne des Gottes Kiara, von Osten her und stiegen von den Livingstone-Bergen nach Muamba (cf. Seite 7, Spalte 1, Anm. ***) hinab.

Hier trafen sie als Ureinwohner die sog. »Abirema«*) an, die weder das Feuer noch eiserne Hacken kannten; Kalessi soll ausser dem Feuer auch die Bananen und das Vieh ins Land gebracht haben, während die Hacken und Speere ein anderer Sohn des Kiara, Namens Liambiro, ein Mkinga (das eisenreiche Ukinga liefert die Hacken für das Konde-Land), erfunden haben soll.

Herr Miss. Schuhmann bemerkt zu diesen Sagen Folgendes:

»Es geht nämlich unter den Wabundugulu die Rede, dass sie, von Osten kommend, der Sonne gefolgt wären. Wilde Tiere wären vorangegangen, dann kam der Zug der Menschen und wieder machten wilde Tiere den Schluss. Im Konde-Lande hätten sie ein Volk vorgefunden, welches mit Baumästen den Acker bestellte und alle Nahrungsmittel ungekocht verzehrte, weil ihnen der Gebrauch des Eisens und Feuers unbekannt gewesen wäre. Sie, die Wabundugulu, hätten erst Feuer und Eisen gebracht. Das Märchen »Ka mesi« (eine im Folgenden von Schuhmann angeführte Erzählung, wie ein Weib, das am Tage in Gestalt eines Hundes mit Affenkopf, auf Kiaras Befehl der Sonne folgend, durch das Land zog, während sie sich nächtlicherweile wieder in einen Menschen zurückverwandelte, das ihr von Kiara gegebene Feuer den Leuten im Konde-Lande gebracht und sie in der Schmiedekunst unterwiesen habe) erinnert nun sehr stark an diese Tradition des Volkes.«

Auch die Vorfahren der heutigen Wassako sollen, obgleich nicht eines Stammes mit den »Walissera«,**) nach diesen vom Livingstone-Gebirge hinabgestiegen sein und nach Verjagung der Abirema als Wakonde die Konde-Niederung besiedelt haben.

Vor etwa fünfzig Jahren drangen, nach der mir gegebenen Darstellung, die Wanyakyussa (gegenwärtig der bedeutendste aller dieser Stämme) erobernd von Norden her***) in die Konde-Niederung ein und unterwarfen die dort ansässigen Wakonde, von denen sich ein Teil nach Karonga hin zurückzog, ein anderer sich bis zum heutigen Tage am Fusse der Livingstone-Berge in der Gegend von Kissako hielt; die Zurückgebliebenen vermischten sich mit den Eroberern; einige der nach Karonga hin Vertriebenen kehrten später zurück und vermischten sich ebenfalls mit den Wanyakyussa.

Dass die westlichen Nachbarn der eben erwähnten Stamm-Gruppe, die Wantali, eine zwar äusserlich ähnliche Kultur wie diese besitzen, sich anderseits aber auch wieder mannigfach davon unterscheiden, wurde bereits oben (cf. Seite 7, Spalte 2, Anm. ****) erwähnt. Was die Herkunft der Wantali anbelangt, so sollen dieselben nach Herrn Miss. Hübener mit den Wamahassi im Livingstone-Gebirge verwandt sein. Aehnliches berichtet auch Herrn Miss. Neuhauss, der auch eine gewisse Uebereinstimmung der Sprachen konstatiert.*)

Was die Bevölkerung des Livingstone-Gebirges anbelangt, so wird dasselbe, soweit meine Erkundungen reichen, von der Gegend um Bulongwa bis zu dem in den Nyassa mündenden Kilondo-Flusse (s. die Bornhardtsche Karte des deutschen Nyassa-Ufers) von den Wakinga bewohnt. Nördlich von ihnen sitzen in der Landschaft (Bu)anyi die Wawanyi, W. und SW. von Bulongwa bis zum Steilabfall des Gebirges, ferner NW. von Bulongwa am Kiabundikia-Berge (beim Häuptling Muenentera) die Wamahassi. Am Nyassa-Ufer ist das nur unmittelbar am Seegestade wohnende Fischervolk der Wakissi den Wakinga benachbart. Oestlich wohnen die Wamawemba, an die sich noch weiter östlich die Wabena anschliessen. Südlich grenzen die Wakinga an die Wapangwa.

Die Wakinga sollen angeblich vor etwa vier Generationen in Ukinga eingewandert und von Osten her aus Nyumbanitu**) gekommen sein; der Grund für ihre Auswanderung soll nach Miss. Hübeners Erkundungen die Verdrängung durch andere Volksstämme oder ein drohender Bruderkrieg gewesen sein. Die Wakinga trafen die Wamahassi bereits im Livingstone-Gebirge an und unterwarfen dieselben.

Die Wakinga sprechen nach Miss. Wolf eine Sprache, die von derjenigen der Bewohner des Konde-Landes — von denen sie auch in Bezug auf ihre ganze Kultur durchaus abweichen — sich sehr erheblich unterscheidet; auch glaubt Herr Wolf, der ebenso wie Herr Hübener jahrelang im Lande wohnt und gleich diesem ein trefflicher Kenner desselben ist, dass die Wakinga — deren Anzahl übrigens auf etwa 20 000 Seelen geschätzt wird — ein

*) Es sollen noch jetzt Familien von diesen »Abirema« herstammen, und dieselben sollen, nach mir von Herrn Miss. Schuhmann gemachten Mitteilungen, besonders dunkel gefärbt sein; ich selbst habe Abirema leider nie zu Gesicht bekommen.

**) Sie selbst erheben allerdings auch Anspruch auf den gottentsprossenen Kalessi als ihren Führer.

***) Die Wanyakyussa sollen aus der Gegend von Rutenganio gekommen sein, wo sich ein ihnen heiliger, jetzt vom Blitz zerstörter Baumriese, der (Pa)mpogusso-Baum, befindet; zum Andenken an ihre Herkunft begraben sie ihre Toten mit dem Gesicht nach diesem Baume blickend, und auch die Rinder werden beim Schlachten angeblich mit dem Kopfe dorthin gewandt.

*) Neuhauss schreibt hierüber Folgendes (Merensky l. c. S. 294): »Ueber die Geschichte des Volkes war vorläufig nur soviel zu ermitteln: Die Kinga sind von Osten gekommen. Ihnen sind in grauer Vorzeit viele ihrer Landsleute vorausgegangen. Als sie an die westlichen Abhänge des Livingstone-Gebirges gelangten, erfuhren sie, dass ihre Landsleute die Konde-Ebene durchschritten und sich im Buntari-Gebirge (Untali. Anm. d. Vf.) festgesetzt hätten. Einige Worte, die sie mit denen der Buntari (Wantali. Anm. d. Vf.) gemein haben, wie: Bui = wo, rora = sehen, u. a. m., machen diese Aussage wenigstens wahrscheinlich.«

Da Neuhauss nun die obigen Angaben nur wenige Stunden von dem Dorfe des Muenentera, bei welchem, wie mir Herr Miss. Hübener ausdrücklich angab, Wamahassi wohnen sollen, erhalten hat und Neuhauss in dem betreffenden Berichte (es handelt sich um eine erste kurze Exkursion ins Livingstone-Geb.) die Wamahassi gar nicht erwähnt, sondern die Bergbewohner, entsprechend dem allgemein im Konde-Lande üblichen Gebrauch, einfach als Kinga bezeichnet, so ist, zumal Hübener der zwischen den Wamahassi wohnt, entsprechend berichtet, und mir von einer Verwandtschaft der eigentlichen Wakinga mit den Wantali nie etwas zu Ohren gekommen ist, die Annahme wohl berechtigt, dass sich diese Erkundungen von Neuhauss auf die Wamahassi beziehen dürften.

**) Nyumbanitu heisst nach Miss. Hübener »Schwarzhausen«; der Ort soll etwas östlich von Lupembe gelegen sein; auf der Bornhardtschen Karte ist, allerdings weiter westlich als Lupembe, ein als Nyumbanitu bezeichneter Hügel eingetragen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

einheitlicher Stamm seien und nicht ein Konglomerat von entlaufenen Sklaven, eine Annahme, die Merensky in Erwägung zieht.*)

Wie bereits oben erwähnt sassen vor den Wakinga schon die Wamahassi im Livingstone-Gebirge; auch sie sollen von Nyumbanitu her aus dem Osten gekommen sein; bevor sie von dem Lande Besitz genommen hatten, sei alles ein grosser, unbewohnter Wald gewesen.

Als die Wakinga ins Land drangen, soll nach Herrn Miss. Hübener gemachten Angaben ein Teil nach Untali ausgewichen sein, der als Wantali dort noch heute wohnt.**)

Die Wamahassi, deren Zahl Hübener auf 5000 Seelen schätzt, unterscheiden sich in Sitten und Gebräuchen von den Wakinga, und sie sprechen nach Hübener auch einen besonderen Dialekt.***) Vermischung mit den Wakinga dürfte nur wenig stattgefunden haben; wenigstens soll sich nach Hübener ein Kinga-Mädchen für zu gut dünken, einen Mahassi-Mann zu heiraten. Auch die politische Stellung der Wamahassi ist eine untergeordnete, und ihre Häuptlinge sind angeblich Wakinga.

Nördlich von den Wakinga liegt das (Bu)anyi genannte Land; die Bezeichnung Wawanyi scheint nur ein von den Nachbarn gebrauchter Kollektivname für eine Anzahl von Bergstämmen zu sein, zu denen wohl auch die weiter nördlich wohnenden Wanginga zu rechnen sind.†)

Politisch sind diese Stämme abhängig von den Wassangu und bezeichnen sich auch gerne selbst als solche.

In ihrer Kultur scheinen sie den Wakinga und den Bergbewohnern des süd-östlichen Uassafua nahe zu stehen; bemerkenswert sind ihre der Kälte wegen mit Grasnarbe belegten primitiven Hütten, die von weitem wie blosse Erdhaufen erscheinen.

Südlich von den Wakinga bewohnen, wie bereits erwähnt, die Wapangwa*) das Livingstone-Gebirge; die Wakissi nennen diese auch Wagogo (nicht zu verwechseln mit den Wagogo des sogenannten »abflusslosen« Gebiets in der Gegend der Station Kilimatinde).

Mit diesen auf den Bergen des östlichen Nyassa-Ufers hausenden »Wagogo« haben sich übrigens die Wakissi, die — als Fischervolk stets nur unmittelbar am Gestade des Nyassa sitzend — von der Nordspitze des Sees bis in die Gegend von Wiedhafen wohnen, vielfach vermischt.

Zwischen den Orten (Pa)luambo und Malissa (siehe die Bornhardtsche Karte) sollen übrigens am Nyassa-Ufer sog. Wampungu an Stelle der Wakissi wohnen; wie weit dieser Stamm mit jenen verwandt ist, konnte ich nicht ermitteln; er soll angeblich einen von Kikissi abweichenden Dialekt sprechen; (reines Kikissi wird übrigens erst südlich von dem Orte Mssele gesprochen, während weiter nördlich das Kinyakyussa auch bei den Wakissi vorherrscht.)

Da die Berge sehr steil in den Nyassa einfallen und nur an wenigen Stellen ein nennenswertes Vorland existiert, kann das Nyassa-Ufer nur recht schwach besiedelt werden und auf der etwa 130 km langen Strecke vom Nord-Ende des Nyassa bis Wiedhafen, dürfte die Wakissi- (resp. Wampungu-) Bevölkerung wohl nur wenige Tausend Seelen betragen.

Südlich schliessen sich an die Wakissi die Mandaleute, d. h. die Bewohner der Gegend von Wiedhafen, von den Eingeborenen Manda genannt, an; ob diese ein besonderer Stamm und wie weit sie mit den Wakissi verwandt sind, wage ich nicht zu entscheiden; Mandaleute, die vor den Wangoni geflohen sind, sitzen auch unmittelbar an der Küste der Konde-Niederung, besonders an der Mündung des Mbaka-Flusses.

Ueberhaupt scheint es mir, als ob die Fischerbevölkerung des deutschen Nyassa-Ufers zum grossen Teil aus Flüchtlingen verschiedener Stämme des Seegestades besteht, die, falls ihnen ihre Felsen und Pfahlbauten nicht den genügenden Schutz gegen ihre Bedränger gewährten, auf ihren Einbäumen leicht zu günstigeren Stellen des Ufers gelangen konnten.

Südlich von Wiedhafen bis zur deutsch-portugiesischen Grenze sind die Wampoto der bedeutendste der am Nyassa-

*) Merensky, l. c. Seite 289. Den Namen Bakinga bringt Merensky mit dem der Henga und Finga in Zusammenhang und giebt an, dass es »Knechte« bedeute. Ferner sagt er: »Sie bilden einen von den benachbarten Völkern verhetzten und gejagten Stamm, dessen Gliedern sich die Merkmale eines scheuen, furchtsamen Lebens und eines beständigen Aufenthalts auf und an den steilsten Gebirgen unverkennbar aufgeprägt haben. Schon lange mögen diese Leute die Festen der Berge zu ihren Schlupfwinkeln erwählt haben; ob es Reste einer Urbevölkerung sind, die, von stärkeren und kräftigeren Völkern vertrieben, sich hierher zurückgezogen haben, oder ob es eine Rasse von Buschnegern ist, entstanden aus entlaufenen Sklaven umwohnender Stämme, wird schwer zu entscheiden sein. Für letztere Annahme spricht der Umstand, dass den Bakinga ein gemeinsamer Typus fehlt. Körperbeschaffenheit, Kopfbildung und Gesichtsbildung sind äusserst verschieden. Nur in einem Punkte ähneln sich alle einander, in der Entwicklung der Muskeln an den Beinen, besonders den Schenkeln, wie man sie sonst wohl nirgends sieht, auch der Thorax ist stark gewölbt. Beides eine Folge des täglichen, man kann sagen bei jedem Schritt, geübten Bergsteigens.«

Was Merensky über die Entwicklung der Beinmuskulatur sagt, ist sehr zutreffend, wie die Typen auch überzeugend beweisen.

Zu der Charakter-Schilderung der Wakinga möchte ich bemerken, dass sie allerdings im allgemeinen ein scheues Völkchen sind, dass man sie andererseits aber auch als schlimme Räuber kennt, unter deren Ueberfällen die Wakissi vor der Deutschen Schutzherrschaft schwer zu leiden hatten; auch den europäischen Missionen gegenüber zeigten sie sich mehrfach durchaus nicht schüchtern, sondern im höchsten Grade anmassend.

**) Etwas abweichend ist die auf Seite 37 gegebene Darstellung des Neuhauss'schen Berichtes; nach einer dritten Version seien die Wamahassi ins Konde-Land gezogen und dann wieder auf die Berge zurückgekehrt. Ich halte die Hübenersche Darstellung für die verbürgteste. Leider widersprechen sich die von den Negern bei derartigen Nachforschungen erhaltenen Aussagen sehr häufig, so dass man vielfach nicht weiss, wo die Wahrheit liegt; es ist daher auch leicht möglich, dass sich die eine oder andere der in dieser Arbeit mitgeteilten Erkundungen später als falsch herausstellt.

***) Siehe auch die Anmerkung*) auf Seite 8, Spalte 2.

†) Von den »Wapangoa und Wanena« welche Thomson (Seen von Zentral-Afrika, Jena 1882, S. 184—186) als kleine Stämme des nordöstlichen Livingstone-Gebirges erwähnt, kann ich nichts näheres berichten. Nach Pater Alfons Adams (im Dienste des Kreuzes St. Ottilien) waren diese Stämme ursprünglich am Mbarali-Flusse ansässig, wurden aber durch den Wassangu-Sultan Merere I. in die Berge vertrieben. Mit den südlich von den Wakinga im Livingstone-Gebirge wohnenden Wapangwa haben diese Wapangwa anscheinend nichts zu thun, und »Wapangwa« dürfte vielleicht überhaupt nur etwas ähnliches wie Bergbewohner bedeuten. Mir wurden die Bergländer NW. der Missionsstation Kitugalla von den dortigen Wabena als Upangwa (wie dies auch auf der Adamsschen Karte vermerkt ist) bezeichnet; es scheint mir sehr wahrscheinlich, dass die Wapangwa und Wanena Thomsons mit zu den von ihren Nachbarn auch als Wawanyi bezeichneten Bergstämmen zu rechnen sind. Sehr primitive Wohnungen, wie sie Thomson für die Wanena beschreibt, findet man auch bei den Wawanyi; allerdings fiel es mir nicht auf, »dass die meisten Leute schielten oder das linke Auge eingebüsst hatten«, wie dies Thomson von den ihm zu Gesicht gekommenen Wanena hervorhebt.

*) Schwarz (Bornhardt l. c. S. 182) schreibt über Upungwa: »Die Grenze dieser Landschaft gegen Süden ist bei dem Dorfe Kadoto's zu suchen. Kadoto und seine Leute rechnen sich weder zu den Wangoni noch zu den Wapangua. Nach Westen reicht die Landschaft Upangua bis zu den von Wakinga bewohnten Randbergen am See, nach Norden bis auf etwa vier Marschstunden an die im September begangene Mbeyera-Route heran. Ueber die Ausdehnung der Landschaft nach Osten habe ich nichts erfahren können.« Schwarz erwähnt an derselben Stelle weiter, dass sich seit etwa 1893 in Upangwa auch Wahehe oder Wabena angesiedelt hätten.

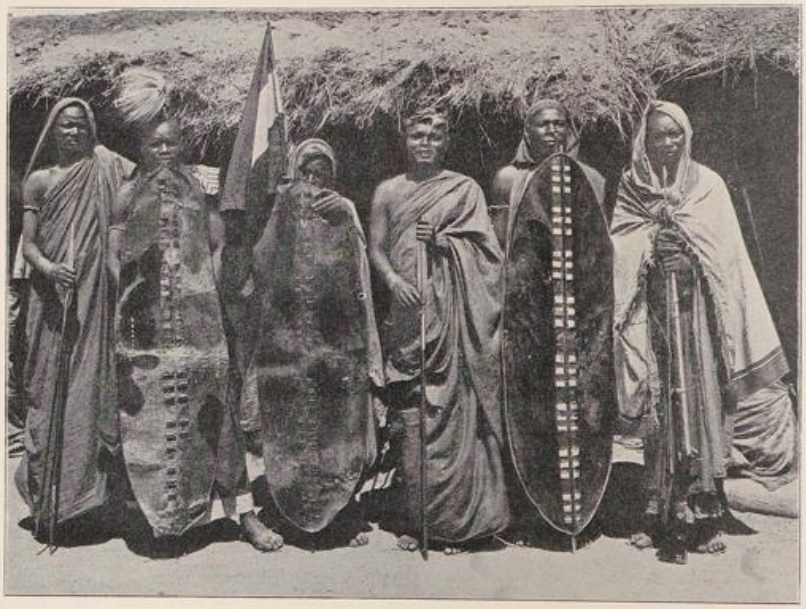
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Ufer sitzenden Stämme. Ausserdem wurde mir noch eine grosse Anzahl von kleineren Stämmen aus dieser Gegend genannt, es ist mir jedoch zweifelhaft, ob man mir wirklich immer Stammesnamen angab oder oft nicht nur die Ortsherkunft bezeichnete (auf den Tabellen sind diese Namen eingeklammert und in zugefügten Anmerkungen näher erläutert).

Die auf dem Plateau zwischen Nyassa und Tanganyika wohnenden Stämme haben, soweit ich dieselben kennen zu lernen Gelegenheit hatte (Warambia, Wanyika, Wanyamwanga, Wabungu), in ihrer ganzen Kultur sehr viel Gemeinsames; nach Johnston sollen sie auch sprachlich mit einander verwandt sein (siehe Seite 7). Auch die Wa-

völlig recht wenn er sagt: »(die Wahehe) sind ein Gemisch aller von einem bedeutenden Herrschergeschlecht im Laufe von 40—50 Jahren unterworfenen Völker. Noch heute sind die Namen der einzelnen Landschaften und ihrer früheren Sultane allgemein bekannt. . . . . Der Name Wahehe scheint erst entstanden zu sein, als das zu einem einheitlichen Ganzen vereinigte Völkergemisch unter seinen hervorragenden Führern der Schrecken anderer Volksstämme wurde.«

Was die Annahme einer Verwandtschaft der Wahehe mit den Sulu anbelangt so entbehrt dieselbe jeglicher Begründung; der Irrtum ist offenbar dadurch entstanden, dass die Wahehe in der vorigen Generation die suluartige



Wahehe-Krieger.

ssafua sind hierher zu rechnen, besonders diejenigen, welche an den Abhängen des Unyika-Plateaus wohnen. Nach Herrn Miss. Kootz soll das Kissafua der Wanyika-Sprache verwandt sein.

Die Wahehe, Wabena und Wassangu haben in ihrer Kultur ebenfalls sehr viel Uebereinstimmendes unter einander; bei der Vergleichung mit ihren südlichen Nachbarn fällt vor allem ihre eigenartige Häuserform »die Tembe« auf, die sie allerdings mit den weiter nördlich wohnenden Stämmen gemein haben.*) Ob ausser dieser äusserlichen Aehnlichkeit des Kulturbesitzes auch eine wirkliche somatische Verwandtschaft zwischen den drei genannten Völkern vorhanden ist, vermag ich nicht zu entscheiden.

Grosse Schwierigkeiten hat es mir anfänglich bereitet, festzustellen, was man eigentlich unter »Wahehe« zu verstehen habe. Meiner Ansicht nach hat Glauning (Verhandlungen d. Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Band II, Seite 59)

*) Die nördlich von Uhehe wohnenden Stämme habe ich nicht besucht, doch habe ich die sich in Iringa bietende Gelegenheit benutzt, um einige Wagogo (Gegend von Kilimatinde) zu typen.

Bewaffnung der Wangoni angenommen haben.*) Der Sage nach soll die herrschende Dynastie von Ussagara her eingewandert sein. In Bezug auf die Sprache sind die Wahehe nach Glauning mit den Wagogo und Wassagara verwandt. Da durch die vielen Raubzüge sicher eine grosse Anzahl von Weibern aus andern Stämmen als Sklavinnen nach Uhehe gebracht worden sind, so wird man eine intensive Rassenmischung mit den benachbarten Völkerschaften annehmen dürfen.**)

Während es für die Wahehe fälschlich behauptet wurde, sind die Wangoni***) in der That ein Sulu-Stamm. Nach Wiese (Zeitschr. f. Ethnol., Band XXVII, Heft V) stammen die Wangoni aus der Gegend von Transvaal, Natal und der Kap-Kolonie, von wo sie zu Anfang des Jahrhunderts durch den berühmten Sulu-Fürsten Chaka vertrieben wurden. Sie

*) Siehe die überaus sorgsam erkundete Geschichte der Wahehe von Arning (Mitt. a. d. deutschen Schutzgebieten, Band 9 und 10).

**) Auch vereinzelte Massai sah ich in Uhehe resp. Ubena.

***) Nach Lieder, Mitt. a. d. deutschen Schutzgebieten, heissen sie bei der alten von ihnen unterworfenen Bevölkerung Wamatshonde, bei den Küstenbewohnern Magwangwara.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

wanderten mit Weib und Kind nach Norden, und nach mannigfachen Kämpfen und Schicksalen überschritten sie gegen das Jahr 1830 den Zambezi (nach Johnstons Angaben*) im Jahre 1825). Alles vor sich niederwerfend drangen sie westlich vom Nyassa bis zum Südende des Tanganyika vor; von hier aus gelangten Horden bis zum Victoria-See, andere zogen von Norden her um den Nyassa herum und liessen sich nach Prince**) nördlich vom Ruhú (Ruhuhu-Fl. ?) nieder.

Die Letzteren sind die Vorfahren eines Teiles der heutigen Wangoni. Ein anderer Teil der Wangoni soll nach Prince von einem Suluschwarm herstammen, welcher beträchtlich später als der erste den Sambesi überschritt und östlich vom Nyassa durch das Gebiet der Wayao bis nach der Gegend des heutigen Ungoni vordrang; dieser zweite Schwarm besiegte die bereits früher weiter nördlich angesiedelten Stammesgenossen und zwang sie, ihre Wohnsitze ebenfalls in das heutige Ungoni zu verlegen.

Die Urbevölkerung von Ungoni bestand nach Prince***) aus Wandendaüli, Wanindi, Wapangwa und andern. Lieder schreibt hierüber: »In Marulis Gebiet (Süd-Ungoni. Anm. d. Verf.) . . . . . finden sich neben der echten Wangoni-Bevölkerung eine grosse Reihe anderer Völkerschaften, die der alten Bevölkerung des Gebietes zwischen Ruvuma und Rufiyi angehören. Diese Stämme (Wanindi, Wangindo, Wamuera, Waruanda), die durch die andauernden Einfälle der Wangoni fast vernichtet worden sind, wanderten aus und gründeten im näheren Küstengebiet zwischen Lindi und Mohoro neue Dörfer. Die nicht Entflohenen folgten ihren Bedrängern ins Wangoni-Land, teils freiwillig, um endlich Ruhe zu haben, teils unfreiwillig als Sklaven.«

Ich selbst traf folgende Volksstämme in Ungoni an: Wanindi, Wangindo, Wandonde†), Wayao, Makua, Wamuera, Wamakonde, Waheche, Wanyakyussa und andere Stämme vom Nyassa-Ufer; es gab ganze Ortschaften, die von Wandonde, andere, die von Makua u. s. w. bewohnt wurden.

Die natürliche Folge dieses Zustandes ist eine sehr intensive Rassen-Mischung gewesen, die dazu beigetragen hat, die Lockerung der alten kriegerischen Disziplin herbeizuführen (s. auch Lieder l. c. S. 101), während nach Prince noch zu Zeiten des Sultans Maruli (1889 †) die jungen Leute nach Sulu-Art als Krieger in besonderen Garnisonsdörfern kaserniert waren.

Es haben sich jedoch noch eine Menge Sulu-Sitten erhalten und sind auch von der unterworfenen Bevölkerung angenommen worden (cf. auch Lieder l. c. Seite 103), z. B. die Sitte des Nutschi-Tragens.

Während nach Lieder (l. c. 103) die Wangoni ihre Sulu-Sprache aufgegeben haben sollen, besitzen sie nach Neuhauss (Merensky l. c. S. 300) eine noch zur Hälfte aus Sulu-Worten bestehende Sprache; jedenfalls enthielten die mir auf Kingoni angegebenen Namen von Sammlungs-Gegenständen eine Menge von Schnalzlauten.

Somatisch wird man nach dem Obigen nicht viel Suluartiges bei den Wangoni erwarten können, abgesehen von den Mitgliedern der regierenden Häuptlingsfamilien, welche besonders auf die Reinheit ihres Stammbaumes halten und von denen einige auf den Typen-Tafeln dargestellt sind.

Die Bevölkerung des mittleren Ruvuma besteht aus einem bunten Gemisch der verschiedensten Völkerschaften; oft wohnen hier Angehörige einer ganzen Anzahl von Stämmen in demselben Dorfe und unter demselben Sultan bei einander, was naturgemäss zu intensiver Rassenmischung Veranlassung giebt.

Die gemeinsamen traurigen Existenzbedingungen, unter denen die Bewohner dieser Gegenden bis vor kurzem infolge der Wangoni-Einfälle standen, haben diesen Stämmen materiell und moralisch ihren Stempel aufgedrückt.*)

Die Stämme, die ich am mittleren Ruvuma vom Dorfe des Mtira**) bis etwa zur Ludjenda-Mündung antraf, sind folgende: Wayao, Makua, Wamatambuë, Wandonde, Wamanganya und verschiedene Stämme vom Nyassa.

Als Urbevölkerung des Ruvuma-Thales wurden mir die Wamatambuë genannt, die ursprünglich vom Dorfe des Mtora (zwischen Mtira's und Undi's gelegen) bis in die Gegend der Küste gesessen haben sollen.

Die Wamatambuë, vor etwa 20 Jahren noch ein volkreicher Stamm, heute aber stark zusammengeschmolzen, sind nach Lieder***) nur ein Zweig der gegenwärtig auf das Makonde-Plateau beschränkten Wamakonde.

Heutzutage spielen am mittleren Ruvuma die Wayao die Hauptrolle; auch in der nördlich vom Ruvuma gelegenen Massasi-Gegend sind sie neben den dort vorherrschenden Makua stark vertreten, während die letzteren am mittleren Ruvuma zwar ebenfalls sitzen, jedoch in geringerer Anzahl.

Beide Volksstämme sind von Süden her eingewandert; die erste Einwanderung des Wayao-Stammes der Watshingori soll vor etwa 40 Jahren erfolgt sein, während grössere Mengen in den letzten 25 Jahren den Ludjenda hinabziehend zum Ruvuma und ins deutsche Gebiet gelangt sein sollen. Die Einwanderung erfolgte im Gegensatz zu den ihnen nach Lieder (l. c. Seite 131) angeblich verwandten Wangoni auf friedlichem Wege.

Die Wayao gelten allgemein für einen körperlich ebenso wie intellektuell ausgezeichneten Stamm.

Ihre Anzahl wird nach Lieder (l. c. Seite 131) von den Missionaren in Massasi auf etwa 1000 Seelen angegeben (wohl nur in der Massasi-Gegend), während nach einer von Berg mitgeteilten Schätzung allein zwischen Ruvuma und Lukuledi die Wayao-Bevölkerung etwa 4500 Köpfe stark sein soll.

Von den Makua ist ähnliches zu rühmen wie von den Wayao; ihre eigentliche Heimat ist das Land nördlich vom Sambesi (Lieder l. c. 127); dem Druck der Sulu-Stämme ausweichend, sollen sie weiter nördlich ruhigere Wohnsitze gesucht haben und ebenfalls auf friedlichem Wege ins deutsche Gebiet eingewandert sein.

*) Johnston, l. c. Seite 392, Anmerkung.

**) Mitt. a. d. deutschen Schutzgebieten, Band 7, Seite 214.

***) Mitt. a. d. deutschen Schutzgebieten, Band 10, Seite 101.

†) Nach Engelhardt (Begleitwort zu einer z. Z. noch unveröffentlichten Karte von Ungoni) werden die Wandendaüli als Wandonde bezeichnet.

*) Siehe auch Fülleborn, Verh. d. Gesellschaft f. Erdk. zu Berlin, 1900, No. 7, S. 374.

**) Etwa dort gelegen, wo der Ruvuma aus der anfänglichen SO.-Richtung in die O.-Richtung übergeht.

***) Lieder l. c. Seite 124. Wenn Lieder aber glaubt, dass sich »nur einige wenige (Wamatambuë) noch zerstreut im Massasigelände und Nevala-Gebiet finden«, so irrt er, da noch jetzt Wamatambuë bis zum Dorfe des Undi am mittleren Ruvuma wohnen, wie dies auch aus dem Berichte von Berg (Mitt. a. d. Deutschen Schutzgebieten, Band X S. 206—222) hervorgeht.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Ihre Sprache soll sehr eigenartig sein.

Man schätzt die Makua besonders als vorzügliche Jäger.

Endlich wären noch die Wamuera zu erwähnen. Am Ruvuma selbst traf ich dieselben nicht an; ihre südwestlichste Niederlassung fand ich am Senqua-Berge beim Jumben Natshendo. Der Hauptsitz der Wamuera, die schon seit vielen Generationen im deutschen Gebiete ansässig sein sollen, ist gegenwärtig nördlich von Lukuledi auf dem Muera-Plateau, doch sollen sie früher nach Lieder (l. c. S. 127), bevor sie durch die Wangoni verdrängt wurden, noch viel weiter westlich gelegene Gebiete bewohnt haben.

Allgemeine Bemerkungen deskriptiven Charakters.

In den folgenden Zeilen sollen nur einige wenige Bemerkungen deskriptiven Charakters den Tabellen und Typen hinzugefügt werden, ohne jedoch im geringsten den Anspruch darauf zu erheben, das reichhaltige Material erschöpfend zu behandeln.

Ich will bei dieser Gelegenheit auch auf die Angaben Johnstons über die Eingeborenen des englischen Nyassagebietes eingehen, die zum Teil denen der deutschen Kolonie, soweit dieselbe hier in Betracht kommt, verwandt sind.

Was die Hautfarbe anbelangt, so variiert dieselbe in weiten Grenzen. Bei einer Anzahl Individuen (Wahehe und Wakissi) ist dieselbe an verschiedenen Körperstellen bestimmt, und zwar, wie bereits oben (Seite 24) erwähnt, mittelst der Topinardschen Farbenskala.*) Danach wäre die Körperfarbe im allgemeinen etwa No. 3 dieser Skala entsprechend, während in der Regel die Nase und die Gegend unter den Augen etwas heller gefärbt ist als der übrige Körper; die Unterlippe hat oft einen rötlichen Schimmer.

Die Handflächen und ähnlich die Fusssohlen sind wie bei allen Negern bedeutend heller gefärbt und entsprechen etwa einer Farbe, die zwischen 5 und 10 resp. 5 und 6 der Topinardschen Tabelle liegt, doch oft so, dass No. 6 in der Farbenmischung bedeutend vorherrscht (bezeichnet als 66—5 in den Anmerkungen zu den Messungstabellen).

Die Farbe einer beträchtlichen Anzahl von Wanyamwanga, Wassako und Wanyakyussa wurde nach der Farbentafel von Ranke (Zeitschr. f. Ethnol. Bd. XXX. Tb. I) bestimmt, und zwar in diesen Fällen nur am Oberarm (in den Bemerkungen zu den Messungstabellen sind diese Resultate nicht im einzelnen vermerkt); um die rote Farbe, mit der sich die Leute oft beschmieren, und den Schmutz zu entfernen (s. Johnston l. c. Seite 394), wurde der Oberarm vorher mit Wasser und Seife gereinigt. Die Farbe war im allgemeinen am Oberarm etwas dunkler als No. 1 der Rankeschen Skala, zuweilen etwas rötlicher.

Es kamen jedoch sowohl bei den zuletzt genannten Völkerschaften wie auch bei den andern von mir untersuchten Stämmen mehrfach bedeutend hellere Individuen vor, die etwa No. 5 der Topinardschen Skala entsprachen, ja sogar eine Färbung fast wie No. 6 fand ich in einem Falle bei einem Mrambia-Weibe.*)

Einen echten Albino sah ich während meines dreijährigen Aufenthaltes in der Kolonie und trotz meiner vielen Streifzüge nur ein einziges Mal (es war ein Makua). Nach Johnston sind in Britisch Zentral-Afrika echte Albinos nicht selten, wenn auch nicht so häufig wie an der afrikanischen Westküste (*l. c.* Seite 393 und 394). Merensky (l. c. Seite 102) erwähnt, dass er im Konde-Land keinem einzigen Albino, wohl aber einigen »scheckigen« Individuen begegnet sei.

Ich selbst sah »scheckige« Neger niemals, mit Ausnahme von mehreren Fällen fleckweisen Pigmentmangels an den Händen und an den Lippen,**) und einer scheckigen Färbung der Glans Penis und des Präputiums.

Wie Johnston bemerkt, ist die Glans penis der Neger »fleischfarben«, dunkelt aber bei Beschnittenen, soweit sie nicht vom Präputium bedeckt ist. Es kommt jedoch auch eine »scheckige« Färbung der Glans und des inneren Präputium-Blattes vor. Besonders interessant war mir in dieser Beziehung ein Fall (dessen Kenntnis ich Herrn Dr. Kopsch verdanke, welcher von mir aus Afrika mitgebrachtes Material verarbeitete), wo Glans und Innenseite des Präputiums eines Mannes, der eine ausgesprochene Phimose hatte (die betreffenden Teile also niemals dem Licht ausgesetzt waren), mehrere grosse dunkle Flecken aufwiesen, die sich scharf gegen die ungefärbte Umgebung abhoben.

Neugeborene Negerkinder sind bekanntlich sehr hell gefärbt; ich benutzte die sich in diesen Gegenden selten bietende Gelegenheit, ein neugeborenes Negerkind zu sehen***), dazu, seine Farbe festzustellen; die hierauf bezüglichen Notizen lauten: »Die Hautfarbe des neugeborenen Knaben war eine fast weisse mit einem Stich ins gelblich-braune. Die Wangen, Handflächen und Fusssohlen waren durchaus »rosig«. Die Stirn war auffallend dunkler als die übrige Haut und ebenso Penis und Scrotum. Das Kopfhaar schwarz und weich.« Und 8 Tage später: »Haut deutlich gedunkelt gegen die Inspektion vor 8 Tagen; im allgemeinen 5—10 (Topinard); das Kinn hat noch einen deutlichen rötlichen Schimmer, die Wangen nicht; Stirn etwas heller als 3, aber in derselben Nuance; Penis und Scrotum 3; Brustwarze 3 mit Stich nach 5; Fusssohlen und Handteller rosig weiss; auch die Rückseite des Fusses und der Finger heller als die übrige Haut; das Kopfhaar

*) Die in Betracht kommenden Farben dieser und der Rankeschen Farbenskala sind am Ende dieses Buches reproduziert.

*) Nach Johnston (l. c. S. 393) haben die Neger des britisch-centralafrikanischen Gebietes eine Hautfarbe wie Topinard No. 3, oder wie No. 4 »except that it has a little more of the raw sienna colour than is given in Topinard's example.« Auch das gelegentliche Vorkommen von »hell gelblich-braun« gefärbten Individuen mit ebensolcher Iris erwähnt er als »positiven Xanthismus«; auch ich habe derartiges (helle Haut und gleichzeitig grau-gelbliche Iris und hell gelblich-braunes Haar) gesehen.

**) In der im Johnstonschen Werke (l. c. 474) enthaltenen Zusammenstellung von Negerkrankheiten, die Dr. Kerr Cross verfasst hat, wird hierüber folgendes bemerkt: »Leucoderma is an extremely interesting form of disease that is found at the north (vom Nyassa-See). It consists of the hands being white, or covered with great patches of white. The lips may be white also, so too may the feet, and there may be white patches on the breast. The natives say it is due to their eating a certain kind of fish. They say many people can eat the fish with impunity, but that if others eat, they are seized with this disease.«

***) Mutter und Kind pflegen in den ersten Tagen nach der Geburt in der Hütte zu bleiben, zu welcher Männern der Zutritt versagt ist.

Die Mutter des Kindes war eine Manyema, der Vater angeblich ein Makonde.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

ist schwarz, seidenweich und dünn, sich zu grösseren Löckchen zusammenlegend (nicht fil-fil).«

Wenn die Negerhaut gut gepflegt wird (wozu nach Johnston ausser Waschungen auch die häufig angewandten Oelungen notwendig sind, da die natürliche Hautfettigkeit nicht zu genügen scheine), ist sie sammetartig weich; ist die Haut vernachlässigt, wie bei Gefangenen, Kranken u. s. w., so ist sie rauh und spröde; auch hat das Antlitz bei Kranken eine fahlere Färbung als bei Gesunden.

Die Farbe der Iris ist für gewöhnlich »sehr dunkelbraun«, doch kommen auch »braun«, ja selbst »braun bis hellbraun« zu bezeichnende Augen vor, und zwar auch bei solchen Individuen, deren Hautfarbe nicht heller als die der übrigen ist.

Eine grau-gelbliche Iris fand ich, wie bereits erwähnt, in einem Falle von »Xanthismus« [Seite 12, Spalte 2, Anm.*)].

Die Konjunktiva ist meist bräunlich gefärbt; besonders häufig ist eine »fleckige dunklere Färbung in der Gegend der Lidspalte«.

Was die Form und Stellung der Augen, um diesen Punkt gleich hier zu erledigen, anbelangt, so fand ich sehr häufig mandelförmige Augen und solche, deren Canthus externus höher als der innere Winkel stand, also »schräg stehende« Augen, wie dies auch eine Musterung der Typen-Tafeln zeigt; Johnston giebt dagegen an (l. c. Seite 396), dass er in Britisch-Central-Afrika im Gegensatz zum Kongo-Gebiet kaum jemals mandelförmige und schräg stehende Augen gesehen habe.

Die Farbe der Kopfhaare ist durchweg schwarz resp. grauschwarz (bei einem Fall von »Xanthismus« war sie gelblich-braun [S. 12, Spalte 2, Anm. *)], bei einem Albino weisslich); bei alten Leuten ergrauen die Haare.

So lange sie kurz sind, machen die Haare den Eindruck von Fil-Fil,*) doch sind bei genauerem Zusehen die einzelnen Körner fast stets sehr deutlich spiral-gerollt; sind die Haare länger, so wird aus jedem Fil-Fil-Korn eine kleine Strähne; wie lang auch bei Männern die Haare werden können, zeigen die Typen der Wagogo. (Tafel 41 und 42.) Allerdings ist möglicherweise in die langen am Hinterkopfe herabhängenden Zöpfe dieser Leute ähnlich wie dies Johnston (l. c. S. 422) von anderen Stämmen beschreibt Thierhaar oder dergleichen mit eingeflochten; bis 10 cm lange natürliche Haarsträhnen beobachtet man jedoch sehr vielfach.

Eine »pseudobüschelständige« Anordnung der Haare (v. Luschan l. c. S. 207) ist ungemein häufig und, wie die Typen zeigen, oft sehr ausgeprägt; auch Merensky (l. c. 103) erwähnt diese »mehr büschelförmige« Anordnung für die Wakonde, während Johnston sie ausdrücklich in Abrede stellt. **)

Eine mikroskopische Untersuchung der zahlreichen mitgebrachten Haarproben und der Skalpe konnte bisher noch nicht stattfinden.

*) Als Fil-Fil, Pfefferkörner, bezeichnen die Araber die gewöhnliche Form des Negerhaares (v. Luschan l. c. 207).

**) Wenn Johnston (l. c. Seite 398) sagt: »Among these negroes of Central-Afrika, as among almost all the true black negroes, the hair grows evenly over the scalp and not in sparse separate tufts as in the Bushman-Hottentots«, so hat er mit dem ersten Teile seiner Behauptung Recht, nicht aber mit dem zweiten, da trotz der gleichmässigen Verteilung der Haarwurzeln auf der Kopfhaut ein deutlicher Büschelstand der Haare vorhanden ist.

Das Barthaar wird von sehr vielen Negern ausgerissen, so dass man sich nicht ohne weiteres ein Urteil über ihre Bartentwicklung bilden kann. Johnston dürfte Recht haben, »dass fast allen erwachsenen Negern ein Schnurrbart von dicken, borstigen, zerstreuten Haaren, welche zuweilen an den Seiten in ziemlich engen Windungen gekräuselt sind, wächst«. Einen Kinnbart, der relativ sehr wenig gekräuselt ist, findet man vielfach, oft von erheblicher Länge.

Der Backenbart ist im Verhältnis zu dem den Mund umrahmenden Barte nur sehr wenig entwickelt und beschränkt sich auf eine schmale Zone längs des Unterkieferrandes (siehe auch Johnston l. c. Seite 397); er besteht meist aus einzelnen von einander getrennten Büscheln sehr krausen Haares.

Nach Johnston entwickelt sich jedoch bei Negern, die nach europäischer Sitte ihren Bart regelmässig rasieren, mit der Zeit ein Bart von fast derselben Stärke wie bei Europäern.

Was das Körperhaar anbelangt, so wird es in der Regel wohl entfernt, zuweilen sah ich jedoch ganz auffallend stark behaarte Männer, bei denen die Behaarung in der Medianlinie von den Pubes bis zur Höhe der Brustwarzen reichte und die auch quer über die Brust stark behaart waren (dasselbe s. Johnston, S. 398).

Nach Lieder (l. c. Seite 120) zeichnen sich die Makonde »gleich der ganzen alten landsässigen Bevölkerung [des Ruvuma-Gebietes]« durch starke Behaarung der Brust und starke Vollbärte aus.

Auch Axillar- und Pubes-Haar entwickelt sich bei den Negern, wird aber meist entfernt; einige Stämme rasieren sogar die Augenbrauen ab und epilieren die Wimpern; ist dies nicht der Fall, so sind die letzteren oft recht lang und von geschwungener Gestalt.

Die Form der Stirn ist ohne weiteres aus den Typen ersichtlich; bemerken will ich nur, dass die Angabe Johnstons, dass »frond bombé« häufig bei Frauen und auch bei Männern vorkommt, ebenfalls für unsere Neger zutrifft; besonders häufig sah ich diese Stirnform bei Kindern.

Nicht so stimme ich mit Johnston überein, wenn er sagt »the teeth are uniformly excellent«: ich habe bei einem recht bedeutenden Prozentsatz von Leuten kranke Zähne gefunden.*)

Eine besonders starke Entwicklung der Eckzähne ist nicht vorhanden, wie es auch Johnston betont.

Das Kinn ist, wie die Abbildungen zeigen, sehr oft stark zurücktretend; in einzelnen Fällen sogar recht auffällig (s. Johnston S. 397).

Auch in Bezug auf die Form der Nase verweise ich auf die Typen; über die Gestalt von Nasenwurzel, Nasenrücken, Septum, Nasenflügeln und Nasenlöchern ist in den Anmerkungen zu den einzelnen Messungstabellen Einiges mitgeteilt. Ich will nur hervorheben, dass ich in Uhehe, Ukinga und im Konde-Land in einem ziemlich erheblichen Prozentsatz — Auszählungen habe ich leider nicht vorgenommen — Nasen antraf, die völlig von dem gewöhnlichen Typus der Bantuneger-Nasen abwichen und die in Bezug auf die Gestalt des Nasenrückens auffällig an die Form erinnerten, die man vulgär als »Juden-Nase« bezeichnet

*) Kariöse Zähne werden angeblich mit heissem Eisen ausgebrannt (Wakissi) oder mit Hammer und Meissel ausgeschlagen (Wakinga).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

(siehe z. B. Tab. 37, No. 3, Tab. 38, No. 1 u. No. 3). Diese Aehnlichkeit war so auffallend, dass z. B. im Konde-Land ein gewisser Häuptling von den Europäern allgemein als der »Jude« bezeichnet wurde.

Vielleicht weist diese Nasenform auf eine Mischung mit vorderasiatischen Elementen hin. (?)

Auch Johnston (l. c. S. 396) erwähnt eine auffällige Nasenform mit den Worten: »In some of the people of Itawa I have noticed noses with rather arched bridges, somewhat Papuan in type, the arch being rather over the tip than at the beginning of the bridge.«

Die Form der Ohren, Ohrläppchen u. s. w. variiert stark (siehe die Typen und die Bemerkungen zu den einzelnen Messungstabellen).

Ueber die Entwicklung der Brüste sagt Johnston: »As in all true negroes there is a marked development of the breasts in the male« und fügt dem hinzu, dass Abbildungen bartloser Männer wegen der starken Entwicklung der »Brüste« oft für weibliche Porträts gehalten würden. Es ist nun allerdings auch nach meinen Erfahrungen im deutschen Gebiete richtig, dass die »Brüste« der Männer oft auffallend weiberartig sind (siehe Tab. 33, Fig. 3) es scheint mir jedoch in der Mehrzahl der Fälle »die Brust« der Männer nicht entwickelter zu sein als bei Europäern der Fall ist.

Bei den Weibern variiert die Form der Brüste so ungemein, dass ich in dieser Beziehung kein allgemeines Urteil aussprechen kann (siehe die Typen); junge Weiber haben oft einen auch nach unsern europäischen Schönheitsbegriffen durchaus wohlgestalteten Busen.

Bemerkenswert ist es, dass die Brust zuweilen in der Nähe der Warze wie eingeschnürt erscheint (siehe z. B. Tafel 6, Fig. 1 und 2); die Brustwarze selbst ist oft nach oben gekehrt, worauf auch Johnston aufmerksam macht (l. c. S. 399).*)

Bei Weibern, welche geboren haben, findet man recht häufig, aber durchaus nicht immer, sehr ausgeprägte Hängebrüste, die zuweilen bis zum Nabel hinabreichen; die über den oberen Teil der Brüste hinwegziehenden Riemen der Kinderschurze tragen wohl zur Entstehung der Hängebrüste mit bei (Tab. 8, Fig. 2) (siehe auch Johnston Seite 399).

Was die Entwicklung der Geschlechtsorgane anbelangt, so sind die Penes in der Regel zwar recht gross; ich muss jedoch gestehen, dass ich über die Angaben Johnstons, nach denen die Wakonde einen 15 cm, im erigierten Zustande 22—25 cm langen Penis haben sollen, überrascht war. Phimose ist ungemein häufig; Circumcision wird von den mir bekannten Stämmen des deutschen Gebietes nur von den muhammedanisierten Leuten aus rituellen Gründen ausgeführt.**) Bei den Wangoni des englischen Gebietes soll dieselbe früher allgemein in Gebrauch gewesen sein (cf. Wiese, Zeitschr. f. Ethnol. Bd. XXXII. S. 195).

Ueber die weiblichen Genitalien sagt Johnston: »praeter labrorum clitoridisque auctum, os vulvae magis quam apud mulieres Europaeas retro dirigitur.«

Der Kubitalwinkel ist in vielen Fällen ziemlich klein (d. h. wenn die Arme bei Supination der Vorderarme nach vorne gestreckt werden, so bilden Ober- und Unterarm oft einen ziemlich erheblich weniger als 2 R messenden — also rel. kleinen — stumpfen Winkel); auch können die Arme vielfach im Ellenbogengelenke nicht bis 180° gestreckt werden.

Die Form der Hände ist sehr wechselnd.

Was die Linien in der Hand anbelangt, so habe ich dieselben nicht eingehender untersucht und nur auf das Vorkommen der Affenfalte, die ich übrigens nur selten antraf, geachtet; Johnston sagt über die Linien der Hand (l. c. Seite 399): »The lines in the palm of the hand are usually few and simple, but are very deeply marked in dark colour. The »line of head« is as might be expected usually short and not unfrequently is missing. Strange to say there is very often a »line of fate« extending right up and down the palm.«

Während nach Johnston die Finger in der Regel kurz sind und er hervorhebt, nur kurze Nägel gesehen zu haben, will ich betonen, dass ich oft ausgeprägt lange und schlanke Finger bei unsern Negern gesehen habe, und dass zwar kurze Nägel die Regel bilden, lange und recht wohlgestaltete Nägel daneben aber ebenfalls vorkommen (siehe auch die Bemerkungen zu den einzelnen Messungstabellen).

Das Vorkommen überzähliger Finger wurde beobachtet.

Steatopygie kommt bei der in Rede stehenden Bevölkerung nicht vor.*)

Wenn der Geologe Herr Lieder (Mitt. a. d. deutsch. Schutzgebieten, Band 10, Seite 95) von den Bewohnern von Mpampa-Bay (Nyassaufer an der deutsch-portugiesischen Grenze) bemerkt: »Auffällig ist bei den Weibern die ungemein starke Neigung des Beckens, womit die riesigen Hängebäuche und das ungemein stark ausladende Fettgesäss sich erklären«, so will er damit offenbar nur sagen, dass durch diese Hüfthaltung das Gesäss und der Bauch stark hervortreten; mir wenigstens ist das, was man medizinisch unter »Hängebauch« versteht, durchaus nicht als Charakteristikum der dortigen Bevölkerung aufgefallen, und ebensowenig dürfte »Fettgesäss« in dem gebräuchlichen Sinne von »Steatopygie« aufzufassen sein.

Was die von Lieder erwähnte starke Neigung des Beckens anbelangt, so ist dieselbe allerdings für die Negerinnen der Nyassa-Gegend recht charakteristisch; zum Teil mag diese Haltung mit dem Tragen der Kinder auf dem Rücken (wobei dieselben ihren Stützpunkt auf dem Beckengürtel der Mutter finden, auf dem sie, wie es aus Tab. 9, No. 2, und Tab. 27, No. 2, ersichtlich ist, reiten) zusammenhängen, zum Teil durch die Gewohnheit, schwere Lasten auf dem Kopfe zu balancieren, hervorgerufen werden.**)

*) Ueber die Grösse und Färbung des Warzenhofes besitze ich leider keine Notizen; dass jedoch auch bei Negern der Warzenhof die Tendenz zu einer dunkleren Färbung hat als die umgebende Haut geht daraus hervor, dass ich in einem allerdings besonders markanten Falle bei einem etwas heller als gewöhnlich gefärbten Weibe einen kohlschwarzen Warzenhof von drei querfingerbreitem Radius sah; auch Neugeborene haben eine relativ dunkele Brustwarze (siehe Seite 12).

**) Auf die künstlichen Verunstaltungen des Körpers ist im übrigen an dieser Stelle nicht näher eingegangen und verweise ich auf eine in dem Ethnologischen Notizblatt, Band II, Heft 3 von mir veröffentlichte Arbeit über dieses Thema.

*) Johnston l. c. Seite 399 sagt über diesen Punkt: »Amongst the men I have never noticed any cases of steatopygy. The women have, as a rule well-developed buttocks, but nothing approaching the extraordinary appearance so characteristic of the Hottentot. In men the development of the buttocks is less than in the Europeans, and in children it is extremely small, the child being almost straight up and down.«

**) Die Weiber sind hierin sehr geschickt und balancieren oft ihre schweren Wasserkrüge, ohne sie mit der Hand zu stützen, auf dem Kopfe; ja selbst ganz kleine Mädchen versteben dies bereits. Am mittleren Shire wird der Topf sogar erst auf einen 15—20 cm hohen Untersatz gestellt. (Siehe das Textbild auf der nächsten Seite.)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Wassertragende Weiber am unteren Shire.

Man findet übrigens bei den Weibern sehr häufig eine grösstenteils wohl durch die »Mode« veranlasste wiegende, watschelnde Gangart, bei welcher das stark herausgesteckte Gesäss seitlich hin und her bewegt wird.*)

Was die relative Länge der unteren Extremitäten anbelangt, so variiert dieselbe bedeutend; ganz auffallend lange Beine findet man häufig im Konde-Land. (Siehe auch Seite 8.)

Die Beinmuskulatur, speziell die Waden, sind bei Gebirgsvölkern oft sehr kräftig entwickelt, worauf auch Johnston (l. c. Seite 400) und Merensky (s. Seite 9, Spalte 1, Anm. *) d. Arbeit) hinweisen; bei den Bewohnern der Ebene sieht man vielfach lange und dünne Waden. (Siehe die Messungstabellen und die Typen.)

In Bezug auf die Fussformen verweise ich auf die abgebildeten Fussabdrücke und das auf Seite 5—7 Gesagte.

Obgleich, wie in der Einleitung bereits erwähnt, das von mir gesammelte einschlägige Leichenmaterial in dieser Arbeit nicht berücksichtigt ist, will ich dennoch anhangsweise einige Gehirngewichte mitteilen.**)

Name	Stamm	Hirngewicht	Bemerkungen
Unterhäuptling Manamasawangu	Mbehe	1191	Körperlänge 176,5 Schulterbreite 38,7 Wadendicke 30,5
Manambali	Mbehe	1253	
Unterhäuptling Makenera	Mbehe	1237	
Ndjangula	Mbena (Gegend von Geraugi)	1181	An eitriger Meningitis gestorben
Unterhäuptling Muhawi	Mgoni (Vater u. Mutter stammen südlich vom Sambesi her.)	1039	Körperlänge 180,5
Makifuma	Mtali	1204_{a}	Körperlänge 172,5 Wadendicke 25,0 (abgemagertes Individ.)

*) Ueber die Körperhaltung der britisch-centralafrikanischen Neger sagt Johnston (L. c. Seite 406): »The body is well balanced and upright in walking, and in fact their carriage is singularly erect and often very graceful. This applies to both sexes and arises to some extent from the custom of balancing loads on the head. It is rare to see a negro in ordinary good health with bowed shoulders and a convex curve to the back.«

**) Die Gehirne und zugehörigen Köpfe mit den Weichteilen resp. die ganzen Skelette befinden sich im I anatomischen Institute zu Berlin.

Sämtliche Gehirne stammen von erwachsenen Männern und wurden in frischem Zustande gewogen.

Zum Schlusse seien noch einige auf Physiologie und Pathologie unserer Neger bezügliche Bemerkungen angefügt.

Die Neger können, wie dies auch Johnston (l. c. 403) hervorhebt, die Kälte auffällig gut vertragen.

In einem so kalten Klima wie in dem der Ukinga-Berge, wo Nachtfröste in Regionen von über 2000 m Höhe durchaus keine Seltenheiten sind und auch am Tage vielfach kaltes und nebliges Wetter herrscht, genügt den Eingeborenen ein Schurz, der kaum die Genitalien bedecken, geschweige denn irgend welchen Schutz gegen die Kälte gewähren kann. Aber auch meine an derartige Temperaturen nicht gewöhnten Wanyamwesi-Träger und Küsten-Jungen ertrugen trotz ihrer geringen Kleidung Nachtfröste im Freien, an ihren Lagerfeuern schlafend, ganz ausgezeichnet, während ich trotz Zelt und warmer Kleidung vor Frost kaum zu schlafen vermochte.*)

Dass Neger jedoch zuweilen vor Kälte auf dem Marsche kollabieren und dabei sterben können, habe ich mehrfach gehört (s. auch Johnston l. c. Seite 403).

Gegen Hitze sind die Neger ebenfalls recht widerstandsfähig, vor allem im Gegensatz zum Europäer auch gegen die Sonnenbestrahlung des Schädels, obgleich sie barhaupt gehen und noch dazu meist den Kopf kahl rasieren.

Auch gegen Hunger und Durst**) sind sie meiner Meinung nach weniger empfindlich als Europäer, wenn es auch ab und zu bei anstrengenden Märschen vorkommt, dass ein Träger vor Durst »schlapp« wird.

Die Körperkraft variiert, soweit es sich um die Fähigkeit, Lasten zu tragen, handelt, sehr erheblich bei den verschiedenen Stämmen. Johnston giebt als Durchschnittsleistung eines mit 45 Pfund englisch beladenen Trägers einen Tagesmarsch von 20 englischen Meilen an. Im deutschen Gebiete rechnet man etwa 8 Marschstunden zu 4 km bei einer Last von 25 kg (ausser Fourage und

*) Allerdings können Neger auch ganz unglaublich fest schlafen, und ich kenne einen Fall, in welchem einem schlafenden Neger — und das in anscheinend nüchternem, nicht etwa berauschtem Zustande — Ratten Löcher in die Zehenhaut nagten.

**) Johnston meint, dass die Neger ebenso unter dem Durste zu leiden haben wie die Europäer unter gleichen Bedingungen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

dem allerdings meist recht leichten Privat-Gepäck des Mannes) für eine gute Leistung, doch können unsere Träger — besonders die als Träger berühmten Wanyamwesi — in Ausnahmefällen auch erheblich mehr leisten.

Die schlechtesten Träger, die ich kenne — und dasselbe Urteil fällt auch Johnston —, sind die Bewohner des Konde-Landes, obgleich sie im übrigen ein durchaus kräftiger Volksstamm sind, der freilich bisher des Tragens von Lasten völlig ungewohnt ist.

Um die Schnelligkeit im Laufen festzustellen, habe ich im oberen Konde-Land (Muamba) eine grössere Anzahl Wakukwe für ausgesetzte Preise wettlaufen lassen: von jungen Männern wurde eine Strecke von 100 m in 17—18 Sekunden, von jungen Weibern in 20—21 Sekunden durchlaufen.

In derselben Weise suchte ich die Tüchtigkeit im Speerwerfen kennen zu lernen und war dabei erstaunt, dass ihre Leistungen in dieser Beziehung, besonders was die Treffsicherheit anbelangt, weit hinter meinen Erwartungen zurückblieben; und das selbst bei einem so kriegsgeübten Stamm wie den Wassangu, von den friedliebenden Wakukwe gar nicht zu reden.*)

Berge und Felsen erklimmen die Neger, selbst die Bewohner der Ebene, mit sehr grosser Geschicklichkeit, wobei ihnen, wie Johnston**) bemerkt, die grosse Zehe als Greiforgan dient; auch Bäume erklettern sie gewandt.

Die am Nyassaufer wohnenden Stämme sind vorzügliche Schwimmer und ganz treffliche, ebenso geschickte wie unermüdliche Ruderer.***)

Beim Ausruhen nehmen die Neger gleich andern Völkerschaften oft eine für die meisten Europäer ganz unausführbare Hockstellung ein: die Füsse berühren dabei mit der ganzen Sohle den Boden, während die Oberschenkel ad maximum gegen die Unterschenkel gebeugt werden, so dass der Körper — mit dem Gesäss dem Boden zwar sehr nahe, aber ohne ihn zu berühren — gewissermassen in den Kniegelenken hängt.†) (Siehe Tf. 27, Fig. 2.) Die mannigfachen andern beim Ruhen eingenommenen Positionen sind am besten aus den Abbildungen ersichtlich.

Beim Geburtsakt nehmen die Weiber angeblich eine stehende resp. halbhockende Stellung ein.††)

Die Sehschärfe der Neger ist eine vorzügliche; ich staunte oft, auf wie grosse Entfernung die Eingeborenen Wild oder ein nahendes Boot wahrnahmen und mit welcher Sicherheit sie kaum wahrnehmbare Wildfährten verfolgten; die Uebung spielt hierbei allerdings wohl die wesentlichste Rolle, da oft auch Europäer bei einiger Uebung ähnliches in dieser Beziehung erreichen.*)

Ziemlich häufig findet man jedoch Individuen, welche — wohl in Folge von Augenerkrankungen, nicht Refractions-Anomalien — auf einem Auge eine erheblich geringere Sehschärfe besitzen oder auch gänzlich erblindet sind, was in einer bedeutenden Anzahl von Fällen wohl auf die Blattern zurückzuführen ist.

Trachom ist in den mir bekannten Gebieten nicht verbreitet, dagegen kommt oft Conjunctivitis vor, was bei den rauchigen Hütten der Eingeborenen kein Wunder ist.**)

Ueber die Schärfe des Gehörs steht mir Beobachtungs-Material nicht zur Verfügung.

Musikliebend sind die Neger ungemein, und man hört häufig einen recht wohllautenden, bei den Wanyamwesi und Wanyika u. s. w. auch zweistimmigen Gesang.***)

Musikinstrumente giebt es eine grosse Anzahl (Zithern und Saiteninstrumente der verschiedensten Form, diverse Flöten, Hörner, Rasselstäbe, Klappern, Trommeln u. s. w.) und fast stets hört man solche des Abends in den Ortschaften. Mit Ausnahme der »Tanz-Musik«, deren eintöniger Trommelschlag, oft untermischt mit den Tönen eines mit einem Stock bearbeiteten alten Petroleum-Tinns oder ähnlichen improvisierten »Musikinstruments«, zur Verzweiflung des müden Europäers und zur Wonne des tanzesfrohen Negers oft die ganze Nacht durch währt, ist die Musik, besonders die der Saiten-Instrumente, durchaus nicht unangenehm.

Die Abstimmung der von mir darauf geprüften Saiten-Instrumente liess allerdings zu wünschen übrig.

---

*) Johnston, welcher dieselben Erfahrungen gemacht hat, giebt an, dass die Neger seiner Gebiete nicht annähernd so gut schiessen und den Speer werfen können, als ein ungeübter Durchschnitts-Europäer.

**) Johnston (l. c. Seite 404) sagt: »They assist (beim Bergsteigen) themselves a good deal with their slightly prehensile big toe and the foot gets a better grasp of a rounded surface than it does with the European (at the same time the English seaman can probably climb better than any native) who is booted.«

***) Die Einbäume der Eingeborenen werden in der Art gerudert, dass der Rudernde dabei das Gesicht dem Vorderende des Fahrzeuges zukehrt.

†) Wenn Johnston (l. c. 400) sagt: »Sitting down, the native will squat on his heels and rump, exactly like a baboon«, so beschreibt er damit jedenfalls nicht die typische »Hockstellung«. Die von Johnston ebendaselbst erwähnte Ruhestellung, bei welcher ein Fuss gegen die Innenseite des anderseitigen Knies gelegt wird, erinnere ich mich nicht gesehen zu haben.

††) So wurde mir wenigstens von den Konde-Leuten berichtet, und auch Johnston giebt an, dass die Weiber stehend niederkommen sollen. Bei den Wanyakyusa soll, nach Miss. Richards, die Geburt im Hause der Mutter der Gebärenden unter Assistenz einer als Hebeamme figurierenden Frau stattfinden. Abgenabelt wird nach Miss. Richards angeblich erst nach völligem Austritt der Nachgeburt, wie dies auch F. Plehn von den Dualla-Negern (Ueber einige auf Krankheit und Tod bezügliche Vorstellungen und Gebräuche der Dualla-neger, Mitteilungen aus den Schutzgebieten, Bd. VII, 1894, Heft 2, Seite 4) mitteilt; der Nabelstrang soll nach Miss. Bunk mit einem scharfen Bambusspahn (wie ein solcher nach den Angaben der Herren Missionare auch bei den von den Wanyakyussa oft ausgeführten Autopsien zur Oeffnung der Leiche verwandt wird) durchtrennt werden; die Nachgeburt wird in der Nähe der Hütte vergraben.

*) Die Sehschärfe wurde nur bei ein paar Individuen mit den Snellschen Tafeln geprüft und betrug bei diesen (bei sehr guter Beleuchtung im Freien geprüft) etwas über »2«.

**) Nach der Beschreibung von Herrn Miss. Schüler kommt in der Gegend von Muakareri (oberes Konde-Land) zur Zeit der Maisernte eine infektiöse, akute, eitrige Bindehaut-Entzündung epidemisch vor, welche in den klinischen Symptomen unserm »Frühjahrs-Katarrh« zu ähneln scheint.

***) Unter anderm finde ich in meinen Tagebüchern folgende Notiz: »Ein Sänger begleitete einen seine Staatsvisite machenden Wanyakyussa-Häuptling. Derselbe sang ein sehr melodisches, an italienische Weisen anklingendes Recitativ und pfiff dazwischen in wirklich recht gefälliger Art eine ähnliche Melodie; er begleitete seinen Gesang mit tanzartigen Bewegungen. Ein anderer Mann begleitete den Gesang auf einer Zither. Auf den Gesang folgte zum Schlusse ein tanzartiger Umzug aller anwesenden Eingeborenen, der in kurzem Laufschritt ausgeführt wurde.

Wir Europäer lauschten mit wirklichem Genuss der wohllautenden Melodie.«

Am Hofe des Sultans Merere traf ich einen blinden Sänger an; auch Arning (l. c. Seite 46) erwähnt das Vorkommen von berufsmässigen Volks- und Hofsängern unter den Wahehe.

Recht charakteristisch ist auch die von Glauning (Verh. d. Deutschen Kolonial-Ges. Abt. Berlin-Charlottenburg 1897/98 S. 63) mitgeteilte Thatsache, dass der Wahehe Sultan Kwawa als er flüchtend in seinem Lande umherirrte, dennoch ein Musikinstrument mit sich geführt habe.

Beiläufig sei erwähnt, dass die Wakinga es verstehen, sich durch laute Zurufe auf ganz kolossale Entfernungen verständlich zu machen. Auf kilometerweite Entfernung von einem Berg-Abhang zum andern geführte Gespräche sind dort sehr beliebt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ueber den Charakter der hier in Betracht kommenden Neger ein zusammenfassendes Urteil abzugeben, ist unmöglich, da die verschiedenen Volksstämme sehr verschieden geartet sind.

Auch sind dergleichen allgemeine Urteile über die Eigenschaften eines ganzen Stammes, zumal aber über deren Charakter-Eigentümlichkeiten, stets nur mit grosser Vorsicht aufzunehmen, da man nur allzu leicht geneigt ist, in markanten Einzelfällen gemachte Erfahrungen zu verallgemeinern, während man weniger auffällige Fälle vergisst; hierzu kommt, dass die Begriffe gut, sittenrein, tapfer u. s. w. sehr dehnbar sind.

Dennoch soll im Folgenden mit aller Reserve der Versuch gemacht werden, einige Volksstämme kurz zu charakterisieren.

Die durch die viele Jahrzehnte hindurch andauernden Wangoni-Einfälle verängstigte Ruvuma-Bevölkerung*) ist feige, scheu und unzuverlässig, während die räuberischen Wangoni gleich so vielen Räuber-Völkern entschieden etwas Ritterliches und Offenes in ihrem Auftreten haben.

Die Wanyakyussa haben anscheinend einen recht ausgeprägten National-Charakter: sie sind ebenso liebenswürdig wie leichtfertig und anmassend, wo sie glauben, es sich leisten zu können.**)

Ungemeine Zähigkeit haben die Wahehe in den Kämpfen des letzten Aufstandes bewiesen, in denen ein grosser Teil von ihnen unter den äussersten Entbehrungen so lange, als irgend möglich war, zu ihrem angestammten Herrschergeschlecht hielt.

Was den Charakter der Weiber anbelangt, so muss derselbe naturgemäss durch die soziale Stellung, die ihnen bei den verschiedenen Volksstämmen eingeräumt wird, beeinflusst werden.

In Ungoni hatte ich Gelegenheit die Energie und den Mut mehrerer Häuptlingsfrauen zu bewundern, die sogar entscheidend in unsere diplomatischen Verhandlungen eingriffen.***) Auch die Mutter des Wahehe-Sultans Quawa soll nach Arning (l. c. S. 244) eine politische Rolle gespielt haben. Im Allgemeinen aber scheint die Rolle der Frauen eine mehr passive zu sein.

Ebenso wie Johnston habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Neger im allgemeinen trotz ihrer Unbekleidetheit recht schamhaft sind. Freilich sah ich vereinzelt sehr indezente Tänze, sowohl von Knaben wie von Weibern, bei denen die Absicht der Obscönität offenkundig war.*)

Päderastie scheint ausser bei den Arabern in diesen Gegenden nicht verbreitet zu sein; wenigstens habe ich nichts derartiges von den Negern vernommen. Bestialität (Sodomie) scheint nach Merensky (l. c. S. 131) im Konde-Lande vorzukommen. Auf die Gepflogenheiten im Verkehr der Geschlechter mit einander näher einzugehen würde hier zu weit führen.

Was die geistigen Fähigkeiten anbelangt, so habe ich den Eindruck gewonnen, dass unsere Neger im allgemeinen recht intelligent sind: die Bemerkung von Johnston, dass kleine Knaben oft bedeutend geweckter sind als erwachsene Neger ist völlig zutreffend; nach Johnston ist vielleicht die allzu grosse Konzentration auf das Geschlechtsleben der Grund für das Nachlassen der geistigen Funktionen nach dem Eintritt der Pubertät.

Selbstmord ist unter den hier besprochenen Negern ziemlich häufig. So erschoss sich der Wahehe-Sultan Kwawa, um nicht lebend in die Hände seiner Feinde zu fallen, sein Bruder tötete sich nach Arning (l. c. S. 52) aus gekränktem Ehrgeiz und der Sultan Saggamaganga, der allerdings ein hochgradiger Trunkenbold war, erhängte sich selbst. Bei den Bewohnern des Konde Landes soll Selbstmord nach Merensky (l. c. S. 106) häufig vorkommen und Merensky erwähnt als Motive auch Liebesgram, der Männer und Frauen veranlasst, sich das Leben zu nehmen.

Auf unter den Eingeborenen herrschende Krankheiten kann ich an dieser Stelle nur mit wenigen Worten eingehen.**) Es sei erwähnt, dass ganz wie dies von anderwärts berichtet wird, die Eingeborenen, welche auf den malariafreien Bergen wohnen, nach Herrn Miss. Wolffs Angaben mit fast absoluter Sicherheit vom Fieber befallen werden sollen, wenn sie in die Ebene hinabsteigen.

Eine grosse Plage für die Eingeborenen bildet im Konde-Land die syphilisartige Hautausschläge erzeugende Framboesi tropica.

Syphilis dagegen habe ich von wenigen eingeschleppten Fällen abgesehen bei den Eingeborenen im Innern nicht beobachtet und ebenso nur einige wenige Fälle von Lepra, während nach Cross beide Erkrankungen im britischen Gebiet sehr stark verbreitet sein sollen. Kropf dagegen habe ich am Nord-Ende des Nyassa in einem allerdings kleinen Bezirke (Poroto-Gegend) endemisch angetroffen, was auch von Merensky (l. c. 107) angegeben wird, während Cross denselben am Nord-Ende des Sees nie sah, im Gegensatz zu Mlozi's

*) Die Wayao gelten sonst im allgemeinen für tapfer und schlau, die Makua für tüchtige und zuverlässige Leute.

**) Von ihrer unglaublichen Leichtfertigkeit erlebte ich ein sehr drastisches Beispiel: Wenige Wochen nachdem ein bedeutender Aufstand der Wanyakyussa von den Regierungstruppen unter Herrn von Elpons unter grossen Verlusten der Eingeborenen niedergeschlagen war, wobei diese zum ersten Male die furchtbare Wirkung der Feuerwaffen kennen gelernt hatten, besuchte ich mit diesem Herrn das Dorf, wo die Entscheidung gefallen war. Die Eingeborenen kamen, sobald sie von unserer Absicht, mit ihnen friedlich zu verhandeln, unterrichtet waren, zu uns, zeigten uns lachend und scherzend ihre Wunden, erzählten ganz munter, dass ihre Freunde und Verwandte gefallen seien, und berichteten uns über die einzelnen Episoden des Kampfes in einer derart heiteren Weise, dass man meinen konnte, sie erzählten von Gefechten, die sie, mit uns verbündet, siegreich gegen einen Dritten bestanden hätten, und nicht ihrem Besieger von ihrer blutigen Niederlage, während sie unmittelbar nach dem Gefechte, in dem sie übrigens grosse Tapferkeit ja Tollkühnheit bewiesen hatten, ausser sich vor Angst gewesen sein sollen. Ganz ähnlich schildert übrigens auch Johnston (l. c. S. 471) das Verhalten von Negern des Britisch-Central-Afrikanischen Gebietes bei ähnlichen Anlässen.

***) Im allgemeinen habe ich jedoch den Eindruck, dass Art und Benehmen der Frauen der verschiedenen Stämme im grossen Ganzen gleichartiger ist als das der Männer, und sehr häufig erinnerten mich auch viele kleine Züge in dem ganzen Auftreten der Frauen lebhaft an das von Europäerinnen.

*) In einem Falle sah ich bei streitenden Wakisi-Weibern zweier benachbarter Ortschaften, die sich gegenseitig verhöhnen wollten, einen sehr indezenten Tanz, in dessen Verlauf sich ein Weib auf den Boden legte, während die andere den coitierenden Mann darstellte; hierbei bestand offenbar die Absicht, obscön zu wirken. An und für sich sind coitusartige Körperbewegungen, wie man sie vielfach bei den Tänzen der Wanyakyussa-Weiber sieht, durchaus nicht indezent, da hierbei die Absicht der »Unanständigkeit« fehlt: solche Tänze machen denn auch auf den Unbefangenen durchaus keinen anstössigen Eindruck.

Nach Mitteilungen von Herrn Dr. Kohlschütter sollen die Wafipa nach europäischen Begriffen recht eigenartige Hochzeitsgesänge haben; die Männer singen: »Optimum mulieris est vulva«, und die Weiber antworteten auf dieses freimütige Geständnis mit den Worten: »Viri in feminis nihil amant nisi vulvas«.

**) Dr. Kerr Cross, welcher 10 Jahre lang als Missionsarzt im Nord-Nyassalande thätig war, giebt, wie bereits oben erwähnt, in dem Johnstonschen Werke (l. c. 473—477) eine Zusammenstellung von Neger-Erkrankungen aus Britisch-Centralafrika.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Dorfe (nahe Karonga im englischen Konde-Land), wo er nach Cross sehr häufig sein soll. Die Eingeborenen sollen nach mir von Herrn Miss. Meyer übermittelten Angaben das Trinkwasser für die Entstehung des Kropfes verantwortlich machen und die Kropf-Gegenden daher meiden.

Hernia umbilicalis ist ungemein verbreitet; Leistenbrüche sieht man auch öfter.

Was die Heilung von Wunden anbelangt, so habe ich als Arzt oft Gelegenheit gehabt, darüber zu staunen, wie schnell und glatt dieselbe von statten geht; selbst derartig schwere komplizierte Frakturen, (mit ausgedehntester Zermalmung der Weichteile) dass sie bei einem Europäer absolute Indikation zur Amputation geben würden, können bei Negern in befriedigendster Weise ausheilen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Tabellen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Tabelle I.

Wanyakyussa und verwandte Stämme.

Laufende Nummer	Name		Ungefähres Alter	Stamm Vater	Stamm Mutter	Kopflänge	Kopfbreite	Ungefähre Ohrhöhe	Haarrand–Kinn	Nasenwurzel–Kinn	Nasenwurzel–Mundspalte	Kleinste Stirnbreite	Jochbogenbreite	Kieferwinkelbreite	Nasenhöhe	Nasenbreite	Schulterbreite	Hüftbreite	Ganze Höhe	Körperhöhe im Sitzen	Klafterweite	Indices: Kopflänge Breite	Kopflänge Höhe	Körperlänge Schulterbreite	Körperlänge Hüftenbreite	Körperlänge Klafterweite	Körperlänge Sitzhöhe	Nase
1	Mdjinga		50	Mkukwe	Mkukwe	196	138	130	199	—	—	104	136	86	46	44	372	248	1580	740	1770	704	663	235	157	112	468	—
2	Marumda, Bruder v. 28		30	Mnyakyussa	Mnyakyussa	198	141	125	194	114	74	114	142	100	48	46	400	268	1815	1138	1940	702	631	220	148	107	627	956
3	Magapeye	T	28	Mnyakyussa	Mnyakyussa	198	143	135	—	—	—	104	—	—	50	43	360	248	1614	—	—	722	682	223	154	—	—	980
4	Kapakara		30	Mkukwe	Mkukwe	198	144	129	193	—	—	105	138	109	50	44	355	252	1655	875	1753	727	652	215	152	106	529	880
5	Mpingikua	T	55	Mnyakyussa	Mnyakyussa	196	144	129	200	120	79	107	138	104	47	45	330	245	1642	830	1635*	735	658	201	149	—	507	957
6	Makatendoro		22	Mkukwe	Mkukwe	190	140	124	190	—	—	95	134	100	46	44	360	250	1623	803	1852	737	653	223	154	114	495	956
7	Kissunguka		35	Mkukwe	Mnyakyussa	190	140	127	—	—	—	100	—	—	—	—	350	258	1660	821	1800	737	668	211	155	108	494	—
8	Kalongolera	T	25	Mnyakyussa	Mnyakyussa	192	142	119	—	—	—	—	—	—	—	—	360	—	1724	—	—	740	620	209	—	—	—	—
9	Makyussa I	T	28	aus Manyekule's	aus Manyekule's	190	141	124	180	106	76	102	137	98	46	40	360	268	1795	882	1894	742	653	201	149	106	492	869
10	Mangoka		45	Mkukwe	Mkukwe	194	144	120	190	—	—	110	139	98	44	44	370	250	1650	835	1776	742	619	224	152	108	506	1000
11	Missuru	T	28	aus Manyekule's	aus Manyekule's	202	150	122	206	120	80	112	137	96	50	46	383	257	1712	857	1840	743	604	224	150	108	500	920
12	Mamberiki		25	Mnyakyussa	Mnyakyussa	191	142	129	176	—	—	105	135	110	45	45	357	240	1621	841	1750	743	675	220	148	108	519	1000
13	Yakonangurumo		24	aus Mantawara's	Mesako	192	143	119	183	109	65	100	136	110	44	38	370	260	1708	880	1790	745	620	217	152	104	515	864
14	Ruissi		25	Gegend von Kassiabona	Gegend von Rungwe	196	146	138	—	—	—	102	—	—	—	—	345	240	1685	840	1887	745	704	205	142	112	499	—
15	Kipunyu	T	19	Mnyakyussa	Mnyakyussa	190	142	122	—	—	—	107	—	—	—	—	380	265	1740	—	—	747	642	218	152	—	—	—
16	Marukumba		43	Mkukwe	Mkukwe	198	148	122	200	—	—	106	144	104	46	40	390	260	1742	877	1872	747	616	224	149	107	503	870
17	Matshambo		30	Mkukwe	Mkukwe	204	153	127	186	—	—	113	142	103	45	44	389	251	1717	862	1792	750	622	222	146	104	502	978
18	Kuliraponya		28	Mkukwe	Mkukwe	192	144	123	184	—	—	106	137	97	48	44	360	243	1663	827	1775	750	641	216	146	107	497	917
19	Kapakara		25	Mnyakyussa	Masako	190	141	118	156	108	65	104	133	98	39	40	350	234	1643	826	1750	750	621	213	142	107	503	1026
20	Muankima	T	28	Mnyakyussa	Mnyakyussa	189	142	120	168	109	67	105	133	98	38	38	357	240	1655	820	1736	751	635	216	145	105	496	1000
21	Makyussa II		35	Mnyakyussa	Mnyakyussa	199	150	131	189	118	75	110	136	103	51	44	371	272	1715	905	1794	754	658	216	158	105	528	863
22	Mussengamga	T	23	Mnyakyussa	Mnyakyussa	195	147	127	194	113	72	109	142	102	47	37	360	250	1650	829	1767	754	651	218	152	107	502	787
23	Makassura I	T	26	aus Muamba (oberes Kondeland)	Mkonde	188	142	125	—	—	—	—	—	—	—	—	398	—	1755	—	—	755	665	227	—	—	—	—
24	Kaparapara		30	Mkukwe	Mkukwe	201	152	134	189	—	—	109	144	106	48	42	355	288	1710	895	1815	756	667	208	168	106	523	875
25	Makassura II		25	Mkukwe	Mkukwe	193	146	122	196	—	—	110	142	102	46	46	350	250	1688	830	1790	756	632	207	148	106	492	1000
26	Mapasi	T	23	Mnyakyussa	Mkukwe	190	144	123	194	122	86	110	136	99	50	39	360	243	1710	928	1742	758	647	211	142	102	484	780
27	Mayambese		33	Mnyakyussa	Mnyakyussa	195	148	128	176	112	71	105	140	101	46	39	370	250	1632	855	1765	759	656	227	153	108	524	848
28	Massanguti (Sultan)		35	Mnyakyussa	Mnyakyussa	200	153	127	204	124	80	104	141	109	56	46	376	272	1712	884	1805	765	635	219	159	105	516	811
29	Makassambuko		30	Manyakule's	Manyakule's	200	153	131	186	108	75	108	141	98	48	47	401	262	1726	876	1923	765	655	232	152	111	509	979
30	Surumbué		25	Mnyakyussa	Mnyakyussa	190	147	124	178	114	74	102	135	105	48	47	370	264	1727	885	1820	768	653	214	153	105	512	979
31	Malinda		60	Mkukwe	Mkukwe	192	148	120	190	—	—	104	141	110	48	38	360	270	1632	852	1752	771	625	221	165	107	522	792
32	Makinyola		33	Mkukwe	Mkukwe	189	146	122	178	—	—	109	144	103	43	45	350	275	1598	770	0755	773	646	219	172	110	482	1046
33	Tshungumbira		16	Mnyakyussa	Mnyakyussa	187	145	123	176	—	—	104	123	94	38	38	350	245	1600	782	1720	775	658	219	153	108	489	1000
34	Makaniosso	T	20	Mkukwe	Mkukwe	189	147	126	—	—	—	104	—	—	—	—	370	260	1657	856	1833	778	667	223	157	111	517	—
35	Ndjaita		30	Mnyakyussa	Mnyakyussa	195	152	136	178	—	—	106	137	105	44	44	355	260	1693	856	1870	779	697	210	154	110	506	1000
36	Kawetire		60	Mkukwe	Mkukwe	196	153	121	178	—	—	109	146	105	48	45	333	255	1628	806	1720	781	617	205	157	106	494	938
37	Mahinya		45	Mkukwe	Mkukwe	194	152	124	193	—	—	104	133	95	50	48	360	240	1660	805	1816	784	639	217	145	109	485	960
38	Manyenyeru		53	Mkukwe	Mkukwe	192	149	128	178	—	—	107	143	90	52	40	367	251	1676	867	1754	786	667	219	150	105	517	769
39	Makyoye		30	Mkukwe	Mnyakyussa	192	149	122	165	—	—	112	148	108	40	46	390	257	1690	872	1803	786	635	231	152	107	516	1051
40	Makuyinkissu		23	aus Mantawara's	Masako	188	148	131	176	106	70	104	140	97	44	42	360	248	1705	880	1775	787	697	211	145	104	516	954
41	Lassewelulu		18	aus Manyekule's	Masako	185	146	120	186	111	88	102	136	98	41	35	342	232	1606	832	1745	789	649	213	144	109	518	854
42	Muankenya (Sultan)	T	65	Mnyakyussa	Mnyakyussa	187	153	125	198	124	82	102	132	102	56	44	365	255	1714	835	1810	818	668	213	149	106	487	786
43	Massete		30	aus Manyekule's	aus Manyekule's	178	152	127	168	104	66	104	133	101	40	43	327	250	1700	875	1800	854	714	192	147	106	516	1075
	Frauen																											
44	Ntima		30	aus Mangoma's	aus Manyekule's	186	130	121	174	112	75	95	116	88	46	36	345	236	1657	808	1764	699	650	208	142	106	488	783
45	Kuwelelioyo	T	26	Mnyakyussa	Masako	190	134	116	171	100	70	100	127	90	44	39	348	240	1487	755	1605	705	611	234	161	103	508	886
46	Mampiri	T	14	Mnyakyussa	Mnyakyussa	186	136	127	172	—	—	106	126	97	36	36	300	229	1470	725	1620	731	683	204	156	110	493	1000
47	Mambingira		20	Mnyakyussa	Mnyakyussa	181	135	118	164	—	—	99	126	96	42	35	320	247	1600	807	1655	746	652	200	154	103	504	833
48	Ndiwua		15	Mnyakyussa	Mnyakyussa	190	142	128	160	—	—	100	128	92	40	38	315	230	1513	765	1635	747	674	280	152	108	506	927
49	Ikambo	T	20	Mkukwe	Mkukwe	187	140	130	171	—	—	98	130	100	42	38	370	230	1620	850	1745	749	695	228	142	108	525	905
50	Magwassano	T	22	Mnyika	Mnyika	187	140	125	173	—	—	103	139	98	42	38	340	242	1583	850	1698	749	668	215	153	107	509	905
51	Kakussa		45	Mnyika	Mnyika	182	137	127	168	—	—	104	126	94	42	38	332	255	1614	814	1670	753	698	206	150	104	504	905
52	Walehepüle		30	Mnyakyussa	Mnyakyussa	180	138	122	158	—	—	100	126	96	38	36	345	241	1576	815	1720	767	678	219	153	109	518	947
53	Ntwereboki	T	25	aus Makorobo's	ob. Kondeland	183	142	124	180	110	76	104	132	99	47	38	355	250	1608	824	1717	776	678	221	155	107	512	809
54	Kiwinga	T	16	Mnyakyussa	Mnyakyussa	177	139	121	178	—	—	99	126	92	38	36	325	230	1485	775	1560	785	684	219	155	105	522	947

ANMERKUNGEN:

5* Der linke Arm kann nicht völlig gestreckt werden.

9, 11, 29, 41, 43, 44 In Manyekule's(dorf) (oberes Kondeland) wohnen Wanyakiwinga.

14 Die Kaiserliche Nebenstation Kassiabona und die Missionsstation Rungwe liegen im oberen Kondeland.

13, 40 In Manyawara's(dorf) wohnen Wanyakyussa.

44 Mangoma's(dorf) liegt im Kondeland.

50, 51 Dieses Nyika liegt im oberen Kondeland (s. Text Seite 7, Anm. †).

53 In Makorobo's(dorf) wohnen Wanyakiwinga.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Tabelle II.

Wassako und Kondeleute.

Laufende Nummer	Name		Ungefähres Alter	Stamm: Vater	Stamm: Mutter	Kopflänge	Kopfbreite	Ungefähre Ohrhöhe	Haarrand–Kinn	Nasenwurzel–Kinn	Nasenwurzel–Mundspalte	Kleinste Stirnbreite	Jochbogenbreite	Kieferwinkelbreite	Nasenhöhe	Nasenbreite	Schulterbreite	Hüftenbreite	Ganze Höhe	Körperhöhe im Sitzen	Klafterweite	Indices: Kopflänge: Breite	Indices: Kopflänge: Höhe	Indices: Körperlänge: Schulterbreite	Indices: Körperlänge: Hüftenbreite	Indices: Körperlänge: Klafterweite	Indices: Körperlänge: Sitzhöhe	Indices: Nase
1	Kassowaiyo	T	—	Mkonde (Gegend von Karonga)	Mbenge	197	137	124	—	—	—	—	—	—	—	—	355	—	1525	—	—	695	629	—	—	—	—	—
2	Mawurambo	T	25	Masako	Masako	196	139	128	190	118	74	103	137	104	46	45	368	255	1685	860	1840	709	653	218	151	109	510	978
3	Kufilefakiake	T	35	Masako	Masako	197	142	127	198	118	76	98	130	113	49	40	350	252	1711	858	1776	721	645	205	147	104	507	816
4	Kalindo		45	Masako	Masako	202	146	134	212	136	93	106	144	113	56	52	400	273	1717	876	1862	723	663	233	160	108	510	929
5	Makisanguka		—	Masako	aus Maipopos	201	148	134	197	130	80	106	139	102	50	48	392	270	1826	901	1925	736	667	215	149	105	493	960
6	Kapaka		28	Masako	Masako	191	142	132	188	118	73	96	138	104	46	44	360	254	1685	850	1845	743	691	214	151	110	504	957
7	Maruaga		38	Masako	Masako	188	140	125	200	122	78	104	134	104	49	38	370	252	1685	846	1805	745	665	220	149	107	502	776
8	Mambiye		30	Masako	Mnyakyusso	196	146	125	184	119	75	110	140	112	46	44	395	270	1732	858	1870	745	638	228	156	108	495	957
9	Nema		22	Masako	aus Karonga	192	144	118	177	118	74	106	134	109	47	41	370	268	1800	885	1895	750	615	206	149	105	492	872
10	Mamassinga (Sultan)	T	40	Masako	Mkissi	203	153	135	212	126	80	108	144	105	50	44	395	282	1740	924	1885	754	669	227	162	108	531	880
11	Ilumbukweeu		20	Masako	Masako	192	145	127	192	118	73	112	138	98	47	39	365	267	1715	875	1885	755	661	213	156	110	510	840
12	Kapulissia		28	Masako	Masako	192	145	118	192	128	80	107	141	106	52	44	388	260	1624	864	1740	755	615	239	160	107	532	846
13	Mambeni		24	Masako	Mnyakyusso	190	144	124	196	126	79	102	135	104	50	40	370	250	1690	875	1846	758	653	219	148	109	518	800
14	Massyembe		18	Masako	Masako	190	144	123	172	104	68	103	127	105	42	39	340	250	1658	886	1762	758	647	205	151	106	534	929
15	Maikanissi		25	Masako	Masako	182	139	118	168	95	63	102	130	92	43	38	342	241	1536	790	1640	764	648	223	167	107	514	884
16	Nemakande	T	20	Masako	Masako	199	152	127	182	120	73	112	144	100	48	45	370	250	1670	870	1836	764	638	222	150	110	521	938
17	Mafuskala		27	Masako	Masako	184	141	118	178	117	74	110	128	94	44	42	350	261	1570	832	1702	766	641	223	166	109	530	954
18	Kanyambaru	T	32	Masako	Masako	194	150	125	200	119	73	98	142	106	46	41	360	260	1660	901	1720	773	644	217	157	104	543	891
19	Kisserero		40	Masako	Masako	190	147	125	214	128	56	102	139	98	52	48	370	282	1713	872	1772	774	658	215	165	103	509	923
20	Uwissi		35	Masako	Masako	190	148	128	196	122	79	99	140	113	52	48	370	272	1682	878	1815	779	674	200	162	108	522	923
21	Katarantani		22	Masako	Masako	182	142	120	189	121	79	102	137	109	51	41	370	250	1674	883	1775	780	659	221	149	106	527	804
22	Kikomile		35	Mkonde	Mnyakyusso	183	143	121	190	112	74	104	133	96	47	39	355	235	1667	820	1800	781	661	213	141	108	492	840
23	Kongetatabi	T	45	Masako	Masako	183	143	107	174	107	68	108	140	106	44	40	360	240	1570	850	1728	781	585	229	153	110	541	909
24	Marango		20	Masako	Masako	188	147	134	182	109	74	109	140	95	45	45	350	262	1704	854	1805	782	713	205	154	106	501	1000
25	Manyara		25	Masako	Masako	192	151	128	200	118	74	105	142	108	48	44	392	272	1805	936	1960	786	667	217	151	109	519	917
26	Mamgunda		24	Masako	Masako	190	150	124	204	124	80	110	146	113	50	45	390	272	1697	920	1883	789	653	230	160	111	542	900
27	Kanyale		28	Masako	Masako	182	146	126	172	106	68	108	134	106	44	42	380	255	1623	834	1740	802	692	222	157	107	514	954
28	Marundi		22	Masako	Masako	182	146	123	172	115	73	100	132	110	46	44	370	245	1795	925	1910	802	676	206	137	106	515	957
29	Karongolero	T	30	Masako	Masako	183	147	125	200	116	72	102	142	109	47	40	340	260	1675	820	1750	803	683	203	155	104	490	851
30	Kupinia	T	25	Masako	Masako	185	151	131	196	120	76	109	140	112	50	39	390	275	1755	900	1846	816	708	222	157	105	513	780
	Frauen																											
31	Mawite		33	Masako	Masako	197	136	120	175	107	72	102	132	99	44	42	347	281	1715	877	1788	690	609	202	164	104	511	954
32	Wawubo		21	Masako	Masako	200	144	133	181	110	70	107	130	94	44	38	360	250	1550	860	1587	720	665	232	160	102	555	864
33	Luemba		25	aus Karonga	aus Karonga	194	140	121	183	106	73	106	133	94	44	39	347	262	1582	825	1727	722	624	219	166	109	532	886
34	Massokeru		20	Masako	Masako	193	142	130	174	108	66	102	125	95	46	36	345	245	1630	855	1638	738	674	212	150	101	521	783
35	Kafakeru		28	Masako	Masako	197	146	129	173	110	73	100	136	96	49	45	384	250	1630	857	1784	741	655	236	153	109	526	918
36	Nempondera		30	Masako	Masako	188	140	114	172	111	72	106	131	92	46	42	340	247	1593	802	1697	745	606	213	155	107	503	913
37	Mangukissia		25	Masako	Masako	180	135	114	156	105	70	98	133	92	40	38	347	243	1559	817	1660	750	633	223	156	107	524	950
38	Nerdemere		22	Masako	Masako	188	144	123	178	114	71	107	139	96	44	38	315	246	1470	780	1575	766	654	214	167	107	531	864

ANMERKUNGEN:

1, 9, 33 Karonga liegt am Britischen NW.-Ufer des Nyassa (s. Text Seite 8).
5 Maipopos liegt nahe Kassiabona.
25 Manyara ist ein Verwandter des Mamassinga (No. 10).
26 Mamgunda ist Sohn des Mamassinga (No. 10) und Bruder des Ilumbukweeu (No. 11), aber von anderer Mutter.
11 Siehe No. 10 und 26.

Tabelle III.

Wantali.

Laufende Nummer	Name		Ungefähres Alter	Stamm: Vater	Stamm: Mutter	Kopflänge	Kopfbreite	Ungefähre Ohrhöhe	Haarrand–Kinn	Kleinste Stirnbreite	Jochbogenbreite	Kieferwinkelbreite	Nasenhöhe	Nasenbreite	Schulterbreite	Hüftenbreite	Ganze Höhe	Körperhöhe i. Sitzen	Klafterweite	Indices: Kopflänge: Breite	Indices: Kopflänge: Höhe	Indices: Körperlänge: Schulterbreite	Indices: Körperlänge: Hüftenbreite	Indices: Körperlänge: Klafterweite	Indices: Körperlänge: Sitzhöhe	Indices: Nase
1	Maruoye	T	20	Mtali	Mtali	191	138	120	—	101	—	—	—	—	350	255	1633	835	1707	723	628	214	156	105	511	—
2	Mangoea		25	Mtali	Mtali	195	141	129	194	102	131	94	46	43	350	259	1586	793	1680	723	662	221	163	106	500	935
3	Makilima	T	30	Mtali	Masangu	188	136	122	—	101	—	—	—	—	370	270	1715	855	1870	723	649	216	157	109	498	—
4	Matoga	T	20	Mtali	Mtali	188	136	122	—	100	—	—	—	—	355	235	1580	810	1742	723	649	225	149	110	513	—
5	Kaÿwu		20	Mtali	Mtali	199	145	132	—	102	—	—	—	—	360	235	1550	800	1639	729	663	232	152	106	516	—
6	Maguyra		25	Mtali	Mtali	196	144	137	183	102	138	98	44	39	361	245	1627	845	1730	735	699	222	151	106	519	886
7	Mankuga	T	20	Mtali	Mtali	192	141	132	—	104	—	—	—	—	350	255	1585	824	1760	734	687	221	161	111	519	—
8	Mayoya		35	Mtali	Mtali	200	148	128	—	98	—	—	—	—	360	245	1656	850	1835	740	640	217	148	111	512	—
9	Makassakara	T	35	Mtali	Mtali	190	141	128	—	100	—	—	—	—	350	262	1652	823	1732	742	674	212	159	105	498	—
10	Pawangara		18	Mtali	Mtali	188	140	120	172	102	128	106	41	40	340	249	1590	830	1705	745	638	214	157	107	522	976
11	Makapokere	T	35	Mtali	Mtali	200	149	135	—	110	—	—	—	—	380	232	1590	830	1707	745	675	239	146	107	522	—
12	Tahiaossa	T	22	Mtali	Mtali	200	151	134	—	106	—	—	—	—	350	240	1586	792	1727	755	670	221	151	109	499	—
13	Makutapania (Sultan)	T	36	Mtali	Mtali	192	145	143	196	110	140	113	52	42	382	240	1750	862	1843	755	745	218	137	105	493	808
14	Maipiana	T	25	Mtali	aus dem unteren Kondeland	195	148	130	—	112	—	—	—	—	345	255	1720	855	1772	759	667	201	148	103	497	—
15	Makassuru		27	Mtali	Mtali	182	139	120	178	94	131	95	46	40	350	250	1565	797	1664	764	659	224	160	106	509	870
16	Maÿonga		25	Mtali	Mtali	185	143	128	180	100	128	95	46	37	348	232	1585	789	1732	773	692	220	146	109	498	804
17	Ngalafira	T	—	Mtali	Mtali	194	151	132	—	104	—	—	—	—	360	251	1665	850	1807	778	680	216	151	109	511	—
18	Katumura		18	Mtali	Mtali	189	150	130	—	105	—	—	—	—	350	243	1528	800	1690	794	687	229	159	111	523	—
19	Kagerero	T	40	Mtali	Mtali	188	154	131	—	100	—	—	—	—	360	268	1674	860	1842	819	696	215	160	110	514	—
	Frauen																											
20	Mawesa	T	25	Mtali	Mtali	187	132	117	182	104	138	98	40	36	340	261	1528	795	1615	706	626	223	171	106	520	900
21	Gunponile		30	Mtali	Mtali	190	135	118	172	104	130	93	42	38	323	239	1575	765	1682	711	621	205	152	107	486	905
22	Kugenie	T	15	Mtali	Mtali	186	133	121	179	100	123	94	40	34	311	230	1485	737	1590	715	655	209	155	107	496	850
23	Manyonga		30	Mtali	Mtali	189	137	126	177	106	134	102	40	40	355	260	1637	840	1774	725	667	217	159	108	513	1000
24	Massenga	T	30	Mtali	Mtali	189	140	124	172	105	132	90	41	42	385	250	1555	801	1745	741	656	248	161	112	515	1024
25	Gakuti		26	Mtali	Mtali	187	144	123	176	106	143	98	42	40	353	262	1584	841	1713	770	658	223	165	108	531	952
26	Wepanyira		30	Mtali	Mtali	198	154	131	171	108	134	99	47	39	340	239	1595	783	1722	778	662	213	150	108	491	830

Tabelle IV.

Verschiedene Stämme vom Ufer des nördlichen Abschnittes des Nyassa-Sees und dem angrenzenden östlichen Randgebirge.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Tabelle IV.

Verschiedene Stämme vom Ufer des nördlichen Abschnittes des Nyassa-Sees und dem angrenzenden östlichen Randgebirge.

Laufende Nummer	Name	Ungefähres Alter	Stamm: Vater	Stamm: Mutter	Kopflänge	Kopfbreite	Ungefähre Ohrhöhe	Kleinste Stirnbreite	Haarrand—Kinn	Nasenwurzel—Kinn	Nasenwurzel—Mundspalte	Nasenhöhe	Nasenbreite	Jochbogenbreite	Kieferwinkelbreite	Entfernung der inneren Augenwinkel	Entfernung der äusseren Augenwinkel	Mundbreite	Lippenhöhe	Ohrlänge	Ohrbreite	Körperhöhe im Sitzen	Ganze Höhe
1	Kongara T	25	Mpangwa	Mpangwa	197	137	120	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1567
2	Makanyera	20	Mkisi	aus Wiedhafen	191	140	120	104	170	108	69	44	42	140	100	38	100	54	21	60	38	890	1700
3	Tugubi	19	(Pangura)	(Gabula)	188	139	121	98	—	—	—	—	—	132	—	—	—	—	—	—	—	—	1630
4	Malasani T	35	Mkisi	Mkisi	193	143	122	110	208	110	76	49	42	139	98	34	98	56	23	59	36	912	1737
5	Larubira T	19	(Pangura)	(Nkumbiro)	186	138	123	106	—	—	—	—	—	136	—	—	—	—	—	—	—	—	1645
6	Kisinga T	17	(Mychunbi)	(Mkonde)	182	135	121	103	164	102	69	41	47	130	101	32	88	56	27	58	34	926	1578
7	Makanyagwe T	30—40	Mkisi	Mkisi	191	142	131	107	195	117	71	43	46	137	105	30	91	55	25	60	36	850	1617
8	Nkilimakumbe	18	Mkisi	Akondowili	188	142	123	99	178	110	71	42	40	139	100	34	96	54	28	60	33	883	1630
9	Tshipuramumba T	28	Atonga	Atonga	188	142	123	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1710
10	Masamamoka T	20	aus Wiedhafen	aus Wiedhafen	195	147	122	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1670
11	Mapunda	50	Mkisi	Mkisi	198	150	122	112	194	118	76	48	47	144	99	39	100	60	41	62	38	885	1675
12	Kanyenya T	25	(Nyasivet)	(Mapiante)	182	140	125	101	174	117	72	48	43	132	101	37	94	52	22	59	34	829	1670
13	Manyoka T	26	Mkisi	Mkisi	190	145	126	106	188	112	71	45	44	133	109	29	88	50	22	61	33	865	1667
14	Mumbwani T	25	Mkisi	aus Wiedhafen	189	145	124	109	180	110	66	41	43	138	101	36	98	54	20	62	30	831	1594
15	Mayekura	20	Mkisi	Mkisi	184	143	128	108	172	108	66	43	47	138	100	37	98	56	24	61	33	852	1608
16	Masengura T	18	Mkisi	Mpangwa	187	146	116	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1610
17	Kilimira	25	Mkisi	Mkisi	192	149	121	110	168	116	70	45	46	148	116	41	104	53	21	56	35	880	1604
18	Kiwesu T	19	(Masisi)	(Matundu)	189	148	120	106	—	—	—	—	—	144	—	—	—	—	—	—	—	—	1679
19	Nsasanga T	45	Mkisi	Mkisi	181	143	118	104	176	105	64	38	43	145	98	34	94	60	23	35	35	830	1566
20	Mkambako	20	Mkinga	aus dem oberen Kondeland	195	155	128	104	190	115	74	48	46	138	103	—	—	—	—	—	—	885	1740
21	Mangulu T	18	Mkinga	Mkinga	174	142	120	105	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
22	Pingawamba T	50	Mpangwa	Mkisi	166	155	123	102	190	118	73	45	48	145	101	33	90	58	19	60	42	864	1561
23	Ululiko T	18	Mkinga	Mkinga	174	144	114	106	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Frauen																						
24	Malepa II T	40	Mkisi	Mpangwa	189	134	110	96	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1455
25	Malemamanda II T	30	Mkisi	Mkisi	180	141	110	98	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1624
26	Makusi T	26	Mkisi	aus Wiedhafen	185	145	115	104	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1518
27	Malepa I T	28	Mkinga	Mkinga	181	143	121	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1460
28	Malemamanda I T	28	Mkisi	Mkisi	180	144	123	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1620
29	—	?	Mkisi	Mkisi	180	146	121	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1625

Laufende Nummer	Höhe des oberen Brustbeinrandes	Höhe des Nabels	Höhe des Trochanters	Höhe des unteren Randes der Kniescheibe	Höhe des inneren Knöchels	Klafterweite	Schulterbreite	Länge des hängenden Armes	Länge des Vorderarmes	Länge der Hand	Breite der Hand	Länge des Mittelfingers innen	Länge des Mittelfingers aussen	Horizontaler Umfang des Kopfes	Horizontaler Umfang der Brust	Kleinster Umfang des Unterschenkels	Grösster Umfang des Unterschenkels	Grösster Umfang des Oberschenkels	Höhe im Knieen	Fusslänge	Fussbreite	Diameter spinarum pelv.	Diameter cristarum pelv.	Diameter Trochanter	Diameter Baudelocque pelv.	Indices Kopflänge: Breite	Indices Kopflänge: Höhe	Indices Körperlänge: Schulterbreite	Indices Körperlänge: Hüftenbreite	Indices Körperlänge: Klafterweite	Indices Körperlänge: Sitzhöhe	Indices Nase
1	—	—	—	—	—	—	325	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	695	609	207	—	—	—	—
2	1393	1050	920	450	70	1810	390	765	477	196	81	85	122	540	905	210	330	510	1290	249	93	250	280	300	190	732	628	223	152	108	521	954
3	—	—	—	—	—	—	315	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	230	—	—	739	644	196	142	—	—	—
4	1413	1040	887	450	74	1880	390	800	488	190	85	75	119	540	835	188	305	490	1303	254	94	210	245	300	180	741	632	221	142	108	531	857
5	—	—	—	—	—	—	335	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	235	—	—	742	661	204	142	—	—	—
6	1291	960	830	405	64	1730	370	738	452	172	77	77	112	520	815	206	345	475	1163	226	90	214	243	280	170	742	665	234	154	110	523	1000
7	1323	940	840	430	62	1673	370	701	440	170	93	74	111	540	890	205	360	535	1215	230	90	213	233	272	176	743	686	229	144	103	526	1069
8	1322	960	845	408	70	1755	360	766*	484	186	84	86	126	543	820	205	330	510	1235	252	90	236	280	290	180	751	651	221	152	108	542	952
9	—	—	—	—	—	—	260	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	751	677	211	—	—	—	—
10	—	—	—	—	—	—	360	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	754	625	218	—	—	—	—
11	1370	980	888	452	50	1770	370	771*	465	187	88	75	122	575	870	212	360	560	1237	254	88	235	250	275	190	758	618	221	149	106	528	979
12	1376	1040	923	490	58	1860	370	814	500	190	90	76	119	558	950	200	325	490	1233	250	90	231	255	272	180	760	651	222	153	113	496	896
13	1365	990	880	440	70	1775	340	772*	474	188	88	78	118	540	850	208	330	502	1260	239	88	224	250	288	171	763	663	204	150	108	519	978
14	1230	835	750	380	64	1575	330	676	415	167	79	68	107	543	895	210	360	550	1137	226	88	213	225	270	172	767	656	236	156	105	522	1049
15	1291	853	850	420	40	1750	390	742	451	176	81	73	110	545	880	200	335	525	1221	236	88	228	250	275	160	777	696	243	156	109	530	1093
16	—	—	—	—	—	—	360	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	780	621	224	—	—	—	—
17	1301	1010	900	490	60	1875	395	822	503	203	83	79	124	562	930	228	372	580	1213	258	88	225	245	277	180	776	630	237	147	113	529	1022
18	—	—	—	—	—	—	358	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	245	—	—	783	635	213	146	—	—	—
19	1275	925	820	412	56	1710	360	746	451	186	60	78	117	538	820	190	310	520	1167	233	83	235	251	275	170	790	652	230	160	109	531	1131
20	—	—	—	—	—	1910	358	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	270	—	—	795	646	206	155	110	509	1000
21	—	—	—	—	—	—	360	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	280	—	—	816	690	—	—	—	—	—
22	1204	815	800	415	60	1610	340	892	396	165	71	72	106	558	785	210	325	485	1176	228	87	230	250	270	170	824	649	218	160	103	553	1066
23	—	—	—	—	—	—	340	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	240	—	—	828	655	—	—	—	—	—
Frauen																																
24	—	—	—	—	—	—	295	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	240	—	—	720	591	203	165	—	—	—
25	—	—	—	—	—	—	342	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	240	—	—	758	624	209	147	—	—	—
26	—	—	—	—	—	—	330	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	225	—	—	784	622	212	149	—	—	—
27	—	—	—	—	—	—	330	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	790	668	215	—	—	—	—
28	—	—	—	—	—	—	353	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	800	683	218	—	—	—	—
29	—	—	—	—	—	—	330	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	811	672	203	—	—	—	—

ANMERKUNGEN:

[illegible]

Wanyamwanga, Wabungu, Warambia
(von dem Plateau zwischen Nyassa und Tanganyika).

Tabelle V.

Laufende Nummer	Name	Ungefähres Alter	Stamm Vater	Stamm Mutter	Kopflänge	Kopfbreite	Ungefähre Ohrhöhe	Hautfarbe I—Kina	Nasenwurzel—Kinn	Nasenwurzel—Mundspalte	Kleinste Stirnbreite	Jochbogenbreite	Kieferwinkelbreite	Nasenhöhe	Nasenbreite	Schulterbreite	Hüftbreite	Ganze Höhe	Körperhöhe im Sitzen	Klafterweite	Indices Kopflänge Breite	Kopflänge Höhe	Körperlänge Schulterbreite	Körperlänge Hüftbreite	Körperlänge Klafterweite	Körperlänge Sitzhöhe	Nase
1	Mamkalle	Erwachsen	Mayanwanga	Mayanwanga	199	136	126	—	—	—	105	—	—	—	—	360	270	1700	866	1882	697	836	202	157	106	494	—
2	Mawera I	T 25	Mbungu	Mbungu	188	134	121	—	—	—	102	—	—	—	—	—	—	1728	885	1710	713	644	—	—	099	501	—
3	Yele	18	Mayanwanga	Maaliwi	190	137	128	188	113	76	99	135	108	48	40	362	245	1680	845	1790	721	674	215	146	107	503	970
4	Mamkiki	Erwachsen	Mayanwanga	Mayanwanga	198	143	122	—	—	—	106	—	—	—	—	365	260	1705	840	1867	722	616	214	147	119	493	—
5	Pempamoto	25	Mayanwanga	Mayanwanga	194	141	125	191	120	80	106	137	111	49	42	370	270	1715	850	1800	727	644	216	157	110	479	937
6	Mantakal	Erwachsen	Mayanwanga	Mayanwanga	189	139	126	—	—	—	96	—	—	—	—	360	250	1660	790	1849	735	667	217	151	111	476	—
7	Kisalala	T 30	Mbungu	Mandio	191	141	112	—	—	—	104	—	—	—	—	—	—	1730	848	1847	738	586	—	—	107	490	—
8	Mambegu	35	Mzaabio	Mzali	190	141	130	195	—	—	108	139	114	43	48	350	250	1620	820	1723	742	832	216	154	106	506	930
9	Lungelo	T 35	Mayanwanga	Mayanwanga	197	147	124	195	118	70	100	137	111	48	45	390	265	1770	875	1840	748	629	220	150	104	494	978
10	Mkoloka	Erwachsen	Mayanwanga	Mayanwanga	196	139	120	—	—	—	100	—	—	—	—	345	256	1645	870	1747	747	645	210	155	106	529	—
11	Gurumbuanyasa	17	Mayanwanga	Mayanwanga	188	139	128	179	104	68	103	135	104	42	42	345	262	1665	822	1769	747	688	205	155	105	488	1000
12	Gamile	17	Mayanwanga	Mayanwanga	193	141	127	168	93	60	102	136	102	38	41	345	245	1705	855	1780	750	676	203	144	104	501	1139
13	Mamgawa	T 30	Mzaabio	Mzaabio	191	144	115	—	—	—	103	—	—	—	—	365	240	1662	816	1859	754	802	219	144	112	491	—
14	Mukasko	Erwachsen	Mayanwanga	Mayanwanga	188	141	125	—	—	—	107	—	—	—	—	360	252	1702	834	1827	750	672	211	148	107	480	—
15	Matata	18	Mayanwanga	Mayanwanga	188	141	125	171	102	64	106	136	106	42	39	347	257	1743	870	1833	758	672	198	147	105	489	929
16	Kipepo	30	Mzaabio	Mzali	194	148	122	—	—	—	108	—	—	—	—	360	255	1698	905	1742	763	629	225	147	109	504	—
17	Nyapo	T 28	Mayanwanga	Mayanwanga	190	145	128	—	—	—	103	—	—	—	—	367	243	1660	880	1740	763	674	221	148	105	530	—
18	Kasawa	18	Mayanwanga	Mayanwanga	188	138	123	180	118	78	100	133	92	40	36	338	245	1670	835	1750	734	691	202	144	105	500	729
19	Kakoko	T 23	Mayanwanga	Mayanwanga	198	153	132	—	—	—	114	—	—	—	—	360	265	1675	853	1812	773	667	215	158	108	509	—
20	Kalyalo	22	Mayanwanga	Mayanwanga	190	147	130	174	109	68	104	136	100	42	42	360	267	1775	874	1820	773	664	197	150	103	492	1000
21	Yamawo	T 30	Mayanwanga	Mayanwanga	194	145	128	180	106	71	108	138	107	43	44	370	240	1630	725	1724	788	690	243	157	113	477	917
22	Sakanga	T 28	Mbungu	Maseko	194	154	131	—	—	—	—	—	—	—	—	340	—	1683	—	—	794	675	202	—	—	—	—
23	Pangwe	Erwachsen	Mayanwanga	Mayanwanga	192	145	129	—	—	—	105	—	—	—	—	380	250	1746	885	1839	747	709	218	143	105	507	—
24	Mawera II	T 30	Mbungu	Mwanda	183	140	110	—	—	—	100	—	—	—	—	—	—	1688	885	1775	798	601	—	—	106	519	—
25	Kayanda	T 30	Mayanwanga	Mayanwanga	188	148	130	—	—	—	108	—	—	—	—	368	240	1674	875	1782	801	699	220	142	107	523	—
26	Tambe	T 35	Mayanwanga	Mayanwanga	178	143	122	—	—	—	104	—	—	—	—	350	260	1615	838	1700	803	683	217	161	105	513	—
27	Hanikarie	20	Mayanwanga	Mayanwanga	185	151	133	182	114	73	107	146	102	43	42	370	270	1730	840	1854	816	719	214	156	107	488	977
28	Lyamuya	17	Mayanwanga	Mayanwanga	176	144	138	175	104	68	102	136	95	43	40	335	245	1624	764	1725	818	727	206	151	106	433	930

ANMERKUNGEN:

3. Mambwe am Tanganyika (Südende).
24. Die Wawanda wohnen angeblich nahe dem Ost-Ufer des Rukwa-See.
18. Gemessen von Nasenwurzel bis etwas Schneidezähne, da die obere Zahnreihe weit über die untere hervorstand und die Lippen daher nicht zusammenschlossen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Tabelle VI.

Von 1–15 Wahehe (resp. Watshungwe), von 16–22 Leute verschiedener Volksstämme.

Laufende Nummer	Name	Ungefähres Alter	Stamm Vater	Stamm Mutter	Kopflänge	Kopfbreite	Ungefähre Ohrhöhe	Kleinste Stirnbreite	Haaransatz–Kinn	Nasenwurzel–Kinn	Nasenwurzel–Mundspalte	Nasenhöhe	Nasenbreite	Jochbogenbreite	Kieferwinkelbreite	Entfernung der inneren Augenwinkel	Entfernung der äusseren Augenwinkel	Mundbreite	Lippenhöhe	Ohrlänge	Ohrbreite	Körperhöhe im Sitzen	Ganze Höhe	Höhe des oberen Brustbein-Randes	Höhe des Nabels	Höhe des Trochanters	Höhe des oberen Randes der Kniescheibe	Höhe des inneren Knöchels	Klafterweite	Schulterbreite	Länge des herabhängenden Armes	Länge des Vorderarmes	Länge der Hand	Breite der Hand	Länge des Mittelfingers innen	Länge des Mittelfingers aussen	Horizontaler Umfang des Kopfes	Horizontaler Umfang der Brust	Kleinster Umfang des Unterschenkels	Grösster Umfang des Unterschenkels	Grösster Umfang des Oberschenkels	Höhe im Knieen	Fusslänge	Fussbreite	Diameter spinarum pelv.	Diameter cristarum pelv.	Diameter Trochanter	Diameter Beckenhöhe pelv.	Indices Kopflänge: Breite	Indices Kopflänge: Höhe	Indices Körperlänge: Hüftbreite	Indices Körperlänge: Klafterweite	Indices Körperlänge: Sitzhöhe	Nase
1	Kidamagenya	50–60	Muhangwe	Muhangwe	193	138	129	97	193	109	66	41	43	137	98	39	94	54	18	65	40	841	1694	1382	1044	907	468	68	1794*	375	793*	488	200	76	84	124	545	850*	302	307	510	1360	262	93	243	261	293	201	715	668	154	106*	498	1049
2	Pumiadasi	30–35	Muhangwe	Muhangwe	196	141	128	105	192	116	72	44	44	136	102	34	102	54	23	58	34	843	1726	1431	1068	920	495	78	1825	359!	802	488	196	80	75	117	552	803	199	325	480	1300	255	87	248	286	290	178	719	653	153	106	438	1000
3	Mesengidanda T	30	Mhehe	Mhehe	198	143	121	109	186	116	72	44	41	133	94	34	93	51	28	59	34	845	1655	1357	955	940	445	78	1790	365!	771	480	209	73	85	120	565	810	190	290	490	1235	242	81	229	251	295	180	722	611	152	108	511	932
4	Nyotingowike T	30	Mhehe	Mhehe	204	140	132	113	198	120	71	43	42	139	104	36	98	51	24	58	32	870	1685	1405	1045	913	490	75	1790	385!	797	455	198	75	76	116	580	820	210	360	510	1243	260	92	240	273	288	200	725	647	162	106	516	977
5	Tshagindumbui	20	Mhehe	Mhehe	200	146	137	106	—	—	—	45	41	—	98	—	—	—	—	—	—	—	1630	—	—	—	—	—	1715	—	—	—	194	70	76	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	730	685	—	105	—	911
6	Gemewakeka T	30	Muhangwe	Mkami	194	143	119	104	183	113	73	51	36	136	103	33	92	54	20	52	30	848	1685	1386	1044	888	455	71	1752*	385!	760*	461	210	82	87	125	563	940	202	323	450	1256	248	88	233	278	280	185	737	613	165	104	503	706
7	Tatabwalla T	30–35	Muhangwe	Muhangwe	200	149	124	102	198	118	75	44	46	142	103	36	96	54	26	62	38	866	1650	1345	976	866	450	75	1750*	375!	778*	487	209	85	78	121	565	805	210	340	515	1243	253	96	225	243	280	171	740	620	149	106	525	1045
8	Mukagomi T	30	Mhehe	Mhehe	194	144	127	110	195	118	75	46	44	143	103	43	104	49	21	61	38	870	1730	1415	1055	970	470	75	1855	375	839	510	209	81	83	122	570	780	215	315	445	1275	254	82	230	263	—	—	742	655	152	107	503	957
9	Mahilika	30	Muhangwe	Muhangwe	195	145	130	104	194	112	88	42	42	143	102	39	102	52	26	57	32	900	1785	1460	1065	940	480	77	1905*	390	794*	505	210	80	88	122	560	835	203	340	480	1332	278	97	252	261	280	181	744	667	146	101	504	1000
10	Mazumbo T	25	Mhehe	Mhehe	188	141	129	102	172	112	72	51	44	136	103	34	97	52	24	51	34	840	1650	1400	1070	913	470	75	1782*	390!	791	496	200	79	90	122	533	770!	185	303	420	1260	251	93	221	233	290	190	750	686	149	105	495	863
11	Msadiwesi	20–25	Mhehe	Mhehe	194	146	119	110	190	115	68	40	34	134	101	41	96	46	20	51	31	885	1778	1470	1120	958	475	61	1923*	340!	829*	513	208	74	74	120	595	770	185	280	405	1315	270	78	230	260	292	185	753	613	146	108	498	850
12	Mdamu	18–20	Muhangwe	Muhangwe	189	143	124	99	166	105	55	37	41	139	112	30	88	46	16	53	31	840	1645	1355	1000	905	465	66	1730	350!	759	461	182	68	88	104	550	723	170	250	375	1265	239	85	200	240	272	165	757	656	146	105	511	1108
13	Mtafu	30	Muhangwe	Muhangwe	190	144	121	102	180	106	65	38	40	147	112	30	95	56	20	55	30	907	1765	1455	1040	940	470	70	1830	425!	810	487	194	76	90	116	554	855	205	328	495	1315	252	90	211	260	285	185	758	637	147	104	514	1053
14	Simbalioke	20	Muhangwe	Muhangwe	182	138	116	100	190	100	67	40	45	133	91	34	91	57	25	63	35	774	1520	1233	896	801	415	70	1600*	385!	698*	433	174	71	68	109	520	775	197	286	410	1134	234	80	212	230	253	169	764	722	151	105	509	1125
15	Mudirowai T	40–45	Muhangwe	Muhangwe	187	143	123	102	174	110	71	46	47	134	100	35	94	55	16	53	29	830	1645	1316	993	850	440	70	1745	400!	775	470	198	77	77	118	540	830	205	310	500	1250	244	88	210	240	275	180	765	684	145	106	505	1022
16	Dugudja T	35	Maera	Maera	198	139	128	104	194	116	76	50	44	137	94	40	98	49	28	52	30	863	1655	1355	963	900	480	70	1755	395!	776	469	190	69	80	115	580	—	225	340	405	1275	248	82	200	260	300	290	702	648	157	106	521	880
17	Selo T	25	Myao	Myao	191	137	123	99	190	74	75	48	38	120	84	35	88	45	25	52	30	803	1503	1233	855	775	390	48	1580	393!	715	437	178	79	72	112	550	—	180	280	410	1125	224	80	210	228	250	160	717	654	152	104	536	792
18	Omari T	30	Myao	Myao	198	142	130	104	166	100	60	43	44	137	109	33	98	53	28	56	34	857	1680	1375	1025	905	468	60	1820	415!	805	490	212	88	84	128	550	—	220	385	555	1252	261	96	240	245	285	190	717	657	148	108	510	1023
19	Mzwamari	18	Maera	Maera	191	138	117	101	162	102	65	38	40	140	93	35	98	52	33	55	30	800	1590	1310	975	903	440	63	1665	350!	738	442	175	79	69	110	538	—	218	318	400	1210	234	87	225	233	270	190	723	613	147	105	503	1053
20	Mudahula T	30	Mpogoro	Mpogoro	185	143	122	102	158	103	68	41	39	130	98	30	93	46	23	54	31	793	1548	1265	923	824	426	39	1598	330!	702	422	176	74	69	105	536	780	185	285	430	1150	225	82	230	240	260	180	773	659	155	103	512	951
21	Gudigwaha T	40	Mdengul	Mdengul	194	144	124	102	192	116	73	47	38	140	108	39	93	50	25	57	38	800	1675	1377	1070	907	433	90	1740	365!	785	481	203	77	84	120	555	780	175	270	440	1250	250	79	245	252	265	197	742	674	150	104	513	809
22	Akwirewa	30	Myao	Myao	192	149	136	108	190	116	72	46	44	142	107	40	104	50	27	54	37	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	776	709	—	—	—	957

ANMERKUNGEN:

Da die Schulterbreiten der auf diesem Bogen verzeichneten Individuen nach der Vorschrift von Garson-Read 3 cm unterhalb des Acromions genommen sind, während ähnliche übrigen Individuen entsprechend der Schmidt'schen Vorschrift zwischen den Acromien genommen sind (s. Text Seite 8) [die Messung nach Garson-Read dürfte um 2–3 cm etwas grösser sein, als die nach Schmidt ausgeführte], so sind die Zahlen der Schulterbreiten hier mit einem ! versehen und die Schulter-Indices, da ohne weiteres mit denen der andern Individuen nicht vergleichbar, nicht eingetragen worden.

No. 1. Kidamagenya (angeblich der, der tattend die Hände vorstreckt). Beschäftigung: Unterhäuptling. Farbe der Haut: an Stirn 3, 3-5; Wange, Nase 3-5 (nach Garson-Read); Oberlippe 3; Unterlippe 3 mit bläulichem Schimmer; Brust 5; Oberarm 3; Innenfläche der Hände 5-6; Farbe der Iris: sehr dunkelbraun bis dunkelbraun; Bindehaut: dunklere Fleckung in der Gegend der Lidspalte; Wimperhaare: kurz, geschwungen; Prognathie: 2-3; Stirn: hoch, schräg, flach; Wangenbeine: vortretend; Nasenwurzel: breit, flach; Nasenrücken: leicht konkav; Nasenseptum: lang und schmal; Nasenflügel: dünn; Nasenlöcher: queroval, gross; Lippen: dick; oberer Lippenrand: gerade; Zähne: teilweise defekt, Färbung gelblich; Ohren: sehr gross, lang, sehr breit, anliegend; umgelegter Ohrrand: schmal, unvollständig; Ohrläppchen: klein, breit, frei; Waden: dünn, lang, schwächlich; Hände: gross, lang, schmal; Finger: lang; Nägel: gross, lang, schmal, flach, oval; Füsse: gross, lang, schmal, gewölbt; längste Zehe: I II, I II. * Linker Arm kann nicht bis 180° im Ellenbogen-Gelenk gestreckt werden; beiderseits relativ kleiner Kubitalwinkel.

No. 2. Pumiadasi. Farbe der Haut: Stirn, Wange, Nase 3-5; Brust, Oberarm 3, Innenfläche der Hände 6, 6-5; Farbe der Iris: dunkelbraun mit hellerem Rand; Augenbindehaut: dunkle Fleckung in der Gegend der Lidspalte; Wimperhaare: lang, geschwungen; Prognathie: 2-3; Stirn: hoch, gerade, breit, kuglig, gewölbt; Nasenwurzel: breit, flach; Nasenrücken: gerade, Stumpfnase; Nasenseptum: kurz, verjüngt nach hinten; Nasenflügel: dick; Nasenlöcher: rundlich bis queroval; Lippen: dick, voll, wulstig, an der Unterlippe umgestülpt; oberer Rand der Lippen: geschwungen; Zähne: defekt, gelblich-weiss; Ohren: gross, wegstehend; umgelegter Ohrrand: schmal; Ohrläppchen: sehr klein, angewachsen; Waden: lang, kräftig; Hände: gross bis klein, Affenlinie angedeutet; Finger: lang-kurz; Nägel: klein, kurz, schmal, flach, fächerförmig; Füsse: gross-klein, gewölbt; längste Zehe: I II, I I-II.

No. 3. Mesengidanda. Beschäftigung: Unterhäuptling von Iringa. Farbe der Stirn, Wange, Nase, Oberlippe: 5 mit etwas helleren gelblichen Ton; Unterlippe: rötlich schimmernd; Brust, Oberarm: ein klein wenig dunkler als 5; Innenfläche der Hände: etwa 10; Nasenseptum: kurz, breit; Nasenflügel: dick; Nasenlöcher: rundlich bis queroval, gross; Zähne: gerade, gesund, weiss (an der Wurzel gräulich grau); Hände: lang, schmal; Finger: dünn, lang; Nägel: gross, lang, schmal bis breit, gewölbt bis flach, oval bis rundlich; längste Zehe: I I, I I; Arme können nicht bis 180° im Ellenbogen-Gelenk gestreckt werden, relativ kleiner Kubitalwinkel.

No. 4. Nyotingowike. Beschäftigung: früher Unterhäuptling von Dorm. Farbe der Haut: Stirn gegen 3; Wange, Nase, Lippen, Brust, Oberarm 3 mit Stich nach 5; Innenfläche der Hände 5-6; Farbe der Iris: dunkelbraun; Bindehaut: wenige vereinzelte, dunkle Flecken; Zähne: gesund, gelblich; Finger: dünn, lang, schmal; Nägel: klein, breit, flach, rundlich; längste Zehe: I I, I I.

No. 5. Tshagindumbui, leiblicher Bruder des Mesengidanda (No. 3). Hautfarbe: im allgemeinen etwas dunkler als 5.

No. 6. Gemewakeka. Vater Muhangwe, Mutter Mkami. (Diese Wakami — es giebt auch an den Ulugurubergen ein Ukami — wohnen angeblich nahe Kalinga). Er giebt an, dass sein Vater eine ebenso auffällige Nase gehabt habe wie er, die auch sonst ab und zu bei den

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Wachsgut verkäme (vergl. die Type). Farbe der Haut: Stirn, Wange, Nase, Lippen, Brust, Oberarm etwas dunkler als 3; Farbe der Iris: braun bis dunkelbraun; Bindehaut: dunklere Färbung in der Gegend der Lidspalte; Form der Augen: mandelförmig; Stellung der Augen: äusserer Winkel höher als der innere, auf einem Auge verlore Symchi der Linie; Wimperhaare: geschwungen; Stirn: niedrig, breit; Gesicht: länglich; Nase: relativ sehr schmal und spitz und dabei etwas überhängend; Nasenwurzel: relativ schmal, flach; Nasenrücken: ein wenig konvex; Nasenspitze: lang und schmal; Nasenflügel: dünn; Nasenlöcher: queroval, gross; Lippen: relativ dünn und nett; oberer Rand der Lippen: geschwungen; Zähne: gerade, klein, defekt, gelblich-weiss; Ohren: klein (s. die eigentümliche Ohrform auf der Type); Ohrläppchen fehlen; Waden: lang und kräftig; Hände: gross, lang; Finger: lang; Nägel: klein, schmal, rundlich bis fächerförmig; Füsse: lang, schmal, gewölbt; längste Zehe: r II, l I-II. * Relativ kleiner Kubitalwinkel.

No. 7. Tatalenilla. Farbe der Haut: Stirn 3, Wange, Nase 3, 3-5; Lippen, Brust, Oberarm 3; Innenfläche der Hände 5-6; Farbe der Iris: dunkelbraun; Bindehaut: dunklere Färbung in der Gegend der Lidspalte; Wimperhaare: lang, geschwungen; Nasenwurzel: breit, flach; Nasenrücken: gerade; Nasenspitzum: kurz, breit, verjüngt nach hinten; Nasenflügel: dick; Nasenlöcher: rundlich, queroval, sehr gross; Lippen: dick, voll, wulstig; oberer Rand der Lippen: geschwungen; Zähne: defekt, gelblich gefärbt; Ohren: lang, breit, wegstehend; Ohrläppchen: frei; Waden: dick, lang-hart, kräftig; Hände: gross; Finger: dick, kurz, fett; Nägel: kurz, breit, flach, rundlich; Füsse: kurz, breit, gewölbt; längste Zehe: r I, l I. * Relativ kleiner Kubitalwinkel, auch können beide Arme im Ellenbogen-Gelenk nicht bis 180° gestreckt werden.

No. 8. Mankegassi. Farbe der Haut: im allgemeinen 3; Farbe der Iris: dunkelbraun; Augenbindehaut: geringe dunklere Färbung in der Gegend der Lidspalte; Nägel: gross-klein, flach, rundlich; längste Zehe: r II, l I.

No. 9. Mahitilo. Farbe der Haut: Stirn 3; Wange, Nase 3 mit Stich nach 5; Lippen, Brust, Oberarm 3; Innenfläche der Hände 5, 5-5; Farbe der Iris: braun bis hellbraun, der äussere Rand der Iris dunkler; Augenbindehaut: dunklere Färbung in der Gegend der Lidspalte; Form der Augen: mandelförmig; Augenstellung: schräg; Wimperhaare: lang, geschwungen; Prognathie: 2-3; Stirn: hoch, schräg, breit, voll bis kofförmig, flach bis gewölbt; Wangenbeine: vortretend; Nasenwurzel: breit, mässig hoch; Nasenrücken: leicht konkav; Nasenspitze: kurz-lang, verjüngt nach hinten; Nasenflügel: dick-dünn; Nasenlöcher: rundlich, sehr gross; Lippen: relativ dünn, wulstig; oberer Lippenrand: geschwungen-gerade; Zähne: zum Teil kariös, gelblich-weiss; Ohren: klein, lang, schmal, anliegend; ausgelegter Ohrrand: schmal, unvollständig, Darwinsknötchen rechts angedeutet; Ohrläppchen fehlen; Waden: lang, kräftig; Hände: gross, lang, Affenfalte links angedeutet; Finger: lang-kurz; Nägel: gross, lang, schmal-breit, flach, oval; Füsse: gross, lang, breit, gewölbt; längste Zehe: r I, l I. * Arme können im Ellenbogen-Gelenk nicht bis 180° gestreckt werden; relativ kleiner Kubitalwinkel.

No. 10. Maasiana. Farbe der Iris: braun; Augenbindehaut: dunkle Färbung in der Gegend der Lidspalte; Form der Augen: mandelförmig; Stellung der Augen: schräg; Zähne: vollständig, weissgelb; Nägel: gross, lang, breit, flach, oval, rundlich.

No. 11. Mnaitimui. Farbe der Haut: im allgemeinen 3; Farbe der Iris: hellbraun bis braun; Augenbindehaut: dunklere Färbung in der Gegend der Lidspalte; Nägel: klein, kurz, schmal, rundlich bis fächerförmig; längste Zehe: r I, l I.

No. 12. Mahuru. Auffallend schön geformtes Gesicht; Färbung der Haut 3; Farbe der Iris: dunkelbraun; Augenbindehaut: zentrale dunklere Färbung in der Gegend der Lidspalte; Form der Augen: mandelförmig; Stellung der Augen: schräg; Wimperhaare: lang; geschwungen; Prognathie: 2; Stirn: hoch, schräg, breit, voll-kofförmig, flach-gewölbt; Wangenbeine: vortretend, ungelegt; Nasenwurzel: schmal-breit, flach; Nasenrücken: leicht konkav; Nasenspitzum: kurz-lang-breit; Nasenflügel: dick-dünn; Nasenlöcher: rundlich-queroval, gross; Lippen: dick-dünn, vollrat; Oberrand der Lippen: beträchtlich geschwungen; Zähne: gerade, klein, zum Teil kariös, gelbweiss; Ohren: klein, schmal-breit; ausgelegter Oberrand: schmal-breit; Ohrläppchen: klein und frei; Waden: dünn, lang, schwächlich; Hände: gross-klein, schmal; Finger: dünn, lang; Nägel: gross, lang, breit, gewölbt-flach, oval; Füsse: gross-klein, kurz-breit, schwach gewölbt; längste Zehe: r —, l I.

No. 13. Muhi, von demselben Vater wie Mahuru (No. 12), aber von anderer Mutter. Farbe der Haut: etwa 3; Farbe der Iris: dunkelbraun-braun; Farbe der Bindehaut: zentrale dunklere Färbung in der Gegend der Lidspalte; Form der Augen: mandelförmig; Stellung der Augen: schräg; Wimperhaare: lang, geschwungen; Prognathie: 2; Stirn: hoch, breit, flach; Nasenwurzel: schmal-breit, flach; Nasenrücken: leicht konkav; Nasenspitzum: lang, schmal; Nasenflügel: dünn; Nasenlöcher: breit, queroval, gross; Lippen: relativ dünn, voll-rot; oberer Rand der Lippen: geschwungen; Zähne: gerade, gesund, gelbweiss; Ohren: klein, lang, schmal; ausgelegter Oberrand: schmal-breit, Darwinsknötchen rechts; Läppchen fehlen; Waden: lang, ziemlich kräftig; Hände: gross, lang, eher schmal als breit; Finger: lang; Nägel: gross, lang, schmal, gewölbt, oval; Füsse: gewölbt; längste Zehe: r I, l I. * Relativ kleiner Kubitalwinkel.

No. 14. Siatoalaiku, angeblich aus altem Sultansgeschlecht von Kalingu. Farbe der Haut: im allgemeinen etwa 3, Wange und Nase etwas heller; Farbe der Iris: dunkelbraun; Bindehaut: dunklere Färbung in der Gegend der Lidspalte; Form der Augen: mandelförmig; Stellung der Augen: schräg; Wimperhaare: lang, geschwungen; Prognathie: 3; Stirn: hoch, schräg, breit, etwas kofförmig, etwas flach, stärkere Stirnwülste vorhanden; Wangenbeine: stark vortretend; Nasenwurzel: breit, ziemlich flach; Nasenrücken: leicht konkav; Nasenspitzum: kurz und breit; Nasenflügel: ziemlich dick; Nasenlöcher: queroval, gross; Lippen: dick, voll; oberer Rand der Lippen: geschwungen; Zähne: gesund, gelbweiss; Ohren: klein, kurz, breit, anliegend; Ohrläppchen: grosslein, breit, frei; Waden: dünn, lang, schwächlich; Hände: klein, lang; Finger: dick-dünn; Nägel: klein, kurz, breit, flach, rundlich; Füsse: lang, schmal, gewölbt; längste Zehe: r I, l I. * Relativ kleiner Kubitalwinkel; auch können die Arme im Ellenbogen-Gelenk nicht bis 180° gestreckt werden.

No. 15. Maalfenua, Bruder des Sultans Fachenga und naher Verwandter des Sultans Kasaea. Farbe der Haut: Stirn 3; Wange, Nase 3 mit Stich nach 5; Lippen 3; Brust und Oberarm etwas dunkler als 3; Innenfläche der Hände heller als 5; Farbe der Iris: sehr dunkelbraun; Bindehaut: dunklere Färbung in der Gegend der Lidspalte; Zähne: zum Teil kariös, gelblich; Waden: lang-kurz, kräftig; Finger: kurz; Nägel: gross-klein, gewölbt-flach, rundlich; Füsse: gewölbt; längste Zehe: r I, l I.

No. 16. Dugvlja. Farbe der Haut: Stirn, Wange, Nase 3-5; Oberlippe fast 3; Unterlippe heller als Oberlippe; Brust, Oberarm 3; Farbe der Iris: sehr dunkelbraun; Bindehaut: dunklere Färbung in der Nähe der Lidspalte; Form der Augen: mandelförmig; Stellung: schräg; Kopfhaar: kurz, schmal, hoch; Hinterhaupt: steil; Stirn: hoch, breit-schmal, gerade-schräg, kofförmig, gewölbt; Wangenbeine: vortretend; Nasenwurzel: breit, flach; Nasenrücken: leicht konkav; Nasenspitze: kurz, verjüngt nach hinten; Nasenflügel: dick-dünn; Nasenlöcher: rundlich, gross; Lippenrand: dick, voll, wulstig; oberer Lippenrand: geschwungen; Zähne: teilweise defekt, gelblich-weiss; Ohren: klein, lang; kurz, wegstehend; ungelegter Oberrand: schmal, Darwinsknötchen rechts angedeutet; Ohrläppchen: sehr klein, frei; Waden: lang, kräftig; Hände: gross, lang; Finger: dick-dünn; Nägel: klein, kurz, breit, flach, zum Teil fächerförmig; Füsse: kurz, breit, gewölbt; längste Zehe: r I, l I.

No. 17. Sela. Farbe der Haut: Stirn 3; Wange, Nase 3, 3-5; Lippen 3 (die Unterlippe einen Stich ins Ishanrote); Brust 3-5; Oberarm 3; Innenfläche der Hände 5-6; Farbe der Iris: dunkelbraun; Bindehaut: zentrale dunkle Flecken in der Gegend der Lidspalte; Wimperhaare: lang, geschwungen; Nasenwurzel: breit, flach; Nasenrücken: leicht konkav; Nasenspitzum: kurz, breit, wulstförmig; Nasenlöcher: gross, queroval; Zähne: defekt, weiss; Waden: lang, schwächlich; Hände: klein, lang; Finger: lang; Nägel: klein, kurz, rundlich; Füsse: gross-klein, gewölbt; längste Zehe: r II, l II.

No. 18. Omari, angeblich Myao vom Nyassa-Ufer. Farbe der Iris: dunkelbraun; Bindehaut: dunklere feinkörnige Färbung in der Gegend der Lidspalte; Wimperhaare: lang, ergebwungen; Nasenwurzel: breit, mässig hoch; Nasenrücken: konkav; Nasenspitzum: breit-schmal, fast gerade; Nasenflügel: dünn; Nasenlöcher: queroval, breit; Zähne: schräg, gelbweiss, die Vorderzähne stehen weit von einander; Waden: dick, kurz, kräftig; Hände: gross, lang, schmal; Finger: dünn und lang; Nägel: gross, lang, breit, flach, oval-rundlich; Füsse: gross, breit, gewölbt; längste Zehe: r I, l I.

No. 19. Missenari. Farbe der Haut: 3-5, die Juchleiengegend heller als den übrige Gesicht; Farbe der Iris: dunkelbraun; Bindehaut: im ganzen gelblich mit einzelnen zentralen dunklern Flecken in der Gegend der Lidspalte; Nasenspitzum: kurz, breit; Nasenflügel: dick; Nasenlöcher: rundlich, queroval; Zähne: gerade, gelblich-weiss.

No. 20. Madsheda. Vater und Mutter Wagogoera (aus der Landschaft Upogoro, südlich von Ukebe). Farbe der Haut: die Schamröte wegen nicht zu konstatieren; Farbe der Iris: dunkelbraun; Bindehaut: dunklere Färbung in der Gegend der Lidspalte; Wimperhaare: lang-kurz, wenig geschwungen; Nasenwurzel: etwas breit, flach, mässig hoch; Nasenrücken: gleichmässig konvex; Nasenspitzum: kurz, breit, unabgerundet; Nasenflügel: dick; Nasenlöcher: queroval, gross-klein; Zähne: sehr schräg, sehr defekt, gelblich-braunschwarz; Waden: dick-dünn, lang, kräftig; Hände: klein, kurz, breit; Finger: dick, kurz; Nägel: klein, kurz, breit, flach, rundlich; Füsse: klein, kurz, breit, gewölbt; längste Zehe: r I, l I-II.

No. 21. Geligenda. Vater und Mutter angeblich Wahingwi; die Wahingwi wurden vom Vater des Wahehe-Sultans Kwawa unterworfen (nach Aring 1. c. Seite 237 sind die Wahingwi dem Wanegata verwandt). Farbe der Haut: im allgemeinen etwa 3, Unterlippe etwas rötlicher; Farbe der Iris: sehr dunkelbraun; Bindehaut: viele zentrale, sehr dunkle Flecken; Wimperhaare: kurz, geschwungen; Zähne: vollständig, gelblich; Waden: dünn, lang, schwächlich; Nägel: gross, lang, schmal-breit, gewölbt, oval; längste Zehe: r II, l I.

No. 22. Akwiwa. Farbe der Haut: Stirn, Wange, Nase, Brust, Oberarm 3-5; Oberlippe fast 3, Unterlippe etwas rötlicher; Innenfläche der Hände 6 mit Stich nach 5; Farbe der Iris: braun; Bindehaut: zentrale dunkle Flecken in der Gegend der Lidspalte; Wimperhaare: vortretend; Nasenwurzel: breit, flach; Nasenrücken: etwas konvex; Nasenspitzum: kurz-lang, breitschmal, leicht nachabrundung; Nasenflügel: dick; Nasenlöcher: queroval; Lippen: dick, voll; oberer Rand der Lippe: etwas geschwungen; Zähne: gerade, gelblich-weiss; Ohren: kurz, breit; Ohrläppchen: fast lehlend; Waden: dünn, lang, schwächlich; Hände: lang; Finger: lang; Nägel: gross-klein, lang-kurz, schmal-breit, gewölbt-flach, oval-rundlich; Füsse: klein, lang, schmal, gewölbt; längste Zehe: r I, l I.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Tabelle VII.

Wabena.*)

Laufende Nummer	Name	Kopflänge	Kopfbreite	Ungefähre Ohrhöhe	Kleinste Stirnbreite	Horizontaler Umfang des Kopfes	Schulterbreite	Hüftbreite	Ganze Höhe	Klafterweite	Indices: Kopflänge: Breite	Kopflänge: Höhe	Körperlänge: Schulterbreite	Körperlänge: Hüftenbreite	Körperlänge: Klafterweite
1	Malongo	196	136	124	106	554	368	250	1667	1730	694	633	221	150	104
2	Manakibaba	204	145	123	106	572	370	263	1685	1790	711	603	220	156	106
3	Kilaatshi	196	141	123	102	546	348	265	1613	1700	719	630	216	164	105
4	Mtefaide	198	143	117	100	560	380	252	1613	1725	722	599	236	156	107
5	Sultan Nyumbaumba T	202	146	122	111	575	390	260	1655	1765	723	604	236	157	107
6	Metatshiuma	195	142	125	108	555	390	250	1737	1875	728	641	225	144	108
7	Makawa	192	141	119	106	548	370	267	1710	1760	734	620	216	156	103
8	Libonso	190	139	122	98	535	340	250	1632	1725	736	642	208	153	106
9	Mbenguombe	195	144	131	107	562	360	245	1672	1820	738	672	215	147	109
10	Marunguri	196	146	117	100	575	400	255	1730	1880	745	597	231	147	109
11	Molihawanga	185	138	120	102	540	360	250	1685	1800	750	649	214	148	107
12	Magotshokotshi	195	147	127	106	557	362	270	1743	1840	754	651	208	155	106
13	Tshumishaumba	182	138	124	102	530	353	250	1638	1665	758	681	216	153	102
14	Nanpanga	189	144	120	103	552	370	252	1670	1750	762	635	222	151	105
15	Serikote	188	144	120	100	540	350	233	1598	1675	766	638	219	146	105
16	Semalinga	195	150	126	113	574	340	230	1600	1615	770	646	213	144	101
17	Munagapine	189	146	113	111	553	340	255	1660	1755	773	598	205	154	106
18	Lihanda	184	144	116	108	536	350	245	1677	1730	783	630	209	146	103
19	Sogunua	190	150	123	103	555	340	265	1662	1785	790	647	205	159	107
20	Mutuna	189	150	122	109	550	370	261	1764	1905	794	646	210	148	108
21	Yamagala	190	151	124	109	560	320	240	1684	1795	795	653	190	143	107
22	Masuwaku	192	152	122	114	568	360	250	1643	1775	797	625	219	152	108
23	Libuniri	192	152	116	106	555	365	232	1594	1675	797	604	229	146	105
24	Tuabali	186	150	123	112	550	370	250	1610	1705	806	661	230	155	106
25	Manassiria	174	147	112	101	535	360	269	1695	1830	849	644	212	159	108

*) Messungen ausgeführt in Kitugalla beim Sultan Nyumbaumba (5) (auch Kissanga genannt). Die Leute bezeichnen sich als Wageraugi.

Berechnung von Fussabdrücken.

Tabelle VIII. **Wakissi (Fischerbevölkerung).**

Laufende Nummer	Projicierte Fusslänge	Fussbreite	Fersenbreite (?)	∠ α (?)	Grosszehen-Abstand	Differenz zwischen 1. und 2. Zehe (auf die Hauptachse projiciert)	Zehenflatus	Fussbildung (?)	Ferse bis Spitze der 1. (grössten) Zehe	Ferse bis Spitze der 2. Zehe	Differenz zwischen 1. und 2. Zehe (in Projektion zur Mittelachse gemessen	Fussbreite senkrecht zur Mittelachse gemessen
Männer:												
1	215	79	47	74 °	13	03	88	13	216	213	00	81
2	218	80	50	76 °	17	02	?	24	218	218	— 03	81
3	223	89	57	74 °	12	06	86	40	222	217	01	90
4	223	81	54	76 °	11	03	87	11	223	220	00	82
5	225	81	50	77 °	09	— 04	91	27	222	226	— 07	80
6	226	85	58	75 °	18	08	90	30	226	221	01	88
7	226	83	49	75 °	13	06	87	39	226	222	00	84
8	226	90	52	73 °	17	02	93	21	226	225	— 03	91
9	227	95	57	73 °	16	12	95	40	226	216	05	100
10[1]	229	85	56	74 °	15	11	91	20	230	219	07	87
11	229	91	55	73 °	20	08	84	42	229	223	01	93
12	231	81	53	78 °	21	01	73	26	232	232	— 02	83
13	232	89	51	72 °	14	— 01	92	43	231	234	— 08	92
14	233	86	50	74 °	18	10	91	48	232	224	04	88
15	233	88	45	71 °	13	07	96	22	234	228	— 02	89
16	234	90	56	75 °	33	15	89	14	235	222	09	92
17	238	98	60	74 °	15	05	97	42	239	235	— 04	100
18[2]	241	92	55	74 °	12	08	93	13	241	234	04	92
19	244	93	52	73 °	21	14	92	30	245	233	08	96
20	245	91	61	77 °	15	12	85	40	245	234	07	93
21	246	90	58	76 °	19	— 01	93	52	247	249	— 06	94
22	250	87	52	76 °	16	— 01	92	36	248	251	— 05	88
23	250	92	58	76 °	15	10	96	09	250	241	05	93
24	251	95	55	73 °	27	22	?	08	251	231	16	99
25	251	89	55	77 °	16	10	96	20	252	242	08	89
26	252	85	53	77 °	06	08	101	45	252	244	04	85
27	255	96	55	72 °	15	04	103	45	255	253	— 02	99
28	256	101	55	71 °	28	03	93	45	255	254	— 02	102
29	259	97	68	78 °	19	05	90	42	259	255	00	99
30	261	94	63	76 °	13	10	108	14	261	253	01	96
Frauen:												
31	208	74	43	75 °	11	02	76	32	208	207	— 02	75
32	209	70	46	76 °	14	13	76	06	209	197	09	72
33	209	81	46	74 °	18	12	84	30	209	200	05	84
34	224	81	48	74 °	13	04	79	42	223	220	00	80
35	225	77	54	79 °	21	07	74	21	225	219	05	78
36	226	85	46	73 °	29	08	83	44	227	222	03	90
37	226	70	55	83 °	10	02	77	45	226	224	00	70
38	229	81	50	76 °	17	05	81	32	228	224	01	82
39[3]	229	85	56	77 °	14	— 02	87	07	226	228	— 06	85
40	230	88	58	75 °	00	04	95	45	231	227	— 01	87
Knaben:												
41	176	72	40	73 °	13	07	69	16	178	172	01	75
42	212	68	52	82 °	03	12	81	21	213	199	11	68
43	218	81	47	73 °	08	21	85	41	218	198	15	82
Mädchen:												
44	184	67	43	77 °	11	08	67	29	184	177	05	67
45	200	69	48	79 °	10	11	75	21	200	190	06	70
46	219	74	50	80 °	14	01	78	36	219	218	— 05	75

[1] Die Hauptachse schneidet den inneren Fussrand oberhalb der Ferse (grösste Breite des abgeschnittenen Stückes 2 mm).
[2] Die Hauptachse schneidet den inneren Fussrand oberhalb der Ferse (grösste Breite des abgeschnittenen Stückes 4 mm).
[3] Vielleicht ein Mkinga-Weib.

Tabelle IX. **Wanyamwanga (Träger).**

Laufende Nummer	Projicierte Fusslänge	Fussbreite	Fersenbreite (?)	∠ α (?)	Grosszehen-Abstand	Differenz zwischen 1. und 2. Zehe (auf die Hauptachse projiciert)	Zehenflatus	Fussbildung (?)	Ferse bis Spitze der 1. (grössten) Zehe	Ferse bis Spitze der 2. Zehe	Differenz zwischen 1. und 2. Zehe (in Projektion zur Mittelachse gemessen	Fussbreite senkrecht zur Mittelachse gemessen
Männer:												
1	226	89	50	72 °	18	14	87	45	227	215	06	92
2	227	84	49	75 °	04	03	90	39	227	224	— 02	85
3	227	75	49	79 °	17	06	75	40	227	222	02	77
4	228	81	50	77 °	03	07	94	36	229	223	02	83
5[1]	228	71	57	84 °	12	11	?	35	229	219	05	72
6	229	88	51	74 °	15	02	89	43	230	228	03	89
7	229	87	54	74 °	15	01	88	47	230	229	— 04	89
8	231	78	44	76 °	11	01	81	36	232	232	— 03	79
9	234[2]	83	51	75 °	17	05[2]	82	39	234[2]	231	— 02[2]	85
10	235	78	46	76 °	18	07	82	10	235	230	00	79
11	235	79	48	77 °	15	?	87	36	235	?	?	81
12	239	84	51	75 °	22	08	91	40	239	232	02	85
13	240	82	54	79 °	18	04	79	23	240	237	01	83
14	240	102	55	71 °	14	10[3]	104	49	240	233[3]	— 01[3]	105
15	241	81	48	76 °	14	03	89	40	242	240	— 03	84
16	242	81	51	78 °	03	03	91	43	242	239	00	82
17	242	81	56	80 °	10	01	85	43	243	242	01	82
18	243	94	51	74 °	14	09	94	44	243	236	01	95
19	244	82	44	74 °	16	00	87	45	244	246	— 05	84
20	245	91	56	74 °	18	11	96	44	244	235	04	93
21[4]	246	96	54	73 °	11	03	102	45	245	244	— 06	98
22[5]	246	86	48	74 °	11	05	95	44	246	243	02	89
23	246	78	51	79 °	14	08	86	41	247	240	06	78
24	246	81	49	78 °	03	— 04	84	38	242	247	— 08	82
25[6]	247	80	56	80 °	15	— 03	81	38	245	249	06	81
26	248	91	53	75 °	02	— 03	99	43	245	248	— 09	91
27	248	93	54	75 °	18	11	92	42	248	238	05	95
28	248	93	57	75 °	11	05	?	30	248	244	— 02	96
29	250	90	47	73 °	19	21	95	37	250	231	14	93
30	250	91	58	75 °	25	04	97	53	250	248	— 02	96
31	251	88	58	79 °	08	— 03	90	57	247	250	— 07	88
32	251	95	53	72 °	11	10	103	40	251	242	03	97
33	251	94	52	72 °	14	10	96	53	251	242	03	96
34	253	91	56	76 °	06	04	102	48	253	249	— 02	93
35	254	92	55	75 °	11	06	102	49	254	251	— 04	95
36	254	91	51	75 °	10	01	98	54	254	254	— 06	94
37[6]	255	95	52	74 °	16	14	96	49	255	243	— 06	96
38	256	87	55	77 °	20	10	95	46	255	246	05	89
39	256	85	56	79 °	15	05	90	46	256	252	02	86
40	256	90	57	78 °	15	— 01	95	48	255	257	— 06	91
41	256	98	54	74 °	16	10	94	57	256	247	03	100
42	257	93	55	75 °	17	05	91	47	256	253	— 03	95
43	260	84	54	77 °	14	11	97	42	259	250	05	85
44[6]	260	87	55	77 °	16	09	95	20	260	253	03	89
45	260	85	59	79 °	06	04	93	42	260	257	— 03	87
46	262	96	54	74 °	12	06	103	32	263	257	02	100
47	273	92	57	77 °	16	09	96	48	273	265	04	93

[1] Yamseco (s. Messungs-Tabelle V, 21).
[2] Mafuta (s. Messungs-Tabelle V, 15).
[3] Kassera (s. Messungs-Tabelle V, 18).
[4] Lampala (s. Messungs-Tabelle V, 9).
[5] Lyssanga (s. Messungs-Tabelle V, 28).
[6] Yela (s. Messungs-Tabelle V, 3).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Berechnung von Fussabdrücken.

Tabelle X. **Leute verschiedener Herkunft.**

Laufende Nummer	Stamm	Projicirte Fusslänge	Projicirte Fussbreite	Fersenbreite (?)	∠ α (?)	Grosszehen-Abstand	Differenz zwischen 1. und 2. Zehe (auf die Hauptachse projicirt)	Zehenlänge	Fussbildung (?)	Ferse bis Spitze der 1. (grossen) Zehe	Ferse bis Spitze der 2. Zehe	Differenz zwischen 1. und 2. Zehe in Projektion zur Mittelachse gemessen	Fussbreite senkrecht zur Mittelachse gemessen
1	aus Unyanyembe	213	84	54	75 °	08	05	89	36	213	208	00	84
2	„	224	83	44	75 °	18	09	82	47	224	217	03	85
3	„	234	93	54	71 °	17	03	96	47	234	235	— 07	96
4	„	237	88	59	76 °	24	16	83	43	237	222	12	90
5	„	241	77	62	83 °	12	19	87	20	242	221	17	78
6	„	245	77	58	79 °	06	07	93	40	245	239	02	78
7	„	245	86	56	78 °	24	06	78	47	245	241	00	87
8	„	252	94	58	75 °	16	08	94	42	251	245	02	96
9	„	263	104	57	71 °	21	03	97	11	263	261	— 03	107
10	Mambué	228	87	55	74 °	21	04	84	47	228	225	00	89
11	Makua	233	89	57	76 °	20	11	?	16	233	223	06	90
12	Murufiyi?	238	79	50	76 °	12	10	92	18	238	230	03	82
13	Mkinga	239	85	58	79 °	20	10	87	41	239	231	03	86
14	„	246	92	55	75 °	20	09	85	51	246	239	04	94
15	Mbungu	240	95	61	74 °	11	09	98	44	240	232	02	97
16	„	241	83	52	77 °	17	04	90	43	241	238	00	85
17	„	258	87	51	76 °	27	08	88	06	258	252	03	88
18	Muyukyusa	246	89	57	77 °	12	08	98	41	246	238	05	89
19	„	253	90	54	77 °	18	02	89	45	253	252	— 06	91
20	Mdoé	248	84	57	76 °	11	11	96	34	248	239	03	84
21	Manyema	253	98	61	74 °	03	09	108	52	254	244	04	98
22	von der Küste des Indischen Oceans	254	85	54	78 °	12	03	96	44	254	252	— 03	86
23	Mfipa	263	93	55	75 °	14	07	94	18	263	258	01	94

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Druckfehler-Verzeichnis.

Tb. **4,** 1 u. 2. Manyekule's statt Manyekure's.
„ **6,** 2. Ndiwua statt Ndivua.
„ **9,** 2 b. Kufilefakiake statt Kufilefakioke.
„ **11,** 2. Kassowaiyo statt Kassowaigo.
„ **13,** 11. Mssangu statt Msangu.
„ **13,** 6. Manupiwe statt Manupive.
(s. M.-T. V, 13) statt (s. M. IV, 13).
„ **13,** 5. Makaniosso statt Makanioso.
„ **13,** 4. Maïpiana statt Maipiana.
„ **13,** 3. Tshiaosa statt Chiaosa.
„ **20,** 3. (s. M.-T. IV, 12 . . .) statt (s. M.-T. I, 12 . . .).
„ **22,** 1. Puuru statt Punru.
„ **32,** 2. Mutter Mwanda statt Mutter Miwanda.
„ **33,** 1. Semiwe statt Semine.
„ **36,** 1. Msilemuë statt Msilemuë.
„ **37,** 3. Hinter Kiwanga hinzuzufügen: »Stamm Mbehe-Ubena«, und hinter Verwandter des: »Wahehe« . . .
„ **38,** 1. Mtshungwe statt Mtshungue.
„ **40,** 3. Wageraugi statt Wagerangi.
„ **42,** 3. (s. Tb. 41, 1 u. 3 . . .) statt (s. Tb. 1 u. 3 . . .).
(s. Tb. 46, 2) statt (s. Tb. 2).
„ **43,** 2. Matshengendjira statt Matshengenjira.
„ **44,** 1. Hinter Massesse hinzuzufügen: »Stamm Mgoni«.
„ **52,** 1. Myao statt Myano.
„ **54,** 2. Bushiri statt Bushire.
„ **56,** 2. Mnyamwesi statt Mnyamwezi.

Druck von Otto Elsner, Berlin S. 42.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

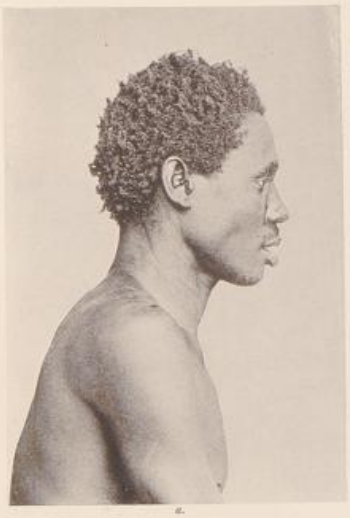
Tafeln.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.

b.

1. Muankenya. Sultan aus altem Häuptlingsgeschlecht. Mnyakyussa. (s. M.-T. I. 42.*)

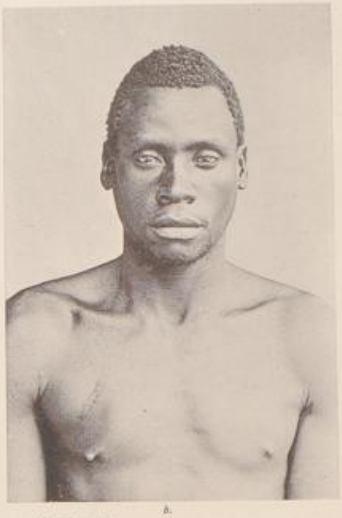


a.

b.

2. Kalongolera, Mnyakyussa. (s. M.-T. I. 8.)

a.

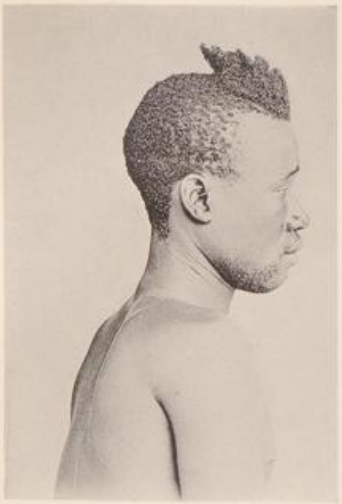


b.

3. Makassura I. Vater aus Muamba (oberes Kondeland) Mutter Mkonde. (s. M.-T. I. 23.)

*) M.-T. I. 42 bedeutet, dass sich die Maasse des betreffenden Individuums auf Messungs-Tabelle I. unter No. 42 befinden.

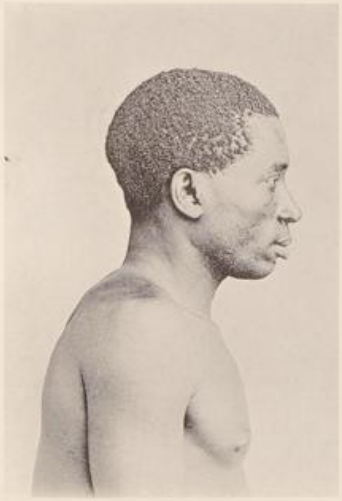
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



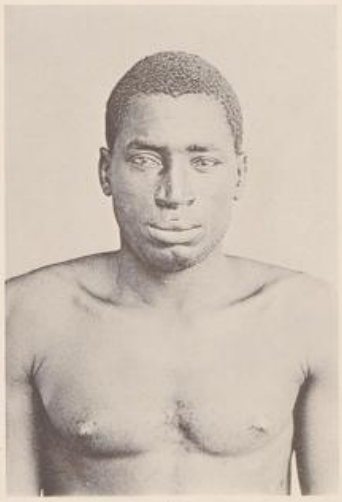
a.

b.

1. Mambetani. Mnyakyussa.

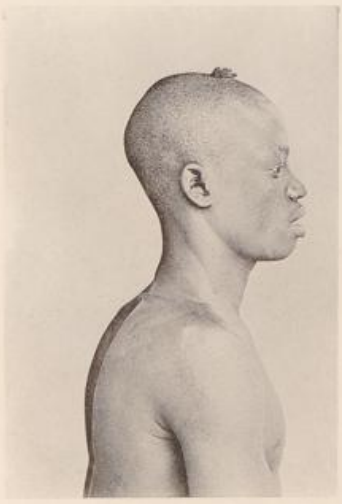


a.

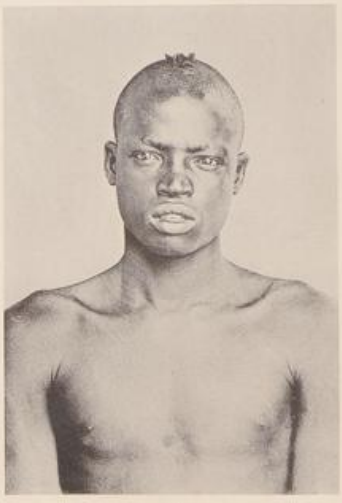


b.

2. Magapeye. Mnyakyussa (s. M.-T. I. 3).



a.

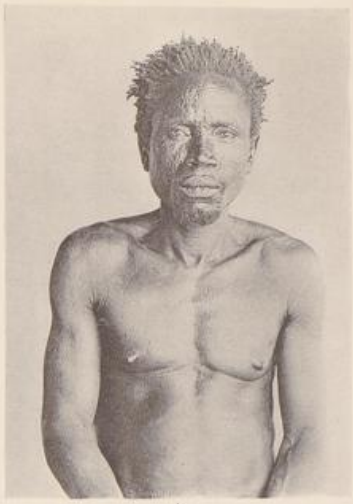


b.

3. Kipuanya. Mnyakyussa (s. M.-T. I. 15).

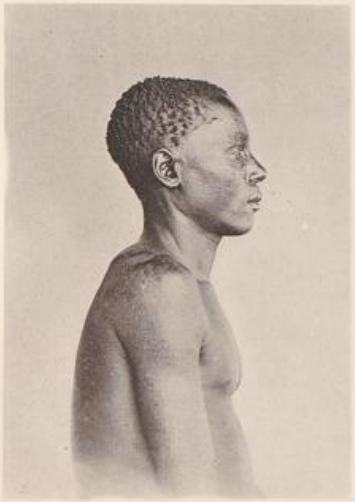
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.



b.

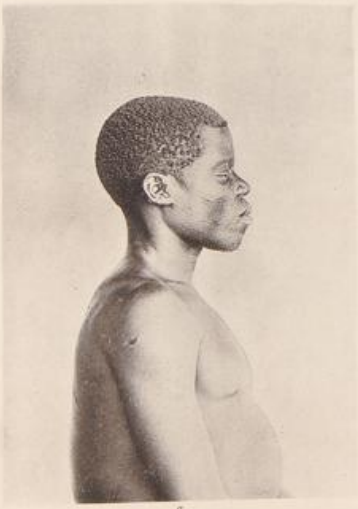
1. Mpíngíkua. Mnyakyussa (s. M.-T. I. 5).



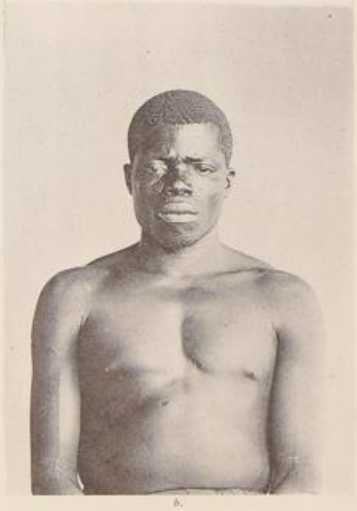
a.

b.

2. Muassenganga. Mnyakyussä (s. M.-T. I. 22).

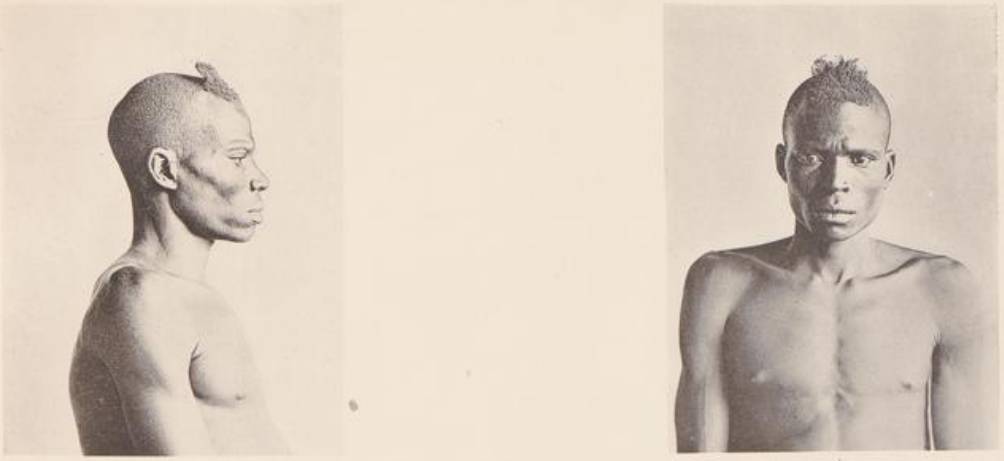


a.



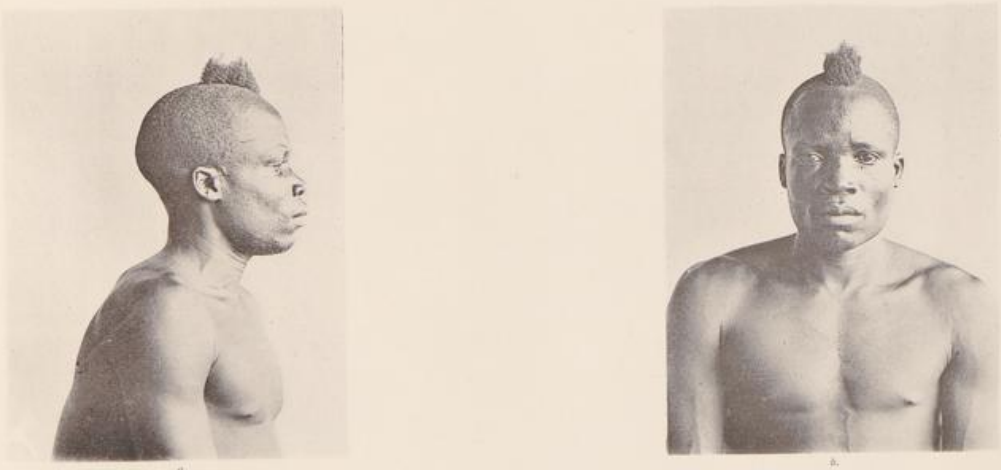
b.

3. Muankina. Mnyakyussa (s. M.-T. I. 20).



a. b.

1. Makyussa aus Manyekure's Dorf (s. M.-T. I. 9 und zugeh. Anm.)



a. b.

2. Missura aus Manyekure's Dorf (s. M.-T. I. 11 und zugeh. Anm.)

a. b.

3. Mnyakyussa.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

a.

b.

1. Mapusi. Vater Mnyakyussa, Mutter Mkukwe (s. M.-T. I. 26).

a.

b.

2. Kwelelioyo. Vater Mnyakyussa, Mutter Mkukwe (s. M.-T. I. 45).

a.

b.

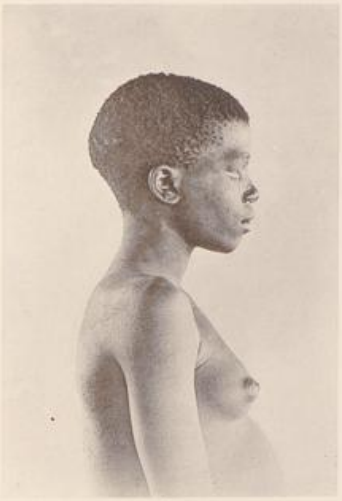
3. Niuwereboki. Vater aus Makarobo's, Mutter aus dem oberen Kondeland (s. M.-T. I. 53 und Anm. dazu).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a

b.

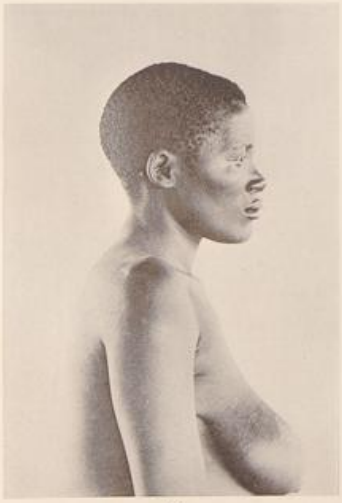
1. Mampiri. Stamm Mnyakyussa (s. M.-T. I. 46).



2.

3.

2. Ndivua. Stamm Mnyakyussa (s. M.-T. I. 48).
3. Kiwinga. do. (s. M.-T. I. 54).



a.

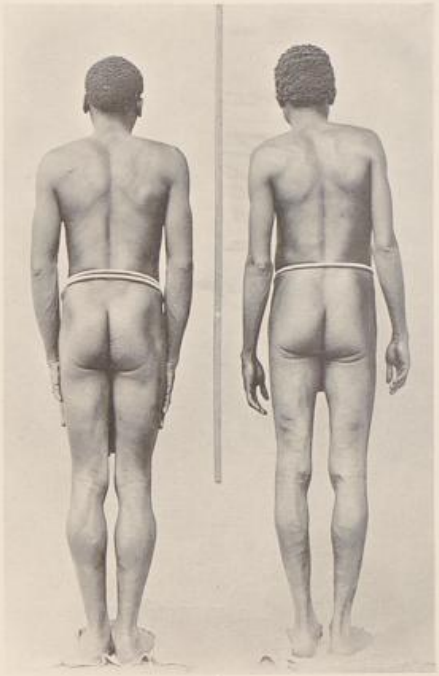
b.

4. Magussano. Stamm Mnyika (oberes Kondeland). (s. M.-T. I. 50).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.

b.



c.

Zwei Leute aus der Gegend von Kassiabona im oberen Kondeland. Unterthanen des Sultans Manyara. Stamm: Wabundugulu.

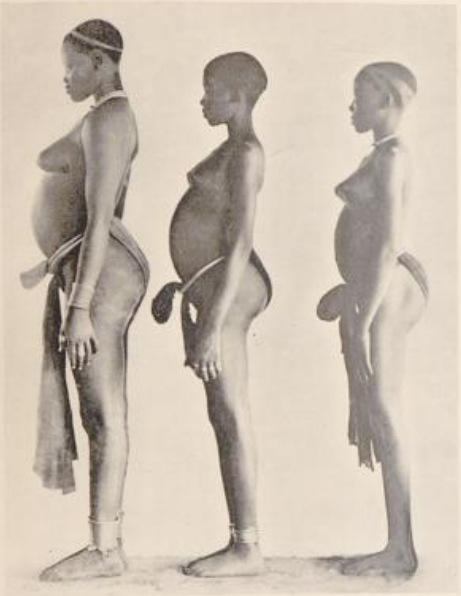
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

1. Leute des Sultans Manyara (Gegend der Kaiserlichen Station Kassiaboma im oberen Kondeland). Stamm Wabundugulu.
Der 3. Mann vom rechten Flügel ist der Sultan Manyara selbst.

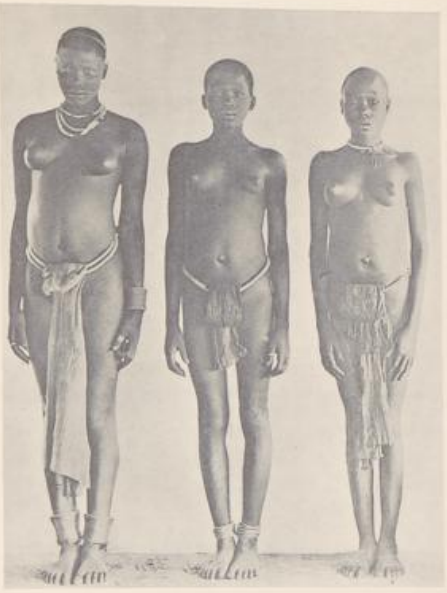
2. Weiber aus demselben Orte wie No. 1.

3. Wanyakyussa vom unteren Kiwira-Fluss. Der Knabe am linken Flügel ist der Sohn und Nachfolger des im Aufstand 1897 gefallenen Häuptlings Makalinga.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



a.



b.

c.

1. (*a*, *b*, *c*) vom rechten Flügel aus aufgezählt: a) Jkambo. Stamm: Mkukwe (s. M.-T. I. 49); b) Mampiri. Stamm: Mnyakyussa (s. M.-T. I. 46); c) Rugenie. Stamm: Mtali (s. M.-T. III. 22).

2. vom rechten Flügel aus aufgezählt:

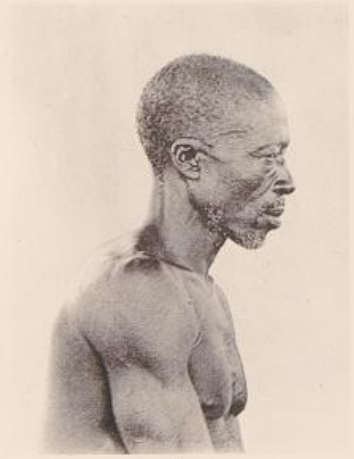
a) Nemakande. Stamm: Mssako (s. M.-T. II. 16).
b) Kongetatabi. Stamm: Mssako (s. M.-T. II. 23).
c) Mawurambo. Stamm: Mssako (s. M.-T. II. 2).
d) Mamassinga. Vater Mssako, Mutter Mkissi (s. M.-T. II. 10).
e) Kanyambara. Stamm: Mssako (s. M.-T. II. 18).
f) Karongolero. Stamm: Mssako (s. M.-T. II. 29).
g) Kupinia. Stamm: Mssako (s. M.-T. II. 30).
h) Kuhilefakioke. Stamm: Mssako (s. M.-T. II. 3).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.

b.

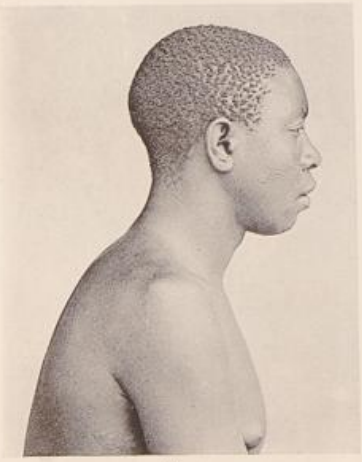
1. Mangoga. Stamm Mssako.



a.

b.

2. Mamassinga (Häuptling), Vater Mssako, Mutter Mkissi (s. M.-T. II. 10).

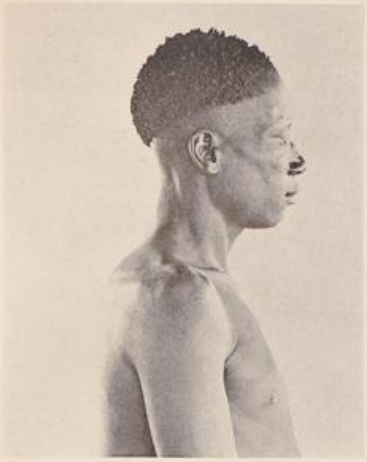


a.

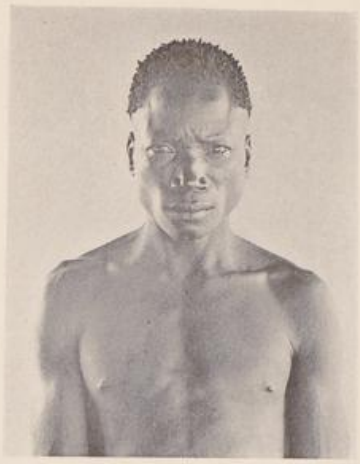
b.

3. Meiingisse. Stamm Mkonde.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

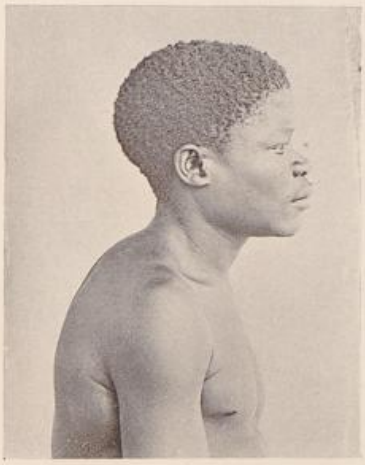


a.

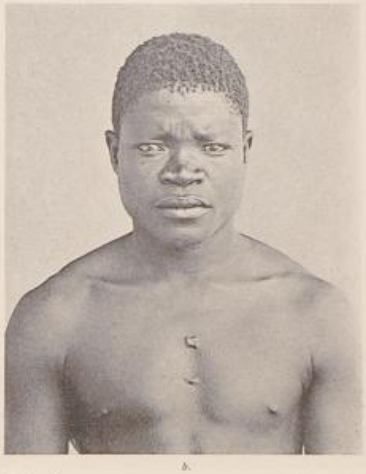


b.

1. Makatapania (Häuptling). Stamm Mtali (s. M.-T. III. 13).



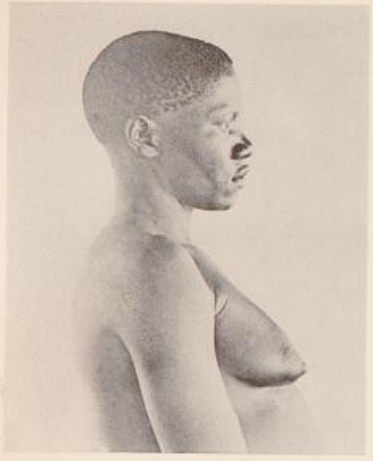
a.



b.

2. Kassowaigo. Vater Mkonde, Mutter Mhenge (s. M.-T. II. 1).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



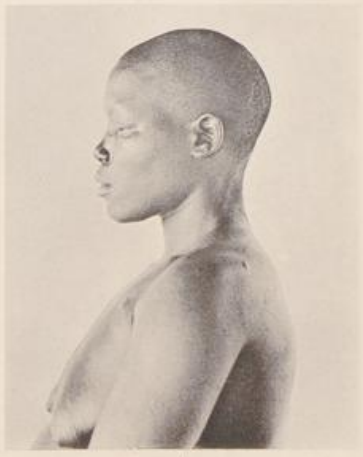
a.

b.

1. Massenga. Stamm Mtali (s. M.-T. III. 24).

2. Rugenie. Stamm Mtali (s. M.-T. III. 22).

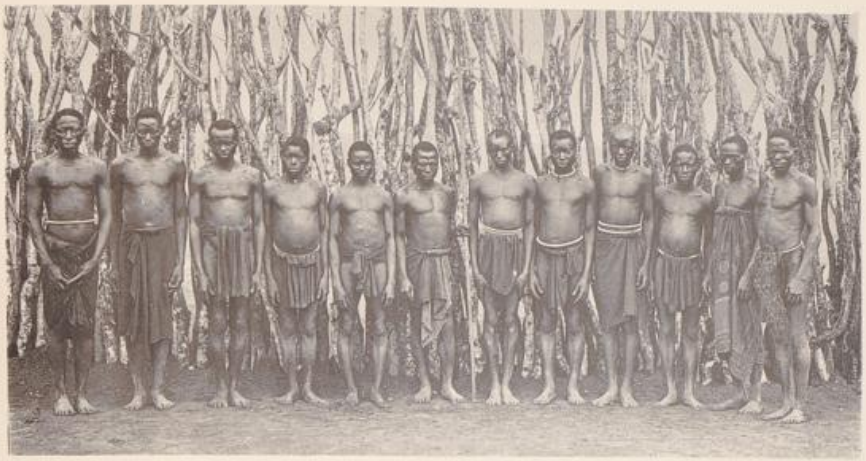
a.



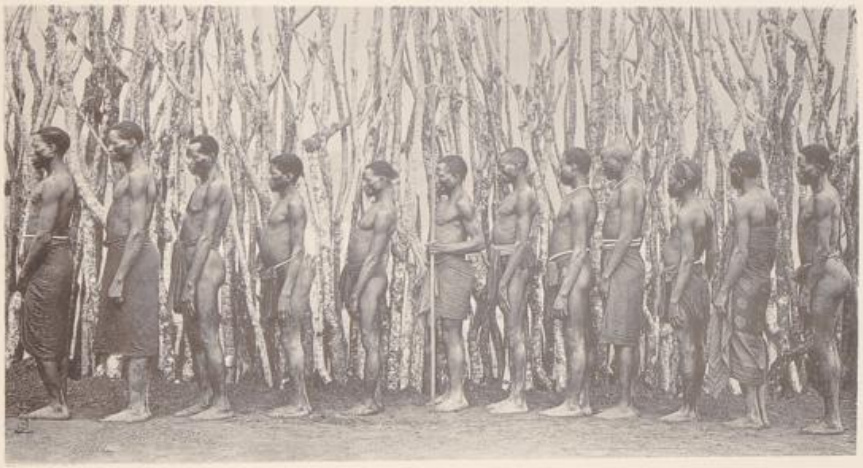
b.

3. Mawesa. Stamm Mtali (s. M.-T. III. 20).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



a.



b.

c.

Die auf *a*, *b*, *c* in verschiedenen Ansichten dargestellten Leute, sind vom linken Flügel beginnend folgende:

1. Makasakara. Mtali (s. M.-T. III. 9).
2. Maruoye. Mtali (s. M.-T. III. 1).
3. Chiaosa. Mtali (s. M.-T. III. 12).
4. Maipiana. Vater Mtali, Mutter aus dem unteren Kondeland (s. M.-T. III. 14).
5. Makaniaso. Mkukwe (s. M.-T. I. 34).
6. Manupive. Mrambia (s. M.-T. IV. 13).
7. Makapokere. Mtali (s. M.-T. III. 11).
8. Matoga. Mtali (s. M.-T. III. 4).
9. Mankuga. Mtali (s. M.-T. III. 7).
10. Kagerero. Mtali (s. M.-T. III. 19).
11. Makilima. Vater Mtali, Mutter Misangu (s. M.-T. III. 3).
12. Ngalaüra. Mtali (s. M.-T. III. 17).

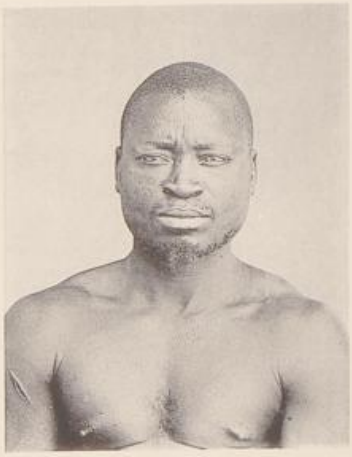
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.

b.

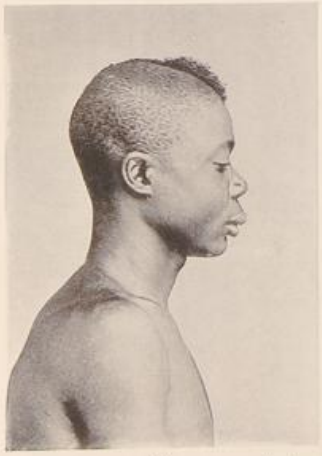
1. Maissoni (Häuptling) Stamm Mkissi (s. M.-T. IV. 4).

a.

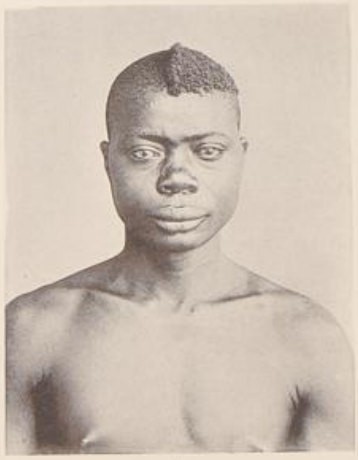


b.

2. Nentego. Stamm Mkissi (s. M.-T. IV. 19).



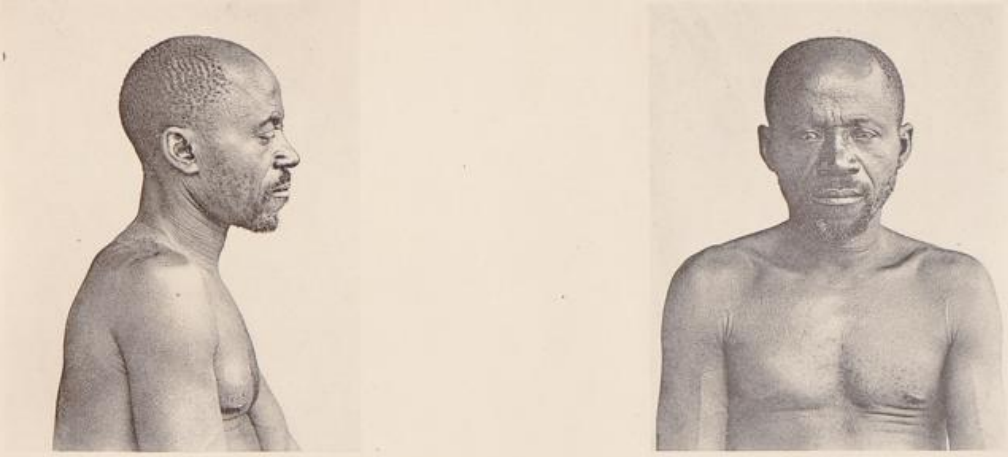
a.



b.

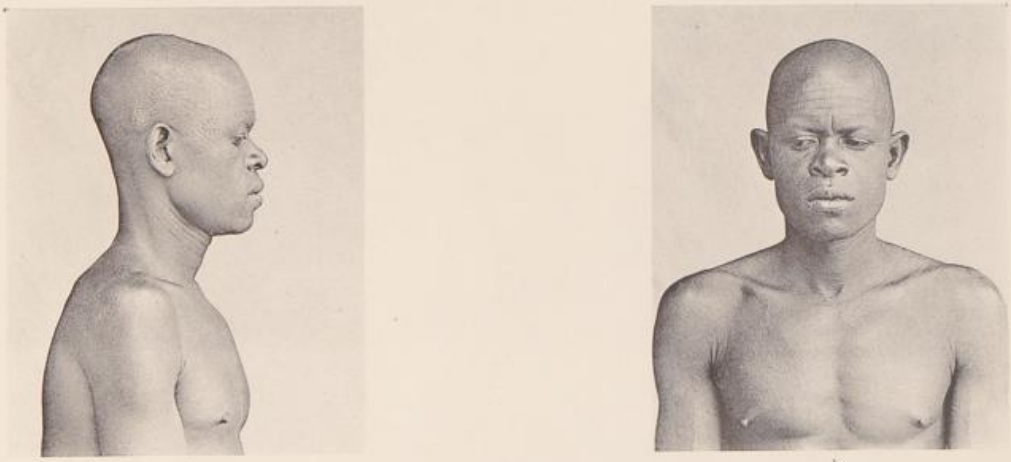
3. Mssaragara. Vater ein Mkissi, Mutter eine Mpangwa (s. M.-T. IV. 16).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



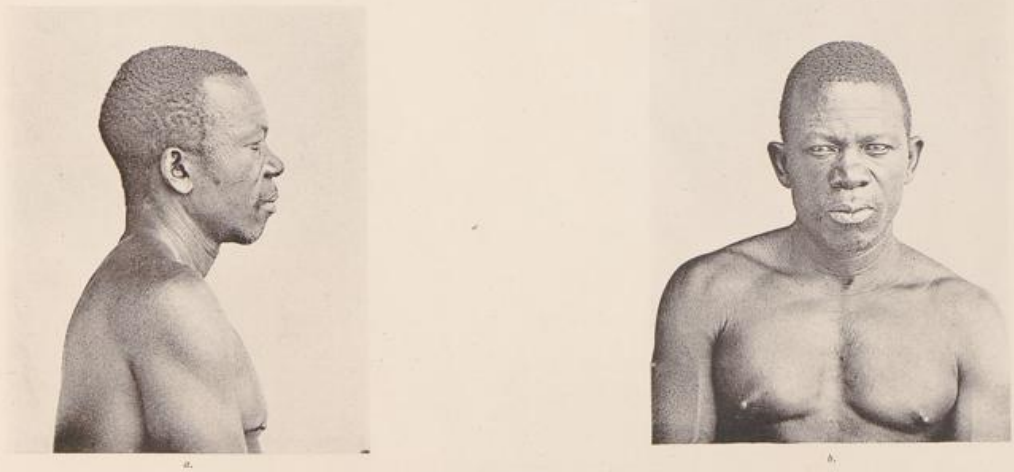
a. b.

1. Pingawando. Vater ein Mpangwa, Mutter eine Mkissi (s. M.-T. IV. 22).



a. b.

2. Manyulu. Stamm Mkissi (s. M.-T. IV. 13).



a. b.

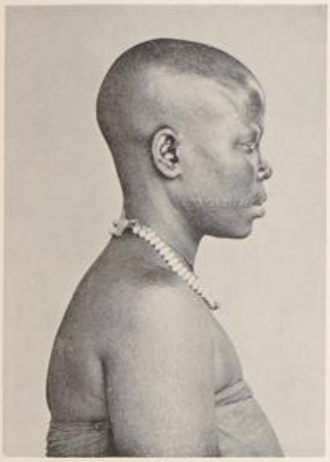
3. Makanagamo. Stamm Mkissi (s. M.-T. IV. 7).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

a.

b.

1. Mumbeno. Vater ein Mkissi, Mutter aus Wiedhafen (s. M.-T. IV. 14. und Anm. dazu).



a.

b.

2. Maissomania II. Stamm Mkissi (s. M.-T. IV. 25).

a.

b.

3. Kongura. Stamm Mpangwa (s. M.-T. IV. 1).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.

b.

1. Meissomania I. Stamm Mkissi (s. M.-T. IV. 28).

a.

b.

2. Malepa II. Vater ein Mkissi, Mutter eine Mpangwa (s. M.-T. IV. 24).

a.

b.

3. Mahossi. Vater ein Mkissi, Mutter aus Wiedhafen (s. M.-T. IV. 26).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

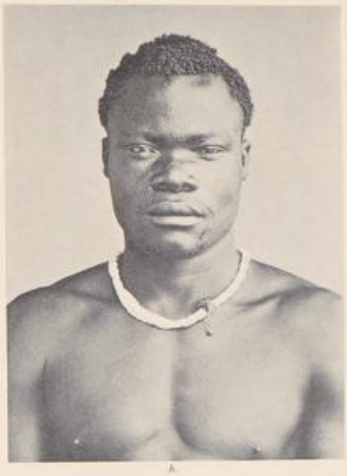
2. Wakissi-Weiber mit Trauerbemalung.

3. Mkissi mit ringförmiger Ulceration (Framboesia tropica).

4. Mkissi-Weib mit Ifiwangara-Geschwüren (Framboesia tropica).

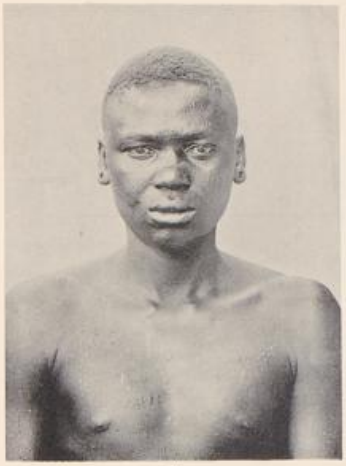
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.

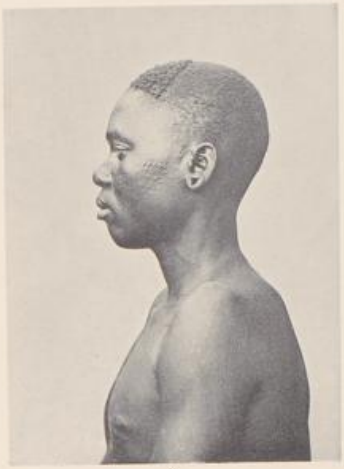


b.

1. Msesamoka stammt aus Wiedhafen (s. M.-T. IV. 10. und Anm. dazu).

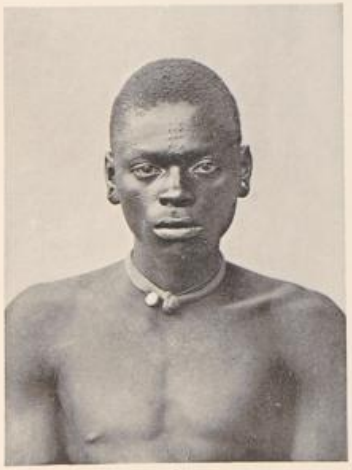


a.

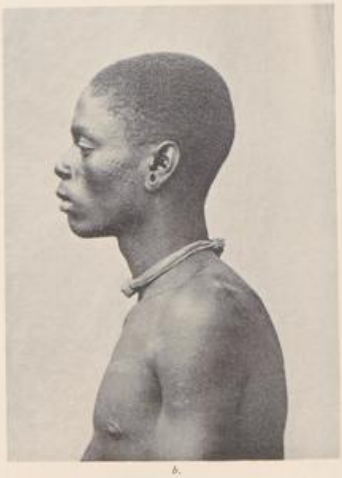


b.

2. Kibenia. Vater Mssibi, Mutter Matundu (s. M.-T. IV. 18. und Anm. dazu).



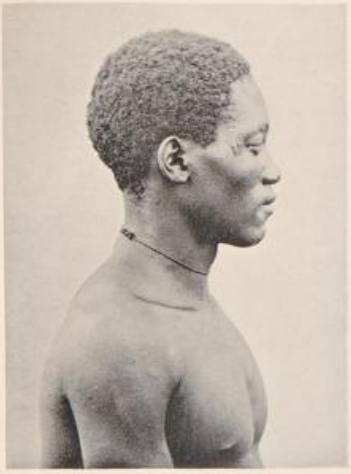
a.



b.

3. Lurukira. Vater Pangara, Mutter Nihumbiro (s. M.-T. IV. 5. und Anm. dazu).

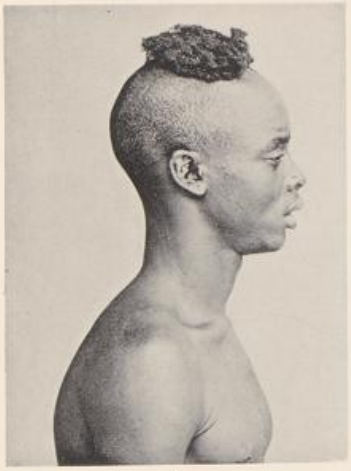
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



a.

b.

1. Kapitao. Stammt vom westlichen Nyassa-Ufer.

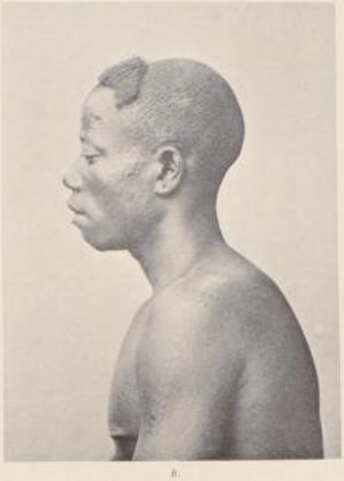


a.

b.

2. Melanye. Stamm Mshisha. (Atonga).

a.

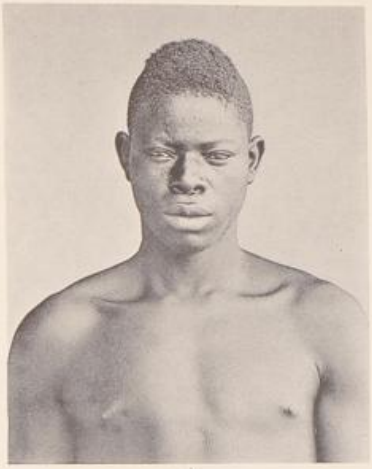


b.

3. Kunyanya. Vater Mamroë, Mutter Mnyimbi (s. M.-T. I. 12. und Anm. dazu).

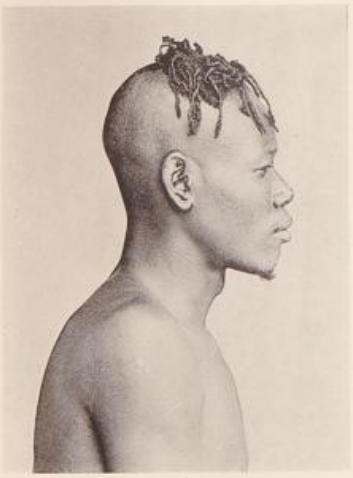
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.



b.

1. Kizinga. Vater Myelenda, Mutter Mkondoë, ein sog. „Atonga“ (s. M.-T. IV. 6. und Anm. dazu).



a.

b.

c.

2. Tshiparamamba. Stamm Atonga (s. M.-T. IV. 9).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

1. Wampoto aus Punru (Neu-Helgoland) am Nordost-Nyassa-Ufer.

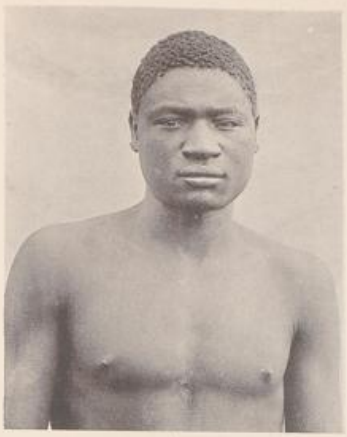
2. Musizierende Wampoto (Neu-Helgoland).

3. Mann aus der Gegend von Wiedhafen.

4. Mann aus Wiedhafen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.



b.

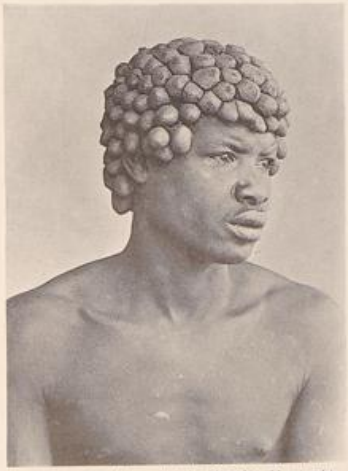
1. Mampiki. Stamm Mkinga (s. M.-T. IV. 21).

a.

b.

2. Ululilue. Stamm Mkinga (s. M.-T. IV. 23); mit Lehmklösschen-Haartracht.

(S. Fülleborn: Ueber künstliche Körperverunstaltungen bei den Eingeborenen im Süden der Deutsch-Ost-Afrikanischen Colonie. Ethnol. Notizblatt Band II, Heft 3. 1901. Berlin, A. Haak.)



3. Mkinga-Jüngling mit Lehmklösschen-Haartracht.

4. Mkinga-Jüngling mit typischer Zahndeformation.

(S. Fülleborn: Ueber künstliche Körperverunstaltungen bei den Eingeborenen im Süden der Deutsch-Ost-Afrikanischen Colonie. Ethnol. Notizblatt Band II, Heft 3. 1901. Berlin, A. Haak.)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

a.

b.

1. Malepa I. Stamm Mkinga (s. M.-T. IV. 27).

a.

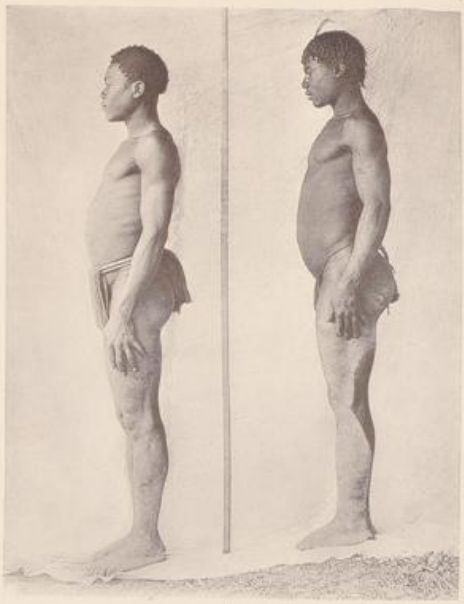
b.

c.

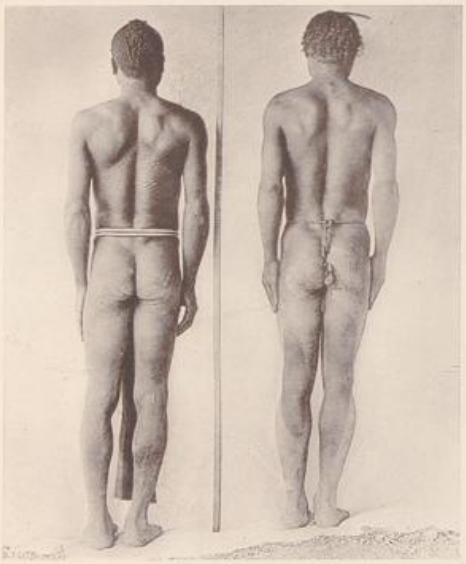
2. Zwei Wakinga-Weiber.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

a.



b.



c.

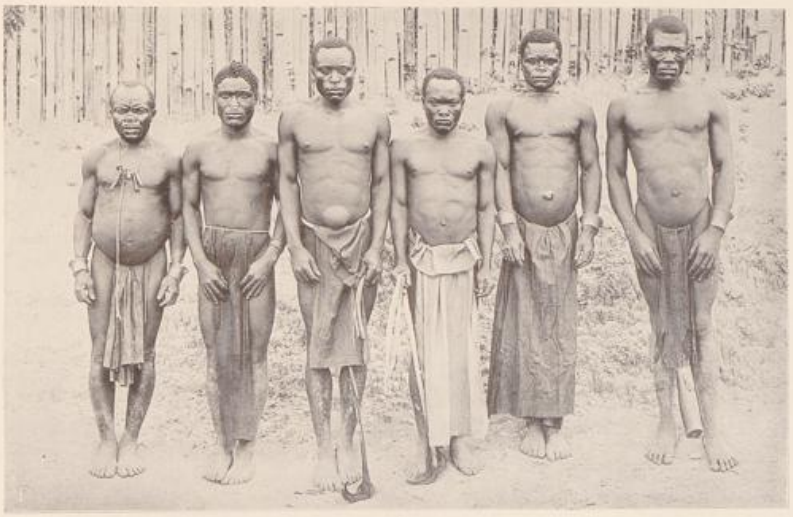
1. *a. b. c.* Zwei Wakinga-Jünglinge.

2. Wakinga-Frau und -Mädchen.

3. Wakinga-Jünglinge.

4. Wakinga. (Beim Draht ziehen.)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



a.

b.

1. Wakinga-Männer.

2. Wakinga-Jünglinge.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

1. Wakinga.

2. Rauchender und trinkender Mkinga.

3. Wakinga-Weiber.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

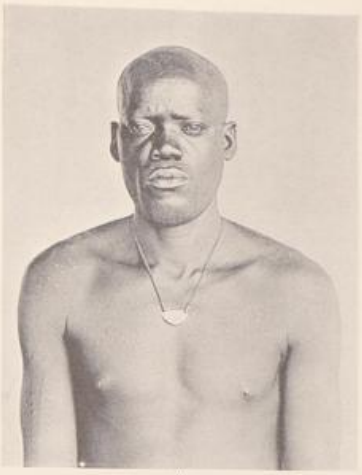
1. Wawanyi-Männer.

2. Wawanyi (Wanginga).

3. Flötenkonzert bei den Wawanyi.

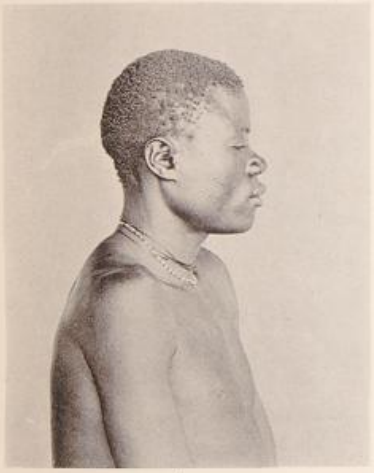
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.

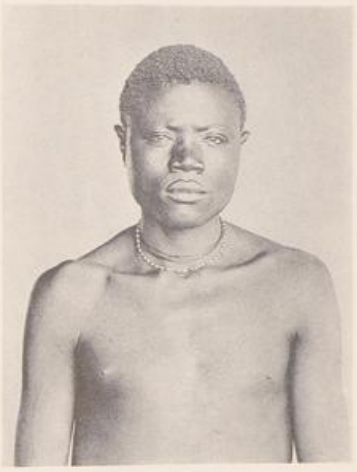


b.

1. Lampala. Stamm Mnyamwanga (s. M.-T. V. 9).



a.



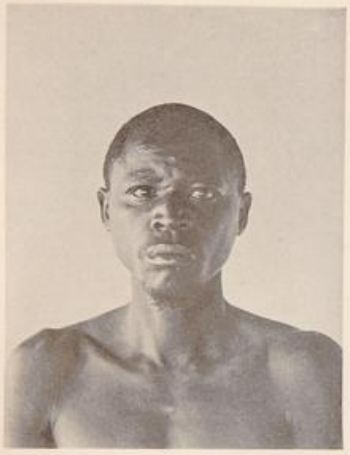
b.

2. Kamkoruč. Stamm Mnyamwanga.

a.

b.

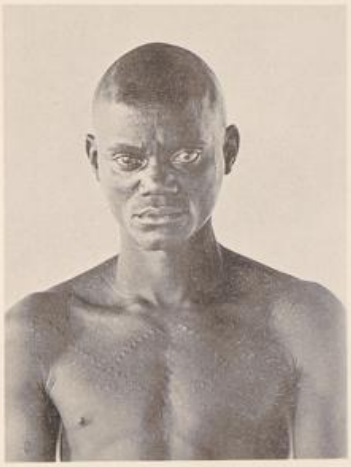
3. Yamsseo. Stamm Mnyamwanga (s. M.-T. V. 21.



a.

b.

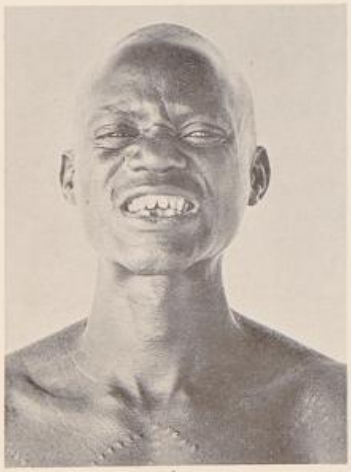
1. Tumbe. Stamm Mnyamwanga (s. M.-T. V. 26).



a.

b.

2. Kayanda. Stamm Mnyamwanga (s. M.-T. V. 25).

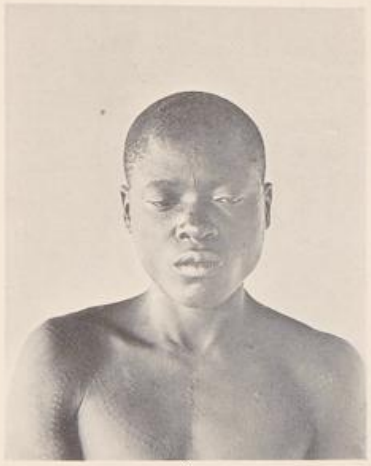


c.

2c. Zahndeformation des Kayanda.

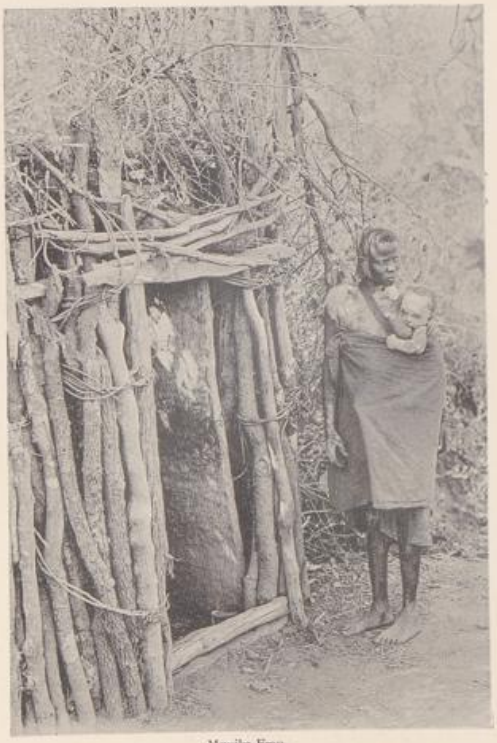
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

1.
1. Nyanye. Stamm Mnyamwanga
(s. M.-T. V. 17).



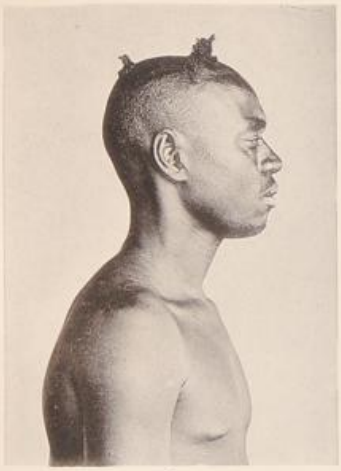
2.
2. Kakoku. Stamm Mnyamwanga
(s. M.-T. V. 19).

Mrambia-Frau.



Mnyika-Frau.
(Sie selbst nebst ihrem Kinde nach Landessitte weiss bemalt).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

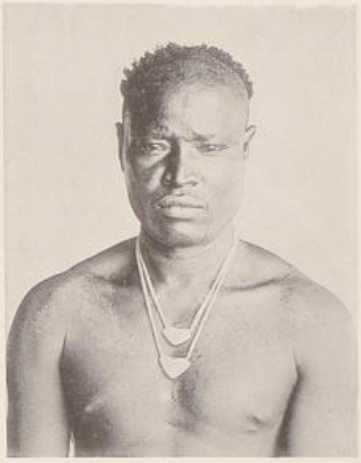


a.

b.

1. Mawera I. Stamm Mbungu (s. M.-T. V. 2).

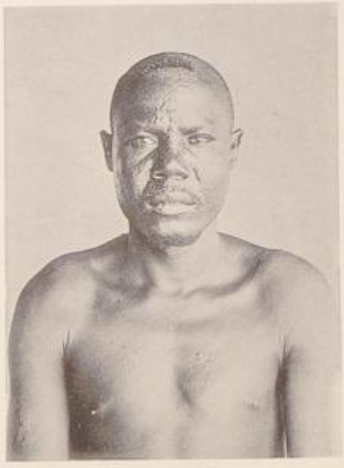
a.



b.

2. Mawera II. Vater Mbungu, Mutter Miwanda (s. M.-T. V. 24).

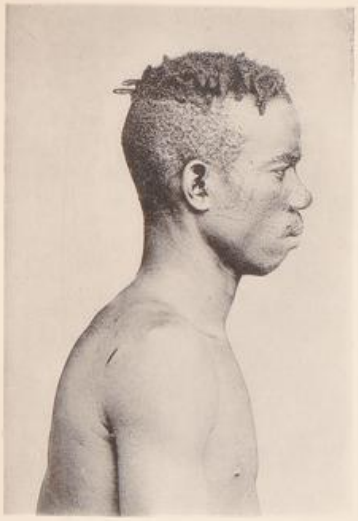
a.



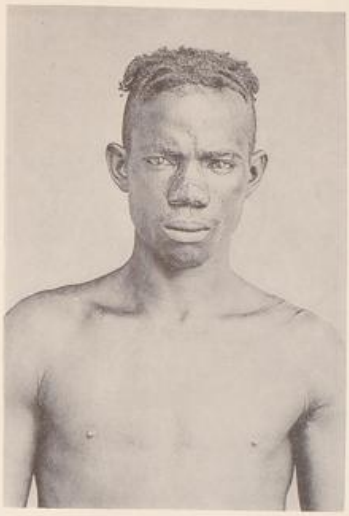
b.

3. Kissalala. Vater Mbungu, Mutter Msafua (s. M.-T. V. 7).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



a.



b.

1. Semine. Vater ein Mlungu (Süd-Tanganyika).

a.

b.

2. Mamopempe. Stamm Mfipa (Süd-Tanganyika).

3. Mbungu-Mann. (Stark entwickelte Mamma).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.

b.

1. Sakanga. Vater ein Mbungu, Mutter eine Mssako (s. M.-T. V. 22).

2. Wabungu.

3. Wabungu vor einem Fetischhäuschen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a. b.

1. Unterhäuptling Myotingombe. Stamm Mhehe (s. M.-T. VI. 4).
(Der Ring um den Hals bei diesem und den folgenden ist eine Fessel).

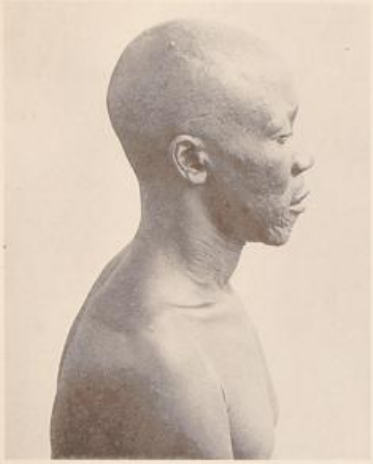
a. b.

2. Mankagossi. Stamm Mhehe (s. M.-T. VI. 8).

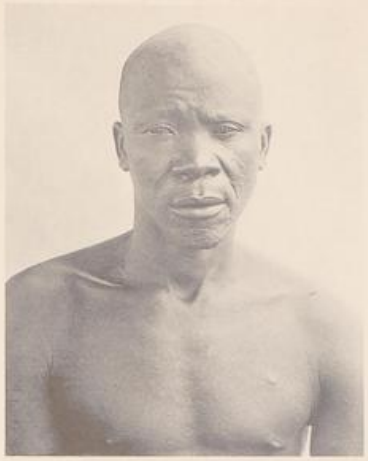
a. b.

3. Muamissa. Stamm Mhehe (s. M.-T. VI. 10).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

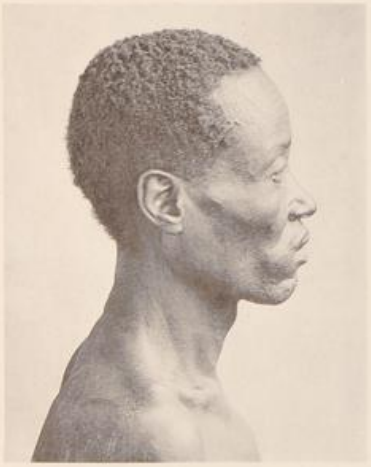


a.



b.

1. Msilemuë (naher Verwandter des Sultans Kwawa.) Mshungwe (s. M.-T. VI. 15 und Anm. dazu).

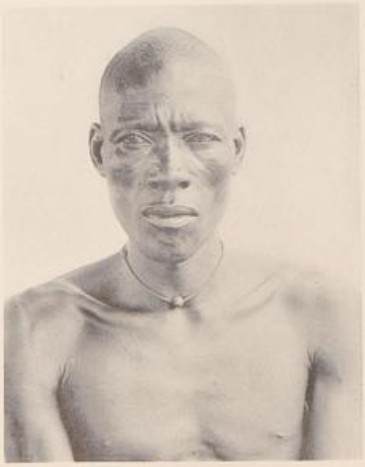


a.

b.

2. Guligenda. Stamm Mdonguë (s. M.-T. VI. 21).

a.



b.

3. Tagimembe. Mhehe (Verwandter des Sultans Kwawa).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.

b.

1. Tatuluwalla. Stamm Mtshungwe (s. M.-T. VI. 7).

a.

b.

2. Kilimbeo. Stamm Mhehe.

a.

b.

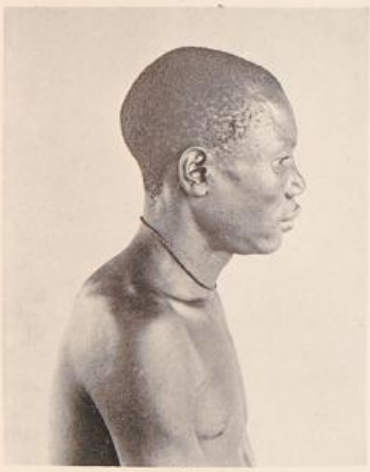
3. Sultan Kiwanga aus alter Herrscherfamilie. Verwandter des Sultans Kwawa.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

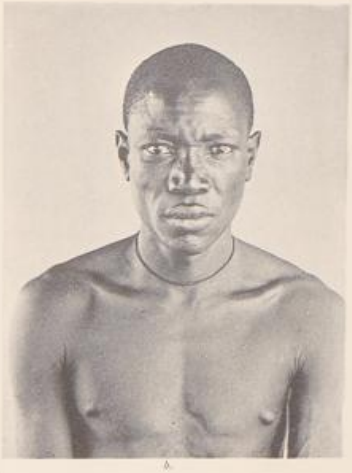
a.

b.

1. Gensiwakeka. Vater ein Mshungue, Mutter eine Mkami (s. M.-T. VI. 6).



a.



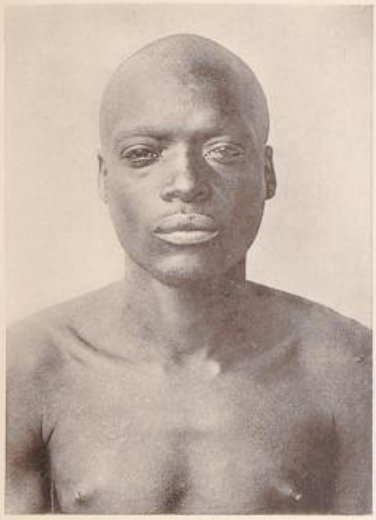
b.

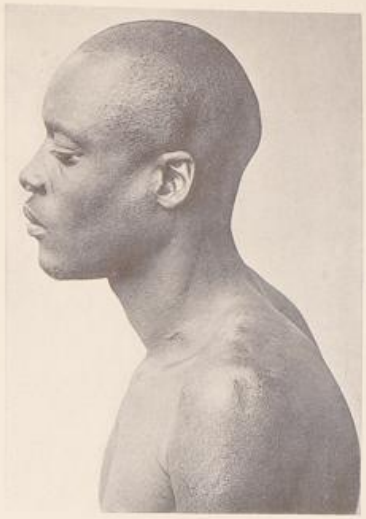
2. Mssengidunda. Stamm Mhehe (s. M.-T. VI. 3).

a.

b.

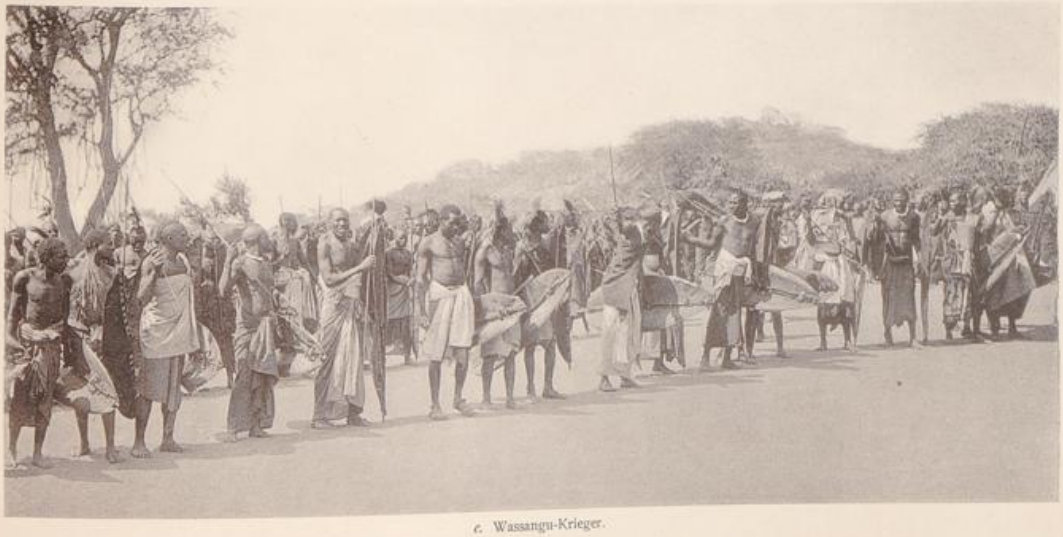
3. Madohola. Stamm Mpogoro (s. M.-T. VI. 20).





a. Mamssaka. Stamm Mdonguë

b. Mhehe-Kopf mit zugehörigem Schädel.



c. Wassangu-Krieger.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

1. Wahehe.

2. Wabena. Leute des Sultans Ngozi-Ngozi. (Der jugendliche Sultan sitzt in der Mitte).

3. Wabena. (Wagerangi.) Leute des Sultans Nyumbaumba. (Der Sultan sitzt in der Mitte).
(s. M.-T. VII. 5).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.

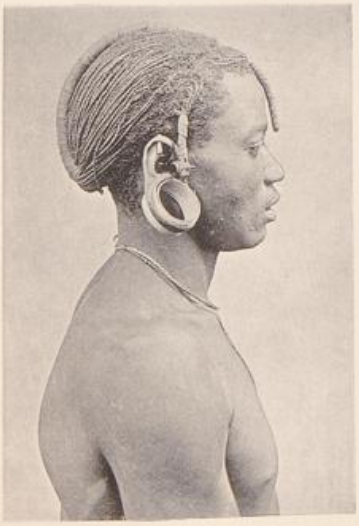
b.

1. Lugullu. Stamm Mgogo.

a.

b.

2. Mahumpu. Stamm Mgogo.



a.

b.

3. Kanoni. Stamm Mgogo.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.

b.

1. Mlindi. Stamm Mgogo (aus Seke).

a.

b.

2. Kinuaga. Stamm Mgogo.

3. Drei Wagogo (s. Tb. 1 u. 3, Tb. 42, No. 2).
Der Jüngling im weissen Gewande ist ein Myao (s. Tb. 2).
Der Mann rechts neben ihm ist ein Massai.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

a.

b.

1. Mlamiro, aus altem Zulu-Häuptlingsgeschlecht.

a.

b.

2. Matshengenjira. Stamm Mgoni.

a.

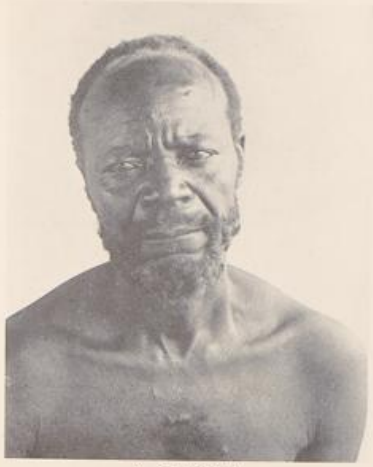
b.

3. Nakapecha. Stamm Mgoni.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a. b.

1. Massesse. Sohn des Sultans Songea, seine Mutter aus altem Zulu-Herrschergeschlecht.



2. Sultan Songea.
Stamm Mgoni, aber nicht aus fürstlichem Geschlecht.

3. Frauen des Sultans Songea. Stamm Wangoni.
Die rechts vom Beschauer, aus vornehmem Geschlecht.

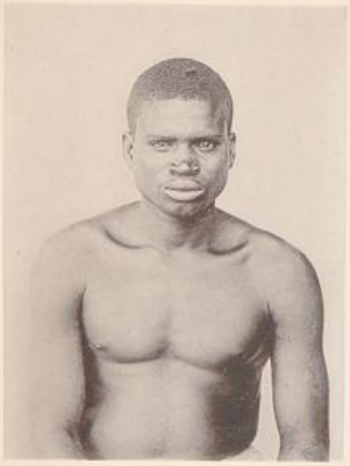
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

a. Wangoni.

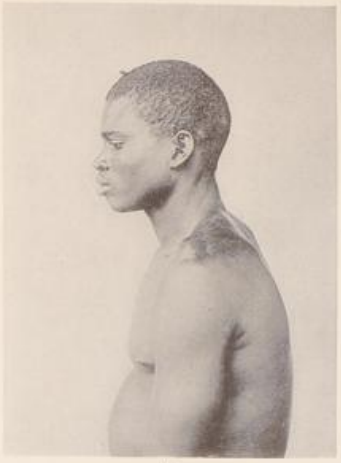
b. Wangoni.

c. Wangoni aus englischem Gebiete.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

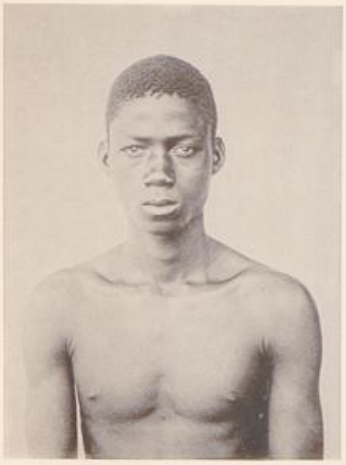


a.

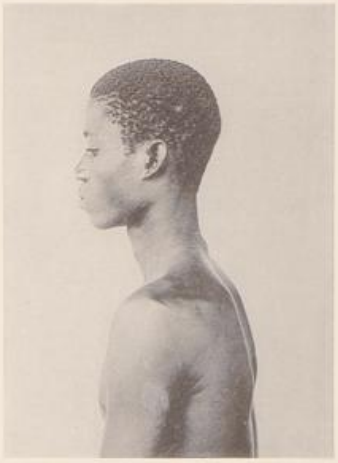


b.

1. Omari. Stamm angeblich Myao (s. M.-T. VI, 18).

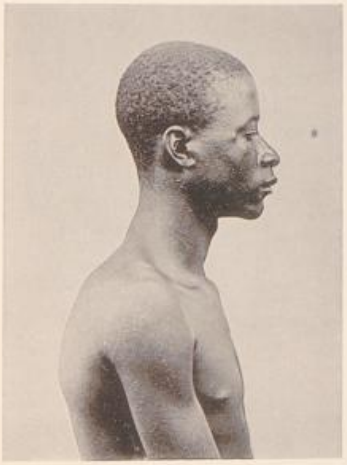


a.

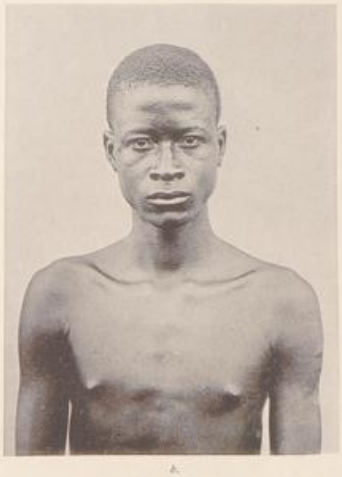


b.

2. Mshahan. Stamm Myao.



a.



b.

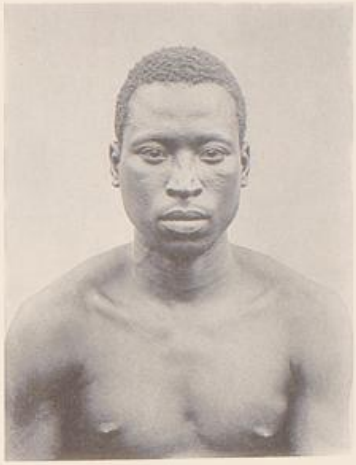
3. Jafu. Stamm Myao.

a.

b.

1. Akumaquambara. Myao aus Portugiesischem Gebiet.

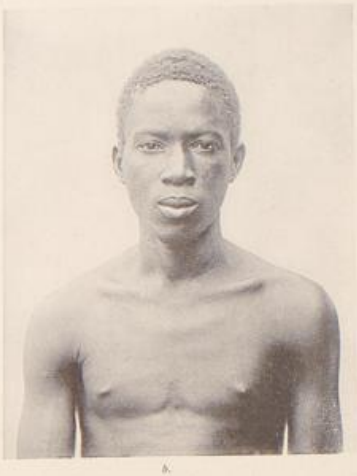
a.



b.

2. Kwawa. (Neffe und Thronfolger des Manganya-Sultans Undi (mittlere Rovuma). Vater ein Myao, Mutter Manganya.

a.



b.

3. Sefu. Stamm Myao (s. M.-T. VI. 17).

a.

b.

1. Mayufe. Stamm Myao.

a.

b.

2. Nanyalichaka. Stamm Myao.

a.

b.

3. Achimalindi. Stamm Myao.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.

b.

1. Atshualesa. Stamm Myao

a.

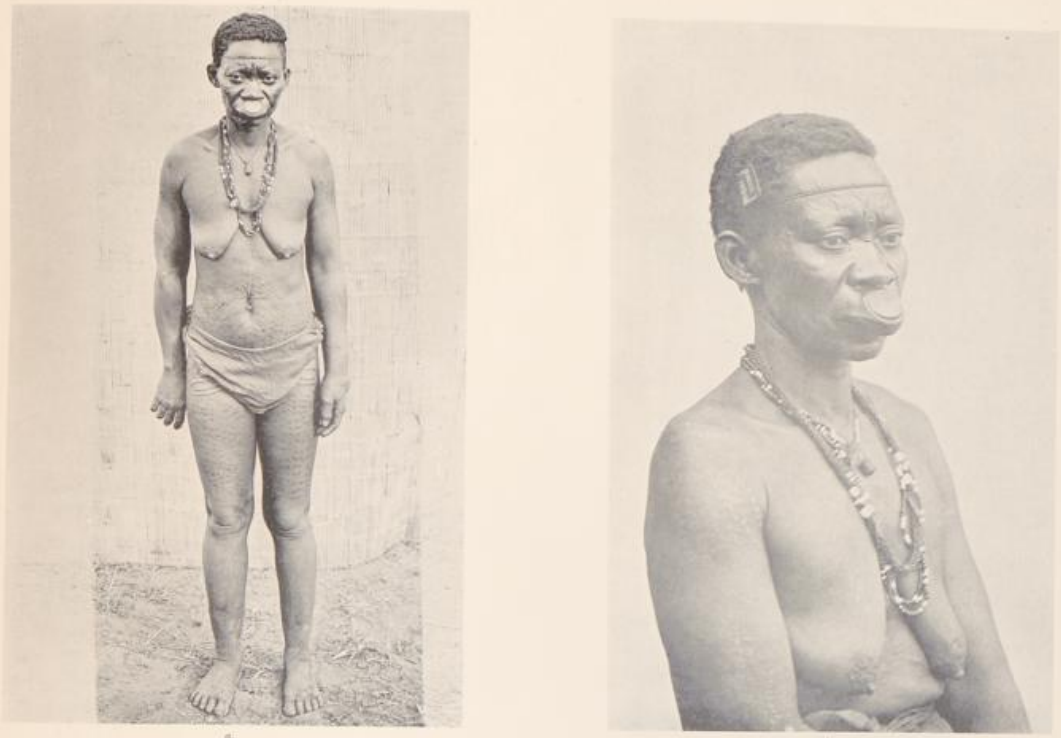
b.

c.

2. Myao-Weib.

3. Kiwunnka. Sohn des Myao-Häuptlings Dotera.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

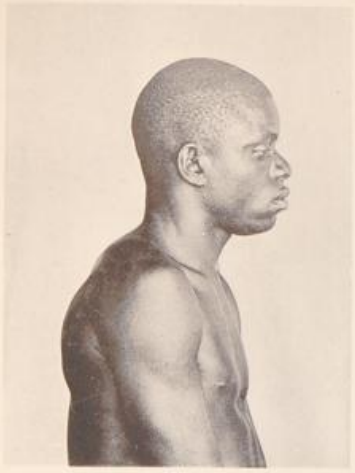


a. b.

1. Ein Myao-Weib.

2. Zwei Wayao aus dem Melanje-District. (Brit. Zentral-Afrika).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



a.

b.

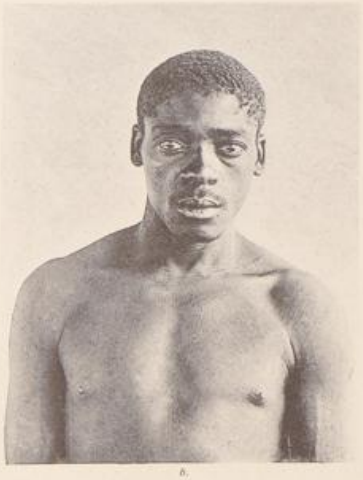
1. Abdalla. Makua (Häuptlingsgeschlecht).

a.

b.

2. Makua-Jüngling.

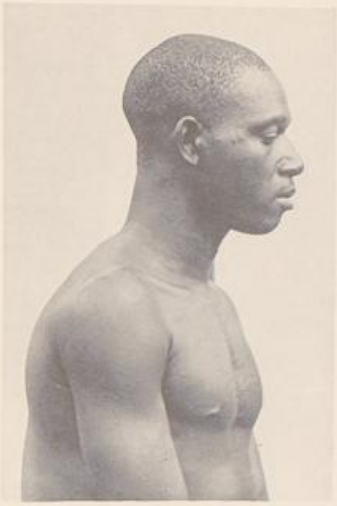
a.



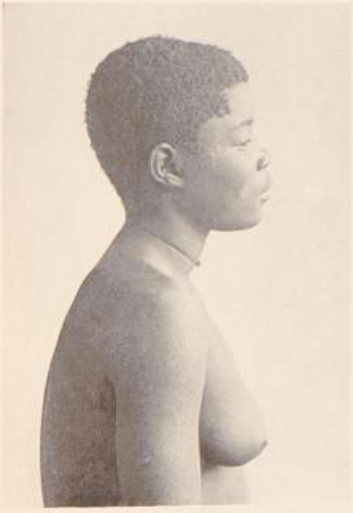
b.

3. Vater Makua, Mutter Myao.

1. Sultan Kaninda.
Vater Makua, Mutter Myano.



2. Maona. Stamm Makua.



a.

b.

3. Adjendele. Stamm Makua.

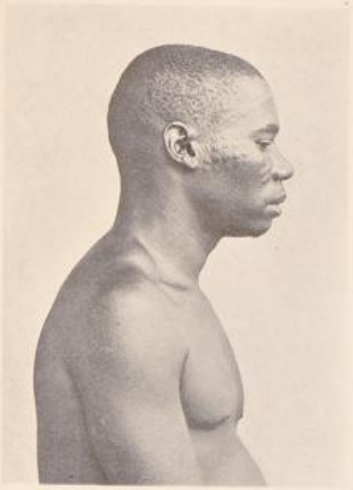
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

1. Wamanganya-Weiber vom oberen Shire.

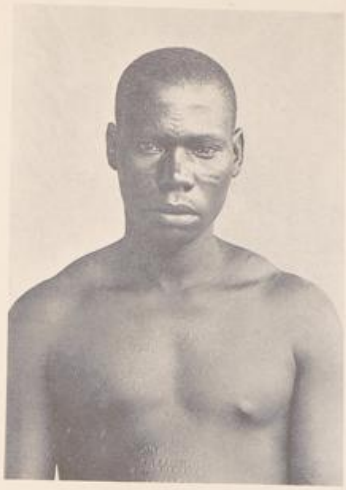
2. Wamanganya vom oberen Shire.

3. Bevölkerung von Port Herald am unteren Shire. (Konzert-Aufführung).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



a.



b.

1. Ein Makonde.

a.

b.

2. Bushire. Stamm Makonde.

a.

b.

3. Masungi. Stamm Makonde.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.

b.

1. Manamkuru I. Stamm Makonde.

a.

b.

2. Manamkuru II. Stamm Makonde.

a.

b.

3. Mtokota. Stamm Makonde.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

a.

1. Mdonde-Mann.

b.

a.

b.

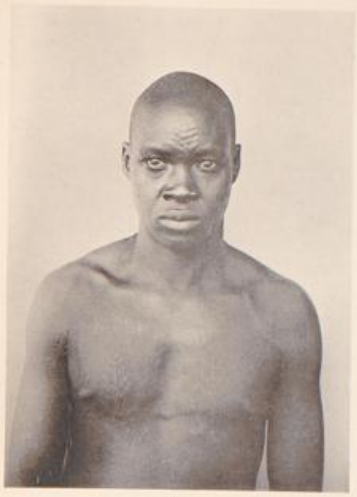
2. Träger, wahrscheinlich Mnyamwezi mit grossen Lipomen auf den Schultern.

a.

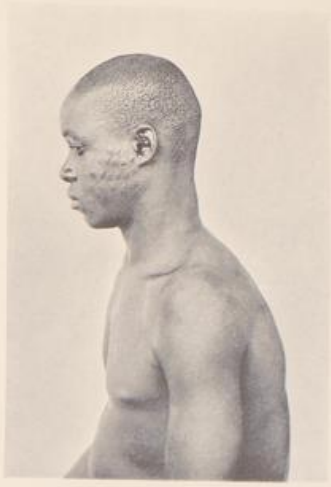
b.

3. Nanturu. Stamm Mgindo.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

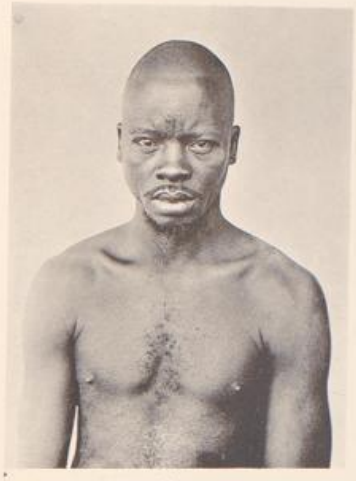


a.



b.

1. Muera-Mann.



a.

b.

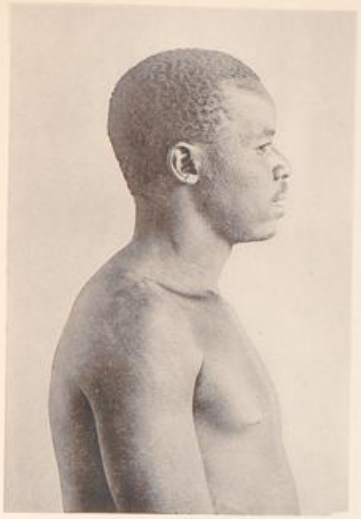
2. Dagadja. Muera-Mann (s. M.-T. VI. 16).

a.

b.

3. Adjayawu. Muera-Frau.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



a.

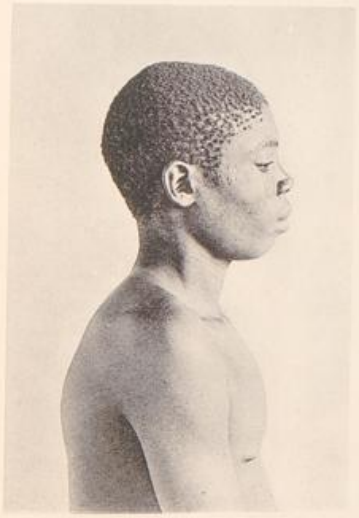
b.

1. Hammis. Stamm Muera.

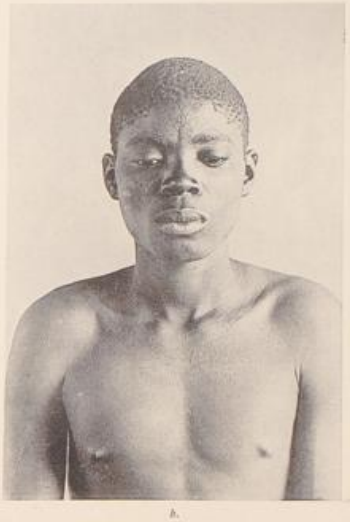
a.

b.

2. Osmani. Stamm Muera.



a.



b.

3. Musa. Stamm Muera.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

1a.

1b.

1c.

1. Muera-Mädchen (circa 9jähriges Kind).

2. Muera-Mädchen (mit schlecht geheilten Tätowierungsnarben).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Farbentafel

Topinard (Garson Read)
No. 3

Topinard (Garson Read)
No. 4

Topinard (Garson Read)
No. 5

Topinard (Garson Read)
No. 6

Topinard (Garson Read)
No. 10

Ranke
No. 1

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Ferse bis Spitze der 1. (grossen) Zehe 245
Ferse bis Spitze der 2. Zehe 245

Europäer (Deutscher).

Projecierte Fusslänge 219

Europäerin (Deutsche).

Mkissi ♂ (M. T. VIII. 1).

Mkissi ♂ (M. T. VIII. 3).

Mkissi ♂ (M. T. VIII. 9).

Mkissi ♂ (M. T. VIII. 10).

Mkissi ♂ (M. T. VIII. 11).

Mkissi ♂ (M. T. VIII. 12).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Mkissi ♂ (M. T. VIII. 13).

Mkissi ♂ (M. T. VIII. 15).

Mkissi ♂ (M. T. VIII. 16).

Mkissi ♂ (M. T. VIII. 18).

Mkissi ♂ (M. T. VIII. 24).

Mkissi ♂ (M. T. VIII. 27).

Mkissi ♀ (M. T. VIII. 35).

Mkissi ♀ (M. T. VIII. 39).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Mkissi ♀ (M. T. VIII. 40).

Mkissi ♂ (M. T. VIII. 43).

Mnyamwanga ♂ (M. T. IX. 1).

Mnyamwanga ♂ (M. T. IX. 7).

Mnyamwanga ♂ (M. T. IX. 9).

Mnyamwanga ♂ (M. T. IX. 14).

Mnyamwanga ♂ (M. T. IX. 20).

Mnyamwanga ♂ (M. T. IX. 21).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Mnyamwanga ♂ (M. T. IX. 24).

Mnyamwanga ♂ (M. T. IX. 25).

Mnyamwanga ♂ (M. T. IX. 31).

Mnyamwanga ♂ (M. T. IX. 32).

Mnyamwanga ♂ (M. T. IX. 33).

Mnyakyussa ♂ (M. T. X. 19).

Manyema ♂ (M. T. X. 21).

Mfipa ♂ (M. T. X. 23).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

15.5.38

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Staats- und
Universitätsbibliothek Bremen
DFG